

# Liahona

**Wie Gerechtigkeit und Barmherzigkeit uns aus der Knechtschaft befreien, Seite 20**

**Was es mit der Gnade Gottes wirklich auf sich hat, Seite 42**

**Was soll denn an dem großen und geräumigen Gebäude so großartig sein?, Seite 48**

**Für Kinder: Euer Beispiel kann viel bewirken, Seite 67, 71**





*„Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“*

Johannes 4:14



**BOTSCHAFTEN**

**4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Heilige für jede Jahreszeit**  
Präsident Dieter F. Uchtdorf

**7 Besuchslehrbotschaft: Eigenständigkeit**

**BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT**

**18 Meine Dankgebete**  
Christie Skrinak  
*Unsere Familie benötigte dringend Segnungen. Wie konnte ich in solch schweren Zeiten dankbar sein?*

**20 Die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes**  
Elder Jeffrey R. Holland  
*Wenn wir von unseren Sünden umkehren und gegenüber den Sünden anderer nachsichtig sind, wird unser aller lebendiger Vater sich zu uns herabbeugen, um uns aufzurichten.*

**26 Christliche Barmherzigkeit**  
Randy L. Daybell  
*Begebenheiten aus dem Leben des Heilands zeigen uns, wie man sich barmherzig verhält.*

**30 Wie wird die Lehre festgelegt?**  
LaRene Porter Gaunt  
*Eine Übersicht zeigt auf, auf welche Weise Gott seinen Propheten und Aposteln die Lehre offenbart.*

**32 Junge Männer brauchen gute Vorbilder**  
Hikari Loftus  
*Nachdem er selbst eine schwierige Jugend hatte, ist Todd Sylvester bemüht, auf die jungen Männer von heute zuzugehen.*

**36 Noch immer ein dringlicher Aufruf**  
Richard M. Romney  
*Die Proklamation zur Familie verheißt Freiheit für die heutige Zeit, schafft Klarheit und ist eine Richtschnur für Familien.*

**WEITERE RUBRIKEN**

**8 Notizen zur Frühjahrs-Generalkonferenz**

**10 Unser Glaube: Das Priestertum muss würdig ausgeübt werden**

**12 Heim und Familie: Der Herr hat mich nie angeschrien**  
Name der Redaktion bekannt

**14 Klassiker des Evangeliums: Was bedeutet Jesus uns heute?**  
Elder David B. Haight

**16 Nachrichten der Kirche**

**38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**

**80 Bis aufs Wiedersehen: Die längste Abendmahlsversammlung**  
Okon Edet Effiong

**UMSCHLAGBILD**  
Vorderseite: *Das verlorene Lamm*, Gemälde von Newell Convers Wyeth, Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Colby College Museum of Art; Rückseite: Foto © Thinkstock; Umschlaginnenseite vorn: Foto von Chelsea Stark

42



**42 Seine Gnade ist ausreichend**  
 Brad Wilcox  
*Das Wunder der Gnade Jesu zeigt sich nicht nur darin, dass wir in den Himmel zurückkehren können, sondern vor allem auch darin, dass wir uns so sehr ändern können, dass wir uns dort wirklich zuhause fühlen.*



**Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Jesus erscheint den Menschen in Amerika.**



52

**46 Schritte zum Glück**  
 Elder D. Todd Christofferson  
*Wenn wir den Zweck der Gebote verstehen, wünschen wir uns noch mehr Gebote – und nicht weniger.*

**48 Was soll denn an dem großen und geräumigen Gebäude so großartig sein?**  
 Dennis C. Gaunt

**52 Seid euren Freunden ein Licht**  
 Elder Benjamin De Hoyos  
*Missionsarbeit beginnt mit einem guten Vorbild.*

**54 Auf den Punkt gebracht**

**56 Für eine starke Jugend: Der Einfluss von Musik**  
 Rosemary M. Wixom  
*Was lernen wir von Mäusen darüber, dass die Musik, die wir anhören, erbaulich sein soll?*

**58 Ein Gebet meines Herzens**  
 Ma. Consuelo N.  
*Die Worte des Herrn haben meine Liebe zur Musik noch vertieft.*

**59 Poster: Starte in die Zukunft**

**60 Aus dem Missionsfeld: Durch eine dünne Wand**  
 Monica Garcia Adams  
*Soledad war nicht die Einzige, die uns zuhörte; auf der anderen Seite der Wand hörte Juan mit.*

**62 Lernt von den lebenden Propheten**  
 Elder Neil L. Andersen  
*Vier Fragen, die euch helfen, dem Propheten zu folgen.*

64



**64 Richtiggestellt**  
 Jan Pinborough  
*Caras Lehrerin erklärte, der Vater im Himmel, Jesus Christus und der Heilige Geist seien ein und dasselbe Wesen. Was sollte Cara nur sagen?*

**66 Lied: Jesus ist mein Hirte**  
 Tammy Simister Robinson

**67 Ein Vorbild an Glauben**  
 Jean A. Stevens  
*Das Beispiel einiger PV-Kinder in Hongkong schenkte den Gemeindegliedern den Glauben, treu nach dem Evangelium zu leben.*

**68 Auf Spurensuche: Der Nauvoo-Tempel und das Gefängnis zu Carthage**  
 Jennifer Maddy

**70 Besondere Zeugen: Warum brauchen wir sowohl die Bibel als auch das Buch Mormon?**  
 Elder L. Tom Perry

**71 Ich habe das Rechte gewählt**  
 Ekene B.  
*Ich wollte den Wein nicht trinken. Aber was würde es für meine Familie bedeuten, wenn ich mich weigerte?*

**72 Unsere Seite**

**74 Die PV bei dir zuhause: Ich will Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen**

**76 Für kleinere Kinder**

**81 Porträt eines Propheten: George Albert Smith**

**BERICHTIGUNG**

Wir bitten um Entschuldigung für einen Fehler bei den „Schriftstellenkarten“ auf Seite 65f. in der August-Ausgabe. Die richtigen Schriftstellen zu der Karte „Wenn ich glücklich bin ...“ sind Psalm 118:24, Johannes 13:17 und Alma 26:35. Zu der Karte „Wenn ich Mut brauche ...“ sind es Daniel 6, 1 Nephi 3:7 und Alma 56:44-48. Die berichtigte Seite kann man auf [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) ausdrucken.

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage

**Erste Präsidentschaft:** Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,  
Dieter F. Uchtdorf

**Kollegium der Zwölf Apostel:** Boyd K. Packer, L. Tom Perry,  
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard  
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,  
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

**Editor:** Craig A. Cardon

**Berater des Editors:** Shayne M. Bowen, Bradley D. Foster,  
Christoffel Golden Jr., Anthony D. Perkins

**Managing Director:** David T. Warner

**Direktor für Support von Familien und Mitgliedern:**

Vincent A. Vaughn

**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Allan R. Loyborg

**Business Manager:** Garff Cannon

**Managing Editor:** R. Val Johnson

**Assistant Managing Editor:** LaRene Porter Gaunt

**Publikationsassistentin:** Melissa Zenteno

**Redaktionsteam:** Susan Barrett, Ryan Carr, David Dickson, David  
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Mindy Raye Friedman, Lori Fuller,  
Garrett H. Garff, Jennifer Grace Jones, Hikari Loftus, Michael  
R. Morris, Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe, Julia Woodbury

**Managing Art Director:** J. Scott Knudsen

**Art Director:** Tadd R. Peterson

**Designteam:** Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball Bott,  
Thomas Child, Nate Gines, Kerry Lynn C. Herrin, Colleen Hinckley,  
Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Brad Teare

**Beauftragte für Urheberrecht:** Collette Nebeker Aune

**Production Manager:** Jane Ann Peters

**Produktionsteam:** Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,  
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,  
Gayle Tate Rafferty

**Prepress:** Jeff L. Martin

**Leiter Druck:** Craig K. Sedgwick

**Leiter Vertrieb:** Stephen R. Christiansen

**Übersetzung:** Axel Gomann

**Lokalteil:** Siehe Impressum *Regionale Umschau*  
*Deutschland und Österreich – Schweiz*

**Vertrieb:**

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of  
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,  
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland  
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)  
oder 49-6172-4928-33/34  
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

**Jahresabonnement:**

EUR 7,50; CHF 11,10

**Überweisung** auf folgendes Konto: Commerzbank AG,  
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:  
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen** bitte online an [liahona.lds.org](mailto:liahona.lds.org)  
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple  
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:  
[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“  
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-  
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch  
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,  
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,  
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,  
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,  
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,  
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,  
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitanisch, Thai, Tongaisch,  
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch  
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2013 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.  
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,  
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt  
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn  
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen  
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North  
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:  
[cor-intellectualproperty@ldschurch.org](mailto:cor-intellectualproperty@ldschurch.org).

**For Readers in the United States and Canada:**

September 2013 Vol. 139 No. 9. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church  
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple,  
Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;  
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid  
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of  
address. Include address label from a recent issue; old and new  
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions  
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription  
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,  
American Express) may be taken by phone. (Canada Post  
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes  
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,  
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

# Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend  
verwenden. Dazu zwei Beispiele:

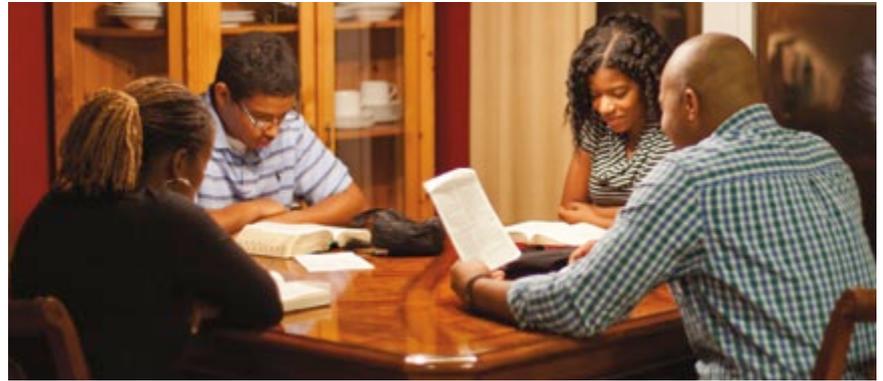


FOTO VON CODY BELL

„Was soll denn an dem großen und geräumigen Gebäude so großartig sein?“, Seite 48: Lesen Sie den Artikel mit Ihrer Familie. Vielleicht möchten Sie Ihre Kinder fragen, ob es Ihnen schon einmal peinlich war, sich zu den Grundsätzen der Kirche zu bekennen. Sie könnten von einem eigenen Erlebnis erzählen und erklären, was Sie daraus gelernt haben. Besprechen Sie, ob es einen Unterschied gibt zwischen den Aussagen, man *dürfe* etwas nicht tun und man *wolle* etwas nicht tun. Sie können mit Ihren Kindern die folgende Schriftstellenkette lesen, um mehr darüber zu erfahren, welchen Platz die Entscheidungsfreiheit in Gottes Plan einnimmt: Mose 4:1-4; 2 Nephi 2:14-16, 22-27; Josua 24:15; Mosia 2:41; Lehre und Bündnisse 82:10; 130:20, 21. Zum Schluss könnten Sie das Lied „Wähle recht!“ (*Gesangbuch*, Nr. 158) oder ein anderes Lied singen, das uns anspornt, gute Entscheidungen zu treffen.

„Richtiggestellt“, Seite 64, und „Ich habe das Rechte gewählt“, Seite 71: Sie könnten erzählen, wie Cara und Ekene es geschafft haben, für die Wahrheit einzutreten. Sie könnten außerdem besprechen, was es bedeutet, „als Zeugen Gottes aufzutreten“ (Mosia 18:9). Sammeln Sie spontan Ideen, auf welche Weise man Zeugnis geben kann, und nehmen Sie sich für diese Woche vor, eine der Ideen umzusetzen. Zum Abschluss könnten Sie mit Ihren Kindern Beispiele aus den heiligen Schriften lesen oder nacherzählen, wie jemand als Zeuge Gottes aufgetreten ist. Spielen Sie dann die Geschichte nach. Hier einige Beispiele: Daniel und seine Freunde weigern sich, etwas zu essen, was nicht gut für sie wäre (Daniel 1), Stephanus gibt Zeugnis von Jesus Christus (Apostelgeschichte 6 und 7), Nephi redet seinen Brüdern zu, doch die Platten zu holen (1 Nephi 3 und 4).

## IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter [languages.lds.org](http://languages.lds.org) in vielen Sprachen zur Verfügung.

## THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

**Abendmahl**, 80

**Barmherzigkeit**, 20, 26

**Bibel**, 70

**Bildung**, 59

**Buch Mormon**, 179

**Dankbarkeit**, 18

**Dienen**, 74

**Eigenständigkeit**, 7

**Entscheidungsfreiheit**, 48

**Familie**, 12, 36

**Freiheit**, 20

**Gebet**, 18, 58, 60, 72

**Gebote**, 46, 71

**Gerechtigkeit**, 20

**Geschichte der Kirche**,

7, 68

**Glaube**, 39, 72, 76

**Gnade**, 42

**Heiliger Geist**, 12, 41, 56,

72, 80

**Heilige Schriften**, 40, 70

**Jesus Christus**, 26, 66, 76

**Keuschheit**, 54

**Körperliche Fitness**, 54

**Lehre**, 30

**Missionsarbeit**, 40, 52,

54, 60

**Musik**, 56, 58

**Offenbarung**, 30, 62

**Priestertum**, 10

**Propheten**, 30, 62

**Smith, George Albert**, 81

**Tempel**, 68

**Treuhandenschaft**, 80

**Umkehr**, 20

**Vorbild**, 32, 38, 40, 52,

67, 74

**Widrigkeiten**, 4, 18, 48, 71

**Wort der Weisheit**, 71

**Wunder**, 76

**Zehnter**, 67

**Zeugnis**, 64



**Präsident  
Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der  
Ersten Präsidentschaft

# Heilige

## FÜR JEDE JAHRESZEIT



In meinen Kindheitserinnerungen sehe ich einen Teil der Welt vor mir, wo der Wechsel der Jahreszeiten so schön aussah wie auf einer Ansichtskarte. Jeder Monat, der verstrich, war herrlich und wunderbar. An einem vollkommenen Wintertag überzog eine unberührte Schneedecke die Berge und die Straßen der Stadt. Der Frühling brachte reinigende Regengüsse mit sich, und überall schoss das Grün hervor. Der blaue Sommerhimmel mit seiner lauen Luft bildete einen reizvollen Hintergrund für die grelle Sonne. Und der farbenprächtige Herbst tauchte die Landschaft in leuchtendes Orange, Gelb und Rot. Als Kind mochte ich jede Jahreszeit, und bis heute gefällt mir jede in ihrer ganz besonderen Eigenart.

Auch in unserem Leben gibt es Jahreszeiten. Manche sind warm und angenehm. Andere nicht. Manche Tage in unserem Leben sind so schön wie ein Kalenderbild. Dann wiederum gibt es aber auch Tage und Umstände, die uns Kummer bereiten und uns schmerzliche Gefühle bescheren wie Verzweiflung, Groll oder Bitterkeit.

Gewiss haben wir alle das eine oder andere Mal schon gedacht, es wäre schön, sich in einem Land niederzulassen, wo alle Tage Bilderbuchwetter herrscht und es keine ungeschönen Unterbrechungen gibt.

Das aber ist nicht möglich und auch gar nicht wünschenswert.

Wenn ich mein Leben überblicke, fällt mir auf, dass ich die größten Fortschritte oft gerade dann gemacht habe, wenn die Zeiten stürmisch waren.

Unser allwissender Vater im Himmel wusste: Wenn seine Kinder so werden sollten, wie es ihnen zugedacht war, mussten sie während ihres Aufenthalts auf Erden auch Zeiten voller Widerstände überstehen. Im Buch Mormon sagt der Prophet Lehi, ohne Gegensätze „könnte Rechtschaffenheit nicht zustande gebracht werden“ (2 Nephi 2:11). Es sind in der Tat die bitteren Seiten des Lebens, durch die wir die süßen Seiten erst erkennen, gegenüberstellen und richtig schätzen können (siehe LuB 29:39; Mose 6:55).

Präsident Brigham Young hat es so ausgedrückt: „Alle intelligenten Wesen, die mit Kronen der Herrlichkeit und Unsterblichkeit und der ewigen Leben gekrönt sind, müssen durch jede Zerreißprobe hindurch, die intelligenten Wesen bestimmt ist, damit sie ihre Herrlichkeit und Erhöhung erlangen. Jedes Unheil, das über sterbliche Wesen hereinbrechen kann, wird [hereinbrechen], um sie darauf vorzubereiten, sich an der Gegenwart des Herrn zu erfreuen. ... Jede Prüfung und Erfahrung, die ihr durchgemacht habt, ist für eure Errettung notwendig.“<sup>1</sup>

Die Frage ist nicht, ob widrige Zeiten auf uns zukommen, sondern wie wir den Stürmen standhalten. In den stets wechselnden Jahreszeiten des Lebens haben wir das große Glück, am verlässlichen Wort Gottes festhalten zu können, denn sein Rat zielt nicht nur darauf ab, dass wir den Stürmen des Lebens standhalten, sondern er möchte uns durch sie hindurchführen. Der Vater im Himmel hat uns sein Wort durch seine Propheten mitgeteilt – wertvolle Erkenntnisse, die uns durch die Widrigkeiten schwieriger Zeiten hindurchgeleiten



sollen, hin zur unbeschreiblichen Freude und zum strahlenden Licht des ewigen Lebens. Es ist ein wichtiger Teil unserer Lebenserfahrung, die Kraft, den Mut und den moralischen Anstand aufzubringen, trotz aller Schläge, die uns treffen mögen, an Wahrheit und Rechtschaffenheit festzuhalten.

Wer in die Wasser der Taufe gestiegen ist und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hat, der hat seinen Fuß auf den Weg eines Jüngers gesetzt und den Auftrag erhalten, standhaft und treu den Spuren unseres Heilands zu folgen.

Jesus hat gesagt, dass die Sonne „über Bösen und Guten“ aufgeht und dass es „über Gerechte und Ungerechte“ regnet (Matthäus 5:45). Manchmal ist es uns unbegreiflich, warum es im Leben solche Schwierigkeiten oder gar Ungerechtigkeiten gibt. Doch als Nachfolger Christi bauen wir darauf, dass „alles zu [unserem] Guten zusammenwirken“ wird, wenn wir eifrig forschen, immer beten, gläubig sind *und* vor allem „untadelig wandel[n]“ (siehe LuB 90:24).

Als Mitglieder der Kirche Christi, als Heilige, dienen wir freudig und gern in jeder Wetterlage und zu jeder Jahreszeit. Und während wir das tun, füllt sich unser Herz mit heiligem Glauben, heilsamer Hoffnung und himmlischer Nächstenliebe.

Wir werden immer noch alle Jahreszeiten hinter uns bringen müssen – die angenehmen wie die schmerzhaften. Doch wie die Zeiten auch aussehen mögen: Als Nachfolger Jesu, des Messias, ruht unsere Hoffnung auf ihm, auf dessen Licht wir zugehen.

Kurz gesagt sind wir als Heilige Gottes entschlossen, von ihm zu lernen, ihn zu lieben und unseren Nächsten zu lieben. Wir sind Pilger auf dem gesegneten Weg eines Jüngers und gehen unbeirrt auf unser himmlisches Ziel zu.

Mögen wir darum im Frühjahr wie im Sommer und im Herbst wie im Winter stets Heilige sein. Mögen wir Heilige für jede Jahreszeit sein. ■

#### ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young, Seite 261f.*

### WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Die Erste Präsidentschaft hat erklärt: „Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten.“ (*Gesangbuch*, Seite VII.) Wenn Sie über diese Botschaft sprechen, könnten Sie mit denen, die Sie unterrichten, vielleicht eines der folgenden Kirchenlieder singen (oder ein anderes Lied darüber, wie man Widrigkeiten standhält): „O fest wie ein Felsen“ (Nr. 56), „Der Herr ist mein Hirte“ (Nr. 68) oder „Gehet tapfer vorwärts“ (Nr. 161). Vielleicht haben Sie die Eingebung, über stürmische Zeiten in Ihrem Leben zu sprechen, die sich später als Segen herausgestellt haben.

## Ich habe es geschafft, meinen Kummer loszulassen

Juan Zhu

Als meine Freunde – Bruder Chen und seine Frau – sich taufen ließen und Mitglieder meiner Gemeinde wurden, war ich überglücklich. Ein Jahr nach ihrer Taufe wurden sie im Tempel gesiegelt, und ihr Sohn, der gestorben war, ehe sie sich der Kirche angeschlossen hatten, wurde an sie gesiegelt. Es war eine Freude mitzuerleben, wie Familie Chen im Evangelium Fortschritt machte.

Doch im folgenden Jahr kam Bruder Chen bei einem Autounfall ums Leben. Nach dem Unfall musste ich immerzu an seinen Tod denken, er verfolgte mich oft bis in meine Träume. Ich wachte in Tränen aufgelöst auf und fragte mich immer wieder: „Warum? Warum lässt der Herr etwas so Schreckliches zu? Warum musste einer so lieben Familie so etwas zustoßen?“ Als ich wieder einmal mit solchen Fragen rang, las ich in einem Leitfaden diese Worte von Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985):

„Wenn man das Erdenleben als unsere einzige Existenz ansieht, dann wären Schmerz, Trauer, Versagen und ein kurzes Leben wirklich ein Unglück. Doch wenn man das Leben als etwas Ewiges betrachtet, was sich von der vorirdischen Vergangenheit bis in die ewige Zukunft nach dem Tod erstreckt, dann kann man alles, was uns im Leben begegnet, in die richtige Perspektive rücken. ...

Werden wir nicht Versuchungen ausgesetzt, um unsere Kräfte zu erproben, Krankheiten, um Geduld zu lernen, dem Tod, um unsterblich zu werden und um verherrlicht werden zu können?“<sup>1</sup>

Da fasste ich den Entschluss, meinen Kummer loszulassen und nach vorn zu schauen – in die verheißene, erreichbare Zukunft. In Gedanken sah ich Bruder Chen glücklich mit seiner Familie vereint. Dieses Bild brachte mir Frieden. Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns Weisheit und den Mut verleiht, Widrigkeiten durchzustehen.

*Der Verfasser kommt aus Taiwan.*

### ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball, Seite 17*



## Gute Taten zu jeder Jahreszeit

Präsident Uchtdorf sagt, wir sollen „freudig und gern in jeder Wetterlage und zu jeder Jahreszeit“ dienen. Auf den Bildern unten siehst du Kinder, die in den verschiedenen Jahreszeiten einem Mitmenschen etwas Gutes tun wollen. Welchen der Gegenstände auf der rechten Seite brauchen sie dafür?



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können. Mehr dazu finden Sie unter [reliefsociety.lds.org](http://reliefsociety.lds.org) (in englischer Sprache).

## Eigenständigkeit

**E**igenständigkeit ist die Fähigkeit, die Entschlossenheit und das Bemühen, uns selbst und unsere Familie in geistiger und zeitlicher Hinsicht mit allem Lebensnotwendigen zu versorgen.<sup>1</sup>

Wenn wir die Prinzipien der Eigenständigkeit kennenlernen und sie in der Familie und an unserem Wohnort umsetzen, eröffnet sich uns die Gelegenheit, den Armen und Bedürftigen beizustehen und andere darin zu unterstützen, eigenständig zu werden und schwierige Zeiten zu meistern.

Wir haben das Recht und die Pflicht, unsere Entscheidungsfreiheit dahingehend zu nutzen, dass wir geistig und zeitlich eigenständig werden. Über geistige Unabhängigkeit und unsere Abhängigkeit vom Vater im Himmel sagt Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Wir bekehren uns und werden geistig unabhängig, wenn wir gebeterfüllt unsere Bündnisse leben, und zwar indem wir würdig vom Abendmahl nehmen, tempelwürdig sind und Opfer bringen, um anderen zu dienen.“<sup>2</sup>

Elder Hales hat uns außerdem nahegelegt, materiell unabhängig zu werden, „wozu gehört, dass man ein Studium oder eine Berufsausbildung absolviert, lernt zu arbeiten und nicht über seine Verhältnisse lebt. Wenn wir jetzt Schulden vermeiden und Geld



sparen, sind wir auf eine Vollzeitmission in künftigen Jahren vorbereitet. Sowohl materielle als auch geistige Unabhängigkeit dienen dazu, uns auf eine höhere Ebene zu führen, damit wir andere, die in Not sind, emporziehen können.“<sup>3</sup>

### Aus den heiligen Schriften

Matthäus 25:1-13; 1 Timotheus 5:8; Alma 34:27,28; Lehre und Bündnisse 44:6; 58:26-29; 88:118

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 6.1.1
2. Robert D. Hales, „In sich gehen: das Abendmahl, der Tempel und die Opfer, die man bringt, um zu dienen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 34
3. Robert D. Hales, „In sich gehen“, Seite 36
4. Siehe *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 57



**Glaube,  
Familie, Hilfe**

### Aus unserer Geschichte

Nachdem sich die Mitglieder im Salzseetal – einer abgeschiedenen Wüstengegend – gesammelt hatten, wünschte sich Präsident Brigham Young, sie mögen dort gedeihen und eine bleibende Heimat aufbauen. Dazu mussten die Heiligen Fertigkeiten erlernen, die es ihnen ermöglichten, eigenständig zu sein. Bei diesem Bestreben setzte Präsident Young großes Vertrauen in die Fähigkeiten und Talente, die Treue und Bereitschaft der Frauen, und er spornte sie an, sich bestimmte zeitliche Kenntnisse anzueignen. Auch wenn die FHV-Schwestern heute meist andere Aufgaben zu erfüllen haben, bleiben doch die Grundsätze dieselben:

1. Lernen Sie, gern zu arbeiten, und meiden Sie Müßiggang.
2. Entwickeln Sie Opferbereitschaft.
3. Übernehmen Sie selbst die Verantwortung für Ihre geistige Stärke, Ihre Gesundheit, Ihre Ausbildung, Ihren Beruf, Ihre Finanzen, Ihre Ernährung und andere Lebensnotwendigkeiten.
4. Beten Sie um Glauben und Mut, auftretende Schwierigkeiten zu bewältigen.
5. Geben Sie denen Kraft, die Hilfe brauchen.<sup>4</sup>

### Was kann ich tun?

1. Wie unterstütze ich die mir anvertrauten Schwestern dabei, Wege zu finden, wie sie ihre irdischen und geistigen Bedürfnisse stillen können?
2. Werde ich in geistigen Belangen zunehmend unabhängig, indem ich mich auf das Abendmahl vorbereite und Opfer bringe, um anderen beizustehen?

# NOTIZEN ZUR FRÜHJAHRSGENERALKONFERENZ 2013

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Frühjahrs-Generalkonferenz 2013? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

## GESCHICHTEN VON DER KONFERENZ

### Ein Licht in Afrika

Präsident Dieter F. Uchtdorf  
Zweiter Ratgeber in der Ersten  
Präsidentschaft

Vor ein paar Jahren hatten meine Frau Harriet und ich ein denkwürdiges Erlebnis, bei dem wir [eine] Verheißung erfüllt sahen. Wir waren in Westafrika, einem schönen Fleckchen Erde, wo die Kirche wächst und es ganz reizende Mitglieder gibt. Aber Westafrika hat auch etliche Probleme. Mir bereitete vor allem die Armut, die ich dort sah, Sorgen. In den Städten herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit und es fällt Familien oft schwer, den täglichen Bedarf zu decken und in Sicherheit zu leben. Es bekümmerte mich zutiefst, dass viele liebe Mitglieder der Kirche unter großen Entbehrungen leiden. Ich erfuhr aber auch, dass diese guten Mitglieder einander helfen, ihre schwere Last leichter zu machen.

Schließlich kamen wir bei einem Gemeindehaus in der Nähe einer großen Stadt an. Doch anstatt auf bedrückte Menschen zu treffen, die ganz von Dunkelheit umfungen waren,



FOTO VON RICHARD M. ROMNEY

stießen wir auf fröhliche Menschen, die vor Licht nur so strahlten! Das Evangelium machte sie so glücklich, dass dieses Glück auf uns übersprang und uns geistig wieder aufrichtete. Wir waren beschämt, wie liebevoll sie sich uns gegenüber verhielten. Ihr Lächeln war aufrichtig und ansteckend.

Ich weiß noch, dass ich mich damals fragte, ob es irgendwo auf der Welt glücklichere Menschen geben könne. Obwohl diese lieben Heiligen von Problemen und Prüfungen bedrängt waren, waren sie voller Licht!

Die Versammlung fing an und ich begann zu sprechen. Doch schon bald fiel der Strom in dem Gebäude aus und wir standen völlig im Dunkeln.

Einen Moment lang konnte ich kaum jemanden in der Gemeinde erkennen, aber das strahlende, schöne

Lächeln der Heiligen konnte ich sehen und spüren. Wie schön war es doch, unter diesen wunderbaren Menschen zu sein!

Es blieb dunkel in der Kapelle, und so setzte ich mich neben meine Frau und wartete darauf, dass der Strom wieder anging. Als wir warteten, geschah etwas Bemerkenswertes.

Einige wenige begannen, eines unserer Kirchenlieder anzustimmen. Ein paar weitere fielen ein, dann immer mehr. Schon bald erfüllte ein herrlicher, brausender Chor die Kapelle.

Diese Mitglieder brauchten kein Gesangbuch, sie kannten jedes Wort des Liedes, das sie sangen, auswendig. Und sie sangen ein Lied nach dem anderen mit einer Kraft und in einem Geist, der mir das Herz erwärmte.

Schließlich ging die Beleuchtung

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf [conference.lds.org](http://conference.lds.org) lesen, sehen und anhören.

wieder an und der Raum wurde mit Licht überflutet. Meine Frau und ich sahen einander an – uns beiden liefen Tränen über die Wangen.

Inmitten großer Dunkelheit hatten diese lieben, großartigen Mitglieder dieses Kirchengebäude und unser Herz mit Licht erfüllt.

Es war ein zutiefst bewegender Moment, den Harriet und ich niemals vergessen werden.

Aus „Die Hoffnung auf das Licht Gottes“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 76

## FRAGEN ZUM NACHDENKEN

- Wie öffnet man seine Augen für die Hoffnung auf das Licht Gottes?
- Wie kann es Ihnen helfen, im Licht Gottes zu wandeln, wenn Sie Jesus Christus nachfolgen?
- Welche Veränderungen müssen Sie vornehmen, damit Sie das Licht des Evangeliums intensiver spüren können?

Vielleicht möchten Sie Ihre Gedanken in einem Tagebuch festhalten oder mit anderen darüber sprechen.

Weitere Quellen zu diesem Thema: *Grundbegriffe des Evangeliums* (2009), „Der Heilige Geist“, Seite 35–38; „Hoffnung“ und „Heiliger Geist“ unter Evangeliumsthemen auf LDS.org; Dieter F. Uchtdorf, „Die unendliche Macht der Hoffnung“ *Liahona*, November 2008, Seite 21–24

## EIN PROPHET SPRICHT ÜBER MENSCHLICHE SCHWÄCHE

„In dieser Kirche sticht das, was wir wissen, immer das aus, was wir nicht wissen. Und vergessen Sie nicht: In dieser Welt ist jeder gefordert, im Glauben zu wandeln.

Bleiben Sie bei menschlichen Schwächen friedlich – sowohl bei den eigenen als auch bei denen anderer, die gemeinsam mit Ihnen in einer Kirche tätig sind, die von irdischen Laien geführt wird. Abgesehen von seinem vollkommenen, einziggezeugten Sohn hat Gott seit Anbeginn der Zeit immer mit unvollkommenen Menschen arbeiten müssen. Das ist bestimmt furchtbar frustrierend für ihn, aber er kommt damit zurecht, und das sollten wir auch. ... Also seien Sie geduldig und freundlich und nachsichtig.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Ich glaube“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 94

## DIE UNANTASTBARKEIT DER EHE

„Das Gebot, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, ist noch immer in Kraft. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist demnach der einzige zulässige Weg, wie die vorirdischen Geister auf die Erde kommen sollen. Völlige sexuelle Enthaltsamkeit vor der Ehe und bedingungslose Treue in der Ehe bewahren die Heiligkeit dieses Weges.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 42

## ANTWORTEN FÜR SIE

Bei jeder Konferenz geben Propheten und Apostel inspiriert Antworten auf Fragen, die Mitglieder der Kirche haben mögen. In der Konferenzausgabe oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Wie bleibe ich stark, wenn man mich wegen meines Glaubens verspottet? Siehe Robert D. Hales, „Fest an heiligen Stätten stehen“, Seite 48.
- Was kann ich machen, wenn ein geliebter Mensch törichte Entscheidungen trifft? Siehe Henry B. Eyring, „Kommt alle zu mir“, Seite 22, und Richard G. Scott, „Frieden zu Hause“, Seite 29.
- Warum ist die Ehe zwischen Mann und Frau so wichtig? Siehe David A. Bednar, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, Seite 41, L. Whitney Clayton, „Eine gute Ehe führen: zusehen und lernen“, Seite 83, und L. Tom Perry, „Gehorsam gegenüber dem Gesetz bedeutet Freiheit“, Seite 86.
- Was ist der Zweck des Priestertums? Siehe M. Russell Ballard, „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit“, Seite 18.
- Wozu brauchen wir eine Kirche? Siehe Quentin L. Cook, „Persönlicher Friede – der Lohn der Rechtschaffenheit“, Seite 32, und D. Todd Christofferson, „Erlösung“, Seite 109.

# DAS PRIESTERTUM MUSS WÜRDIG AUSGEÜBT WERDEN

Der Vater im Himmel vertraut den würdigen männlichen Mitgliedern der Kirche einen Teil seiner Macht und Vollmacht an. Diese übertragene Vollmacht wird das Priestertum genannt. Diejenigen, die das Priestertum tragen, sind bevollmächtigt, im Namen des Herrn zu handeln, um seine Kirche zu leiten, das Evangelium zu lehren, Kranke zu heilen und die für die Errettung notwendigen heiligen Handlungen zu vollziehen.

Das Priestertum muss würdig ausgeübt werden, da – so wurde es Joseph Smith vom Herrn kundgetan – „die Rechte des Priestertums untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden

sind und ... die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtsschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können“ (LuB 121:36). Es besteht also ein Unterschied zwischen der Vollmacht und der Macht des Priestertums. „[Die] Vollmacht des Priestertums, also [die] Befugnis, im Namen Gottes zu handeln[,] erfolgt durch Händeauflegen. Die Macht des Priestertums kann jedoch nur wirksam werden, wenn derjenige, der sie ausübt, würdig ist und im Einklang mit Gottes Willen handelt.“<sup>1</sup>

Weil das Priestertum die Macht Gottes ist, legt Gott die Würdigkeitsmaßstäbe für dessen Ausübung fest

und offenbart sie seinen Propheten und Aposteln. Ein Priestertumsträger macht sich würdig, indem er von seinen Sünden umkehrt und im Einklang mit dem Evangelium und den Geboten Jesu Christi lebt. Daran, dass er den Heiligen Geist bei sich hat, erkennt er, dass er würdig ist. ■

Weiteres dazu siehe Lehre und Bündnisse 121:34-46; Thomas S. Monson, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 66–69

#### ANMERKUNG

1. M. M. Russell Ballard, „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 19

## SCHÜTZEN UND BEWAHREN SIE DAS PRIESTERTUM, UND LEBEN SIE SO, DASS SIE SEINER WÜRDIG SIND



„Unser Verhalten in der Öffentlichkeit muss tadellos sein. Noch wichtiger ist unser privates Verhalten. Es muss den Maßstäben des Herrn genügen. Wir dürfen uns nicht der Sünde hingeben, geschweige denn unsere Sünden verdecken. Wir dürfen unseren Stolz nicht befriedigen. Wir dürfen keinen eitlen, unrechten

Ehrgeiz an uns haben. Wir dürfen weder Gewalt noch Herrschaft noch Nötigung auf unsere Frauen und Kinder oder sonst jemanden ausüben, wenn das auch nur im Geringsten unrecht wäre.

Wenn auch nur ein Punkt davon auf uns zutrifft, werden die Mächte des Himmels zurückgezogen. Der Geist des Herrn ist betrübt. Die Macht unseres Priestertums wird zunichtegemacht, seine Vollmacht verfällt. ...

[Das Priestertum] dient uns als Richtschnur im Leben. Seine Macht reicht in ihrer Fülle über den Schleier des Todes hinaus in die Ewigkeit, die vor uns liegt.

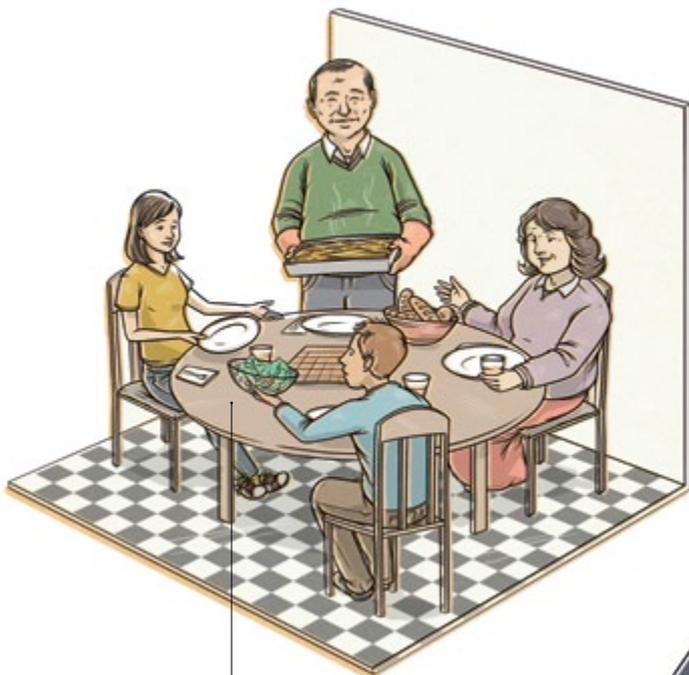
Es gibt in der ganzen Welt nichts Vergleichbares. Schützen und bewahren Sie es, lieben Sie es, leben Sie so, dass Sie dessen würdig sind.“

Präsident Gordon B. Hinckley 1910–2008), „Persönlich würdig sein, das Priestertum anzuwenden“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 58, 61

**Ein Priestertumsträger erlangt durch Glauben und Gehorsam Macht im Priestertum:**



*Dienen Sie Gott im Tempel.*



*Behandeln Sie Ihre Frau, Ihre Kinder und andere freundlich.*



*Erfüllen Sie treu Ihre Berufung in der Kirche.*



*Nehmen Sie würdig vom Abendmahl.*



*Machen Sie Gebrauch vom Priestertum, wenn Sie darum gebeten werden.*

# DER HERR HAT MICH NIE ANGESCHRIEN

Name der Redaktion bekannt

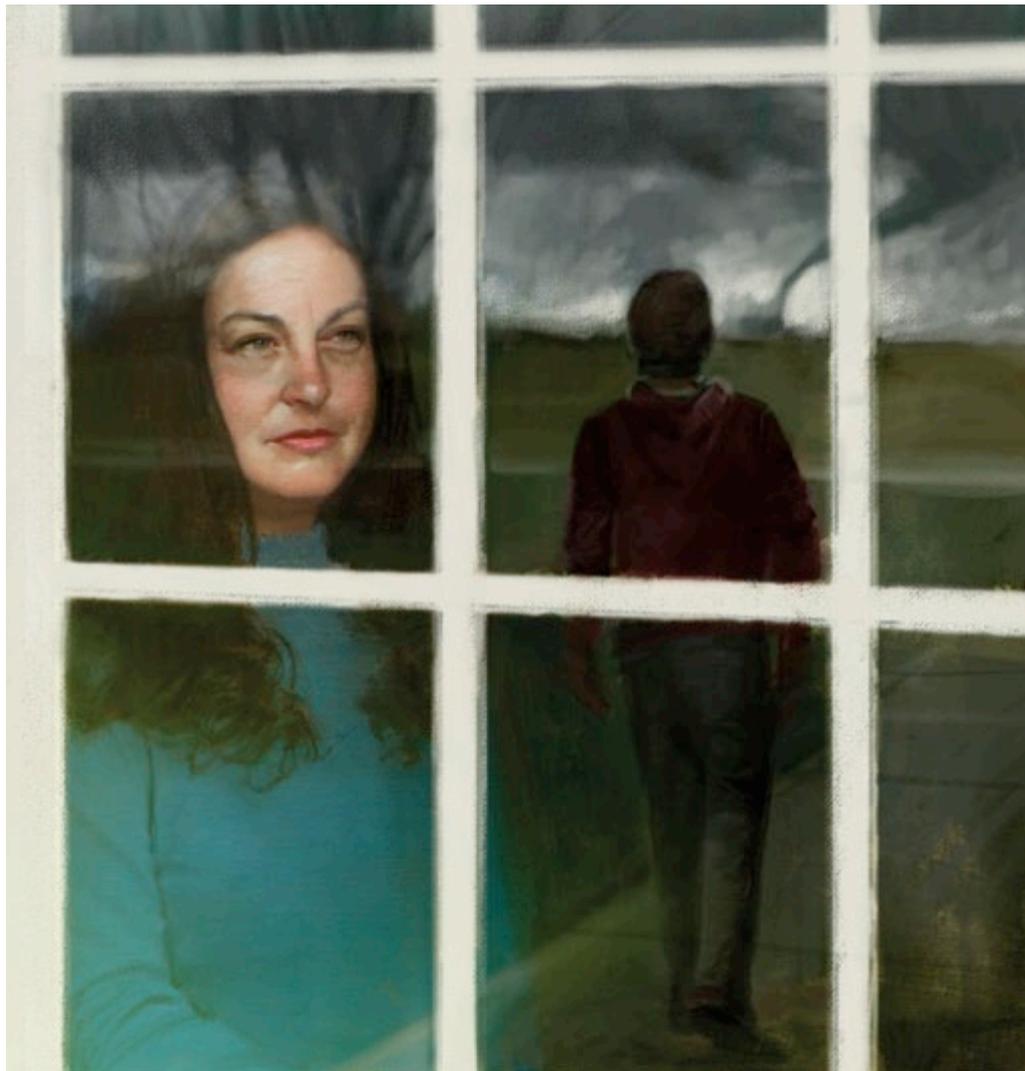
*Ich fühlte mich hilflos, als ich mit ansehen musste, wie unser ältester Sohn in die Schlingen des Satans geriet, und meine Angst äußerte sich oft dadurch, dass ich wütend wurde. Ich musste mich selbst ändern, anstatt zu versuchen, meinen Sohn zu ändern.*

Als unsere vier Kinder noch klein waren, waren mein Mann und ich davon ausgegangen, dass sie, wenn wir ihnen ein gutes Beispiel gaben und sie liebevoll und fest im Evangelium erzogen, gewiss nicht von diesem Weg abweichen würden.

Doch eines Sommertages mussten wir diese Vorstellung aufgeben. Unser ältester Sohn, etwa 14 Jahre alt, ging mit seinen Freunden schwimmen. Als ich mit den jüngeren Kindern später ebenfalls ins Freibad ging, kam es mir so vor, als hätte ich ihn mit einer Zigarette in der Hand gesehen. Ich machte mir Sorgen und sprach ihn später darauf an. Er sagte nur, ich hätte mich getäuscht. Leider war das nur der Anfang seiner Lügen.

Mit der Zeit entfernte er sich immer mehr von uns. Er ließ uns nicht mehr an sich heran und wurde oft ohne jeden Anlass wütend. Alkohol, Drogen, eine üble Ausdrucksweise und jede Menge Lügen kamen zu den Zigaretten hinzu. Sein Verhalten gegenüber der Familie war nahezu unerträglich.

Zuerst versuchten wir, ihn in seinen Freiheiten einzuschränken, um ihn zu schützen, aber das brachte ihn nur noch mehr gegen uns auf. Jegliche Erziehungsmaßnahme blieb ohne Wirkung. Wenn ich ihn tadelte und ihn aufforderte, sich zu ändern, führte das oft zu einem lautstarken Streit, der uns nur noch mehr voneinander entfremdete.



Unsere Sorge um unseren ältesten Sohn war für meinen Mann und mich schwer zu ertragen. Wir bemühten uns im Gebet um Führung, aber ich fühlte mich hilflos, als ich zusehen musste, welch gefährlichen Weg mein ältester Sohn einschlug. Wir beteten und hatten das Gefühl, wir sollten unserem Sohn mehr Freiraum geben, anstatt ihn mit strengeren Regeln zu zügeln. Das erschien uns zwar kontraproduktiv und nicht gerade schlüssig, aber

all unsere Versuche, ihn von seinem Verhalten abzubringen, waren bisher erfolglos geblieben. Also beschlossen wir, nur dann Maßnahmen zu ergreifen, wenn sein Verhalten das Familienleben unmittelbar beeinträchtigte.

Obwohl wir uns bemühten, dem Rat des Herrn zu folgen, verschlimmerte sich die Situation. Mir fiel es sehr schwer, nicht an mir zu zweifeln und den Mut nicht zu verlieren. Mein Mann und ich bemühten uns, regelmäßig



## ACHTEN SIE AUF DAS GUTE IN ANDEREN

„Nun richte  
ich noch einige  
abschließende

Gedanken an diejenigen, die einen lieben Angehörigen haben, der keine guten Entscheidungen trifft. So etwas kann unsere Geduld und Ausdauer auf die Probe stellen. Wir müssen auf den Herrn und seinen Zeitplan vertrauen und darauf, dass unsere Gebete und Rettungsbemühungen eine positive Reaktion hervorrufen werden. Wir tun alles, was wir können, um zu helfen, Gutes zu tun und fügsam Gottes Willen in allem anzuerkennen. ... Der Glaube gibt uns die Gewissheit, dass der Abgeirrte, der uns am Herzen liegt, nicht verlassen ist, da der Heiland liebevoll über ihn wacht.

Achten Sie auf das Gute in anderen, nicht auf die Schmutzflecken. Manchmal muss man einem Schmutzleck gewisse Aufmerksamkeit widmen und ihn auswaschen, aber bauen Sie immer auf die Tugenden eines Menschen auf.“

**Elder Richard G. Scott vom Kollegium der  
Zwölf Apostel, „Frieden zu Hause“, Liahona,  
Mai 2013, Seite 31**

geholfen, wieder sehr viel mehr Freude am Leben zu haben. Mein Mann und ich haben gelernt, unser eigenes Leben und unser Familienleben zu gestalten, anstatt zu versuchen, das Leben unseres Sohnes zu gestalten.

Ich weiß jetzt, was es bedeutet, dem Herrn meine Kinder anzuvertrauen. Er kennt sie besser als ich. Und ich habe gelernt, mich nicht für alle Entscheidungen meiner Kinder verantwortlich zu fühlen. Mein Mann und ich haben festgestellt, dass wir unserem Sohn am besten dadurch helfen konnten, dass wir uns an den Herrn wandten und auf seinen Willen und seinen Rat vertrauten. ■

den Familienabend abzuhalten und mit den Kindern zu beten, aber ich litt sehr unter Schuldgefühlen, wenn ich mich daran erinnerte, was wir alles versäumt hatten und wie oft ich mich gegenüber meinem Sohn falsch verhalten hatte. Ich weinte viel, schlief wenig und war manchmal körperlich so erschöpft, dass ich es kaum schaffte, meinen Aufgaben nachzukommen.

Von dem Familienleben, wie wir es gekannt hatten, war kaum noch etwas übrig. Der Familienabend endete regelmäßig in Chaos und Streit. Gerade ich war sehr ungeduldig mit meinen Kindern und wurde oft laut.

Meinem Mann und mir wurde allmählich bewusst, dass wir nicht zulassen durften, dass unsere Familie an dieser Situation zugrunde ging. Wir wollten weiterhin den Rat des Herrn und der Propheten befolgen und hielten deshalb ganz spontan und auch weniger formell den Familienabend mit den Kindern ab, die mitmachen wollten. Aber ich konnte immer noch nicht akzeptieren, dass unser ältester Sohn in die Schlingen des Satans geraten war. Mit Gebet, Fasten und Hoffnung – mehr war uns offenbar nicht geblieben – warfen wir unsere Sorgen auf den Herrn und vertrauten auf ihn.

Die Situation wurde jedoch noch schlimmer. Als es einmal besonders schwierig war, bat ich meinen Mann um einen Priestertumssegen. Ich hoffte auf tröstende, aufmunternde Worte. Aber der Herr wusste besser, was ich brauchte. Ich wurde ermahnt, nicht lautstark mit meinem Sohn zu streiten. Der Herr machte mir bewusst, dass er mich noch nie angeschrien hatte, dass ich aber ständig meine Kinder anschrte.

In diesem Segen erhielt ich außerdem den Rat, ich solle meinem Sohn von meiner Sorge um ihn erzählen,

anstatt ihn zu tadeln. Mir wurde klar, dass meine Wut und meine Vorwürfe eigentlich nur Ausdruck meiner Angst um ihn waren. Ich griff ihn ständig an, und er verteidigte sich auf jede ihm mögliche Weise. Nun dachte ich darüber nach, wie ich mein Verhalten ändern konnte.

Ich war damals gerade Institutslehrerin. Es fiel mir überhaupt nicht schwer, mit den Jugendlichen in der Kirche ruhig und besonnen umzugehen – da waren mir meine Muttergefühle nicht im Weg.

Nun bemühte ich mich also, meinen Sohn nicht mehr mit den Augen einer besorgten Mutter, sondern als Außenstehende zu betrachten. Diese Strategie – verbunden mit viel Beten und Fasten – half mir, meine Gefühle in den Griff zu bekommen und meinen Sohn, der inzwischen fast 18 war, mit anderen Augen zu sehen. Ich nahm wieder seine guten Eigenschaften wahr. Es gelang mir, ihm meine Gefühle und Sorgen aufrichtig mitzuteilen, ohne mich dabei aufzuregen.

Das war der Wendepunkt in unserer Beziehung. Mein Sohn und ich diskutierten über vieles, und ich schaffte es, ihn die Konsequenzen seines Verhaltens alleine tragen zu lassen. Mein Mann und ich gaben ihm nur Rat und zeigten ihm Möglichkeiten auf, wie er seine Probleme selbst lösen konnte.

Nach und nach nahm er unsere Liebe und Unterstützung an. Heute, nach fünf harten Jahren, ist unser Umgang mit ihm in erster Linie von Achtung geprägt. In vielerlei Hinsicht ist sein Leben noch immer zerrüttet, aber er ist auf dem Weg, es in Ordnung zu bringen. Langsam begreift er, was im Leben wirklich wichtig ist und was auf Dauer Zufriedenheit schenkt.

Dass wir auf den Rat des Herrn gehört haben, hat unserer Familie



**Elder David B. Haight  
(1906–2004)**

vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

## WAS BEDEUTET JESUS UNS HEUTE?

*Elder David B. Haight wurde am 8. Januar 1976 zum Apostel ordiniert und gehörte bis zu seinem Tod im Jahr 2004 dem Kollegium der Zwölf Apostel an. Diese Ansprache hielt er als Assistent des Rates der Zwölf auf der Generalkonferenz am 6. April 1974. Den englischen Text finden Sie in voller Länge im Ensign vom Mai 1974 unter LDS.org.*

Der Jesus, den ich kenne und an den ich glaube, ist Christus, der Messias, der Sohn Gottes. Dieses Zeugnis ist mir durch den Segen und Einfluss des Heiligen Geistes offenbart worden. Ich weiß, dass Jesus die Welt und alles, was darin ist, erschaffen hat, dass er unser Erretter ist, der jeden von uns liebt und der am Kreuz für uns gestorben ist, der uns Mitleid und Vergebung lehrt, der Freund aller, Heiler der Kranken, der allen, die zuhören und glauben, Frieden schenkt.

Der Mensch von heute darf sich nicht von Wahrheiten aus alter und neuer Zeit – Wahrheiten und geistigen Erfahrungen von Propheten, die mit Jesus wandelten und sprachen – abbringen lassen. Was hat Jesus den

ersten Aposteln bedeutet? Was hat er Petrus bedeutet?

Markus schreibt in seinem Bericht über die Ereignisse am Morgen der Auferstehung, dass Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, die in das Grab hineingingen, von den [beiden Engeln] angewiesen wurden: „Nun ... geht und sagt [es] seinen Jüngern, vor allem Petrus.“ (Markus 16:7.) Ihnen wurde aufgetragen, insbesondere Petrus zu benachrichtigen. Petrus und Johannes liefen zum Grab. Petrus ging hinein und sah die ordentlich zusammengelegten Leinentücher und das Schweißstuch, das um den Kopf Jesu gewickelt gewesen war. Nun war Petrus selbst Zeuge dieses bedeutenden Ereignisses.

Am Pfingsttag verkündete Petrus das herrliche Evangelium und gab Zeugnis von Jesus von Nazaret. Es traf die Menschen mitten ins Herz, und sie fragten: „Was sollen wir tun, Brüder?“ (Apostelgeschichte 2:37.) Und Petrus erwiderte mit neu erlangter Gewissheit: „Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apostelgeschichte 2:38.) Dreitausend Menschen glaubten und ließen sich taufen. Sie hatten den Geist und die Macht des dienstältesten Apostels des Herrn verspürt. Können wir je Zweifel daran hegen, was Jesus dem Petrus bedeutet hat?

Ich beziehe immer wieder Kraft aus der brennenden, tiefen Überzeugung des Johannes. Für ihn gab

es keinerlei Zweifel. Er bezeugte: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. ... Alles ist durch das Wort geworden. ... In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (Johannes 1:1,3-5.) ...

Wir können wohl kaum ermes- sen, was Jesus dem Nephi bedeutete, als der auferstandene Messias auf dem westlichen Kontinent erschien und sprach: „Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen.“ ...

Nephi schreibt: „Die Menge ging hin und legte ihre Hände in seine Seite und fühlte die Nägelmale in seinen Händen und in seinen Füßen.“ (3 Nephi 11:10,15.) ... Sie waren in seiner Gegenwart gewesen, und sie konnten Zeugnis geben.

Was bedeutete Jesus dem jungen Joseph Smith? Wie Gottvater und Jesus Christus dem jungen Propheten in der Neuzeit erschienen sind, beschreibt Joseph Smith mit eigenen Worten: „Ich [sah] gerade über meinem Haupt, heller als das Licht der Sonne, eine Säule aus Licht. ... Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17.) ...

Geistige Erkenntnis und geistige Erfahrungen dürfen und brauchen nicht aus dem Gedächtnis des Menschen von heute verschwinden, denn die Zeugnisse der Propheten aus alter und neuer Zeit sind zum Wohle des Menschen aufgezeichnet worden, und die Gläubigen unserer Zeit geben Zeugnis von diesen Wahrheiten. Anstelle von Ungewissheit und Zweifel muss heute der Wunsch treten, mehr über Jesus zu erfahren.

Es ist unsere wundervolle Aufgabe, stets Zeugnis von Jesus Christus zu geben. Wir müssen der Welt von seiner

Göttlichkeit Zeugnis geben, nämlich davon, dass er tatsächlich im Fleische geboren wurde – von göttlicher und zugleich irdischer Herkunft. Er wurde auserwählt, die entscheidende Mission der Wiederherstellung und Erlösung zu vollbringen. Und er vollbrachte sie: Er wurde gekreuzigt und ist aus dem Grab auferstanden, wodurch er es ermöglicht hat, dass alle Menschen dank dieses wunderbaren Sühnopfers Jesu auferstehen werden – die Heiligen ebenso wie die Sünder.

Alle können sich auf den Weg zu ewigem Fortschritt begeben. Jeder,

der Jesus Christus annimmt und reumütig ist, empfängt Vergebung für seine früheren Sünden und kann die Erhöhung erlangen. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14:6.) Hätte sich der Menschenverstand einen erhabeneren Plan für die Bestimmung des Menschen ausdenken können? Jesus Christus steht im Mittelpunkt.

Auf die Frage „Was bedeutet Jesus dem Menschen von heute?“ antworte und bezeuge ich: Er bedeutet alles. ■



**Der Mensch von heute darf sich nicht von Wahrheiten aus alter und neuer Zeit – Wahrheiten und geistige Erfahrungen von Propheten, die mit Jesus wandelten und sprachen – abbringen lassen.**

# NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter [news.lds.org](http://news.lds.org).

## Ab Oktober neue Themenreihe für das Besuchslehren

Ab Oktober 2013 geht es in den Besuchslehrbotschaften vor allem um das göttliche Wirken Jesu Christi sowie um seine vielen Aufgaben und Eigenschaften.

In dem Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* steht: „Als Jesus Christus auf der Erde war, zeigte er uns, wie wir leben sollen.“<sup>1</sup> Wenn sich die Frauen in der Kirche auf die Aufgaben und Wesensmerkmale des Erlösers konzentrieren und sich mit ihnen befassen, lernen sie, so wie er zu werden<sup>2</sup>, und können dann auch mit den Schwestern, die sie besuchen, darüber sprechen, wie sich seine Lehren und sein Beispiel auf ihr Leben auswirken.

Der Herr hat uns vorgelebt, wie wir einander dienen sollen – wie wir übereinander wachen, einander stärken und einander unterweisen sollen. Er kümmerte sich um den Einzelnen, einen nach dem anderen.<sup>3</sup> Beim

Besuchslehren haben wir die Gelegenheit, seinem Beispiel zu folgen.

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat bezeugt, dass „das Besuchslehren ein Bestandteil von Gottes Plan ist, wie Menschen auf der ganzen Welt geholfen werden soll: ... „Er legte ein Muster fest.“<sup>4</sup> Und vergessen wir als Besuchslehrerinnen auch nicht den Rat von Präsident Thomas S. Monson: „Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu dienen und seine Kinder emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen.“<sup>5</sup> ■

### ANMERKUNGEN

1. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* (2011), Seite 117
2. Siehe Moroni 7:48
3. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 117; *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 9.5.
4. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 123
5. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 125

## Auf FamilySearch befinden sich nunmehr eine Milliarde Aufzeichnungen

R. Scott Lloyd  
*Church News*

Ehrenamtliche Helfer von überall auf der Welt haben am 19. April 2013 gemeinsam einen wichtigen Meilenstein beim Indexieren (Digitalisieren) von familiengeschichtlichen Aufzeichnungen erreicht. In weniger als sieben Jahren ist die Datenmenge nämlich um eine Milliarde einsehbarer Aufzeichnungen angewachsen.

Ehrenamtliche Helfer tragen bereits seit 1978 tatkräftig zur Indexierung bei. Seit September 2006 gibt es jedoch eine bedeutende Veränderung, die die Abteilung Familiengeschichte in Angriff genommen hat: Es steht nunmehr jedermann offen, sich von überall auf der Welt einzuloggen und beim Indexieren mitzumachen.

„Die Dokumente stammen hauptsächlich von 2,4 Millionen Rollen Mikrofilm aus 110 Ländern, auf denen sich Abbildungen alter Aufzeichnungen befinden“, heißt es im Wiki von FamilySearch. „Zu diesen Dokumenten gehören etwa Unterlagen von Volkszählungen, Geburts- sowie Sterbeurkunden, Heiratsurkunden, Militärunterlagen, Grundbücher sowie weitere Personenstandsurkunden, die von den Behörden auf kommunaler, regionaler und überregionaler Ebene zusammengetragen worden sind.“ ■



© RI



FOTO VON JEFFREY D. ALLRED.

### Elder Perry empfiehlt Hochschulabsolventen ein ausgewogenes Leben

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel sprach im April 2013 auf der Abschlussfeier an der Brigham-Young-Universität in Provo. Er sprach darüber, dass es wichtig ist, ein ausgewogenes Leben zu führen, und betonte, dass man sich Zeit für die Familie, die Arbeit, zum Lernen, für den Dienst am Nächsten, für sich selbst und besonders auch für das Evangelium Jesu Christi nehmen müsse.

Er forderte die Absolventen auf, sich eine vorausschauende Lebensweise anzugewöhnen: „Zu den wichtigsten Lektionen, die Sie jemals lernen werden, gehört, dass man Sicherheit und Frieden verspürt, wenn man nicht über seine Verhältnisse lebt.“

Er betonte auch, wie wichtig es sei, ein Zuhause zu schaffen, das auf Christus ausgerichtet ist. „Das tägliche Gebet und Schriftstudium sollte in jeder Familie, die der Kirche angehört, dazugehören“, erklärte er. „Sorgen Sie dafür, dass das Evangelium Jesu Christi ein zentraler Teil Ihres Lebens ist, der umgesetzt wird.“

### Elder Nelson zu Besuch im Gebiet Asien Nord

Elder Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel bereiste vom 23. Februar bis zum 3. März 2013 das Gebiet Asien Nord. Elder Nelson sagte, seine Botschaft sei überall, wo er hinkomme, dieselbe. „Wir sind hier, um den Herrn Jesus Christus und sein wiederhergestelltes Evangelium zu verkünden und von ihm Zeugnis zu geben“, sagte er zu den Mitgliedern dort. „Wir haben eine Botschaft des Friedens und der Freude, eine Botschaft, die die Familie – das Band zwischen einem Mann und seiner Frau, zwischen den Kindern und ihren Eltern und zwischen uns und unseren Vorfahren – stärkt ..., damit sie sich alle an ewigem Leben in der Gegenwart Gottes erfreuen können, wenn sie den Weg alles Irdischen gegangen sind.“

Neben Versammlungen mit den Priestertumsführern und den Mitgliedern sowie in einem Distrikt für Militärangehörige in Okinawa traf Elder Nelson in Japan auch mit zwei Politikern zusammen.

## Die Generalkonferenz steht bevor

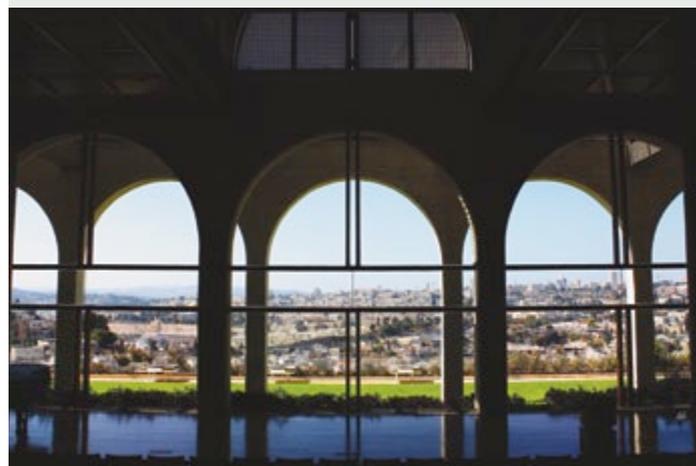
Wieder einmal naht die Generalkonferenz, wo die Führer der Kirche den Mitgliedern das Wort des Herrn kundtun. Der Heiland hat gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.) Dies ist ein besonderes Ereignis, das sich bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2013 zugetragen hat:

### Konferenz am See Gennesaret

An die 60 Studenten des Zentrums der Brigham-Young-Universität für Nahost-Studien in Jerusalem kamen im April am Ufer des Sees Gennesaret zusammen und schauten sich dort die Generalkonferenzversammlung vom Sonntagvormittag an. Eine Live-Übertragung über das Internet wurde auf die Wand eines Schuppens projiziert, der unweit des Wassers stand. Die Studenten hielten sich nämlich im Zuge ihrer zehntägigen Reise gerade in Galiläa auf. Ihnen war bewusst, wie bahnbrechend die Übertragung in dieser Gegend war, und sie waren dankbar, dies miterleben zu dürfen.

Die Studentin Jennie Smithson sagte, es sei wunderbar, „von Propheten und Aposteln der Letzten Tage unterwiesen zu werden und sich dabei vorzustellen, dass genau an diesem Ufer die ersten Apostel von Jesus selbst belehrt wurden“. ■

### Blick vom Jerusalem-Zentrum der BYU



© PRI

# *Meine* Dankgebete

*Wir hatten große finanzielle Sorgen, und es gab so vieles im Gebet zu erbitten. Wie sollte ich da beim Beten nur Dank sagen?*



## Christie Skrinak

Vor Jahren kauften mein Mann und ich ein Haus, von dem wir ganz hingerissen waren. Wir investierten viel Zeit und Geld in die Renovierung. Achtzehn Monate später ging es mit der Wirtschaft bergab. Wir mussten auf unsere sauer verdienten Ersparnisse zurückgreifen, um die hohen Hypotheken abzuzahlen und eine Menge unerwarteter Ausgaben zu bestreiten.

Monate vergingen, in denen wir große finanzielle Probleme hatten. Einen Monat traf es uns besonders hart: Reparaturen am Haus und am Auto, Arztrechnungen und ein geringeres Einkommen. Unsere Ersparnisse schrumpften rasch dahin.

Ich weiß noch, dass ich im Gebet immer und immer wieder um all das bat, was wir benötigten. Die Belastung war so groß, dass es mir schwerfiel, mich gut um unsere Kinder und alles, was die Familie brauchte, zu kümmern. Ich war nur noch niedergeschlagen und verzweifelt. Trotzdem suchte ich weiterhin im Gebet Trost. Für mich war das Beten ein Anker, der mich davor bewahrte, noch tiefer abzustürzen.

Nachdem ich monatelang um Hilfe gebetet hatte, überlegte ich, wie ich wohl noch inniger beten könne. Der Heilige Geist rief mir ins Gedächtnis, was ich von Priestertumsführern gehört und in den heiligen Schriften gelesen hatte, nämlich wie wichtig es sei, dem Vater im Himmel Dank zu sagen. Diese Eingebung des Geistes machte mir bewusst, dass ich mich aufrichtiger für meine Segnungen bedanken und weniger um das bitten sollte, was meine Familie und ich brauchten. Also nahm ich mir vor, in meinen Gebeten eine Woche lang um nichts zu bitten, sondern nur Dank zu sagen.

Ich fand es schwierig. Meine Familie brauchte so vieles. Mir kam es so vor, als ließe ich meine Familie im Stich, wenn ich nicht um die Segnungen bat, die wir doch so dringend benötigten. Wie sollte der Herr mich segnen, wenn ich ihn nicht darum bat?

Trotz all meiner Bedenken machte ich einen Versuch. Bald stellte ich fest, dass meine Gebete nicht mehr aus den ewig gleichen Bitten bestanden. Ich war wieder imstande, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und über meine eigenen Probleme hinaus die Segnungen zu sehen, die mir ja geblieben waren. Meine Dankbarkeit brachte mich dem Heiland näher, und ich wurde auf eine Weise getröstet, wie es anders nicht möglich gewesen wäre.

Ich musste an die Schriftstelle denken: „Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf

dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!“ (Matthäus 6:30.) Diese Schriftstelle stimmte mich noch demütiger. Meine Dankbarkeit ließ mich besser verstehen, was wahre Demut bedeutet.

Im Laufe der Woche veränderten sich meine Gebete. Ich dankte nicht länger nur „für Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf“, sondern etwa „für meine Familie, die du behütet und bewahrst, für deinen Schutz, den du uns stets gewährst“ oder „dafür, dass du uns weiterhin mit allem Notwendigen segnen wirst“. Ich weiß noch, dass ich auch betete: „Ich danke dir, dass wir auf dich angewiesen sind, dafür, dass du auf uns achtest, für den Weg, den du uns bereitest, uns von dieser Fessel zu befreien, wie der Weg auch aussehen mag.“ Mit der Zeit entwickelte ich beim Beten nicht nur mehr Dankbarkeit und mehr Demut, sondern auch mehr Glauben. Ohne um Segnungen zu bitten, brachte ich den Glauben zum Ausdruck, dass der Herr für uns sorgen werde, und mein Glaube wuchs enorm.

Beim Beten musste ich oft an die Opfer denken, die die Mitglieder in den Anfangstagen der Kirche gebracht hatten, und ich fragte mich, zu welchen Opfern ich bereit wäre. Weitere Tage vergingen, und schließlich boten wir unser Haus zum Verkauf an. Auf dem Immobilienmarkt herrschte Flaute, aber erstaunlicherweise konnten wir unser Haus verkaufen. Wir erlitten dabei zwar – wie erwartet – einen erheblichen Verlust, aber nun waren wir in der Lage, in materieller Hinsicht eine stabilere Grundlage zu schaffen.

Dennoch betrachte ich den Verkauf unseres Hauses in einer so schwierigen Zeit nicht als das Wunder, das mir von dieser Erfahrung in Erinnerung bleibt. Vielmehr besteht das Wunder in dem Glauben, den ich entwickelt, und in der Erkenntnis, die ich gewonnen habe. Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erklärte, Dankbarkeit sei ein „Prinzip, das zur Errettung führt“<sup>1</sup>. Ich denke, dass ich dies in gewisser Weise erlebt habe, als ich dem Vater im Himmel im Gebet mein Herz zugewandt und daraufhin Trost, Frieden und Führung erhalten habe. Ich weiß jetzt, dass Dankbarkeit zu Demut führt, dass Demut den Glauben vertieft und dass der Glaube Wunder bewirkt. ■

*Die Verfasserin lebt in Nevada in den USA.*

### ANMERKUNG

1. Siehe James E. Faust, „Dankbarkeit – ein Prinzip, das zur Errettung führt“, *Der Stern*, Juli 1990, Seite 75ff.



**Elder  
Jeffrey R. Holland**  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# Die Gerechtigkeit und die



*Ich weiß, dass wir wieder beim Erlöser sein werden, dass wir, wenn wir ihm treu sind, frei – ungehindert und unbelastet – vor ihm stehen werden und dass uns die Narben in seinem Fleisch etwas von seiner Gefangenschaft, seinem Opfer und seinem Tod für uns erahnen lassen.*

# Barmherzigkeit Gottes

Es war eine Veranstaltung, die völlig anders war als alle Abschlussfeiern oder Urkundenverleihungen, an denen ich je teilgenommen hatte. 44 Absolventen waren anwesend, ausschließlich Männer. Sie waren nicht traditionell mit Talar und Doktorhut bekleidet. Alle trugen ein hellblaues Jeanshemd und eine dunkelblaue Jeans.

Die Feier fand nicht in einer Sporthalle oder einem Stadion und auch nicht in einer schönen Aula statt. Sie fand in einer schlichten ökumenischen Kapelle im Staatsgefängnis von Utah statt. Die Absolventen hatten einen einjährigen Bibelkurs, der von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gefördert wird und jedem offensteht, der daran teilnehmen will, erfolgreich absolviert.

Das Anfangsgebet sprach ein junger Mann, der noch wie ein Kind aussah. Er war ob dieser Aufgabe zu Tode erschrocken, aber sein Gebet kam aus dem Herzen. Seine Haftstrafe wegen bewaffneten Raubüberfalls betrug mindestens zehn Jahre. Das Schlussgebet sprach ein Mann, der 45 oder 50 Jahre alt

war und aussah wie ein guter Onkel. Er hatte lebenslänglich wegen Totschlags bekommen.

Ein junger Mann, der inzwischen aus der Haft entlassen worden war, war ebenfalls gekommen, um seine Urkunde entgegenzunehmen und den anderen Insassen Mut zu machen. Er sagte: „Jungs, im Gefängnis sind die Aussichten wirklich trübe. Von außen sieht alles besser aus. Vergesst das nicht.“ Dann wandte er sich an die Besucher, Freunde und Angehörige, die gekommen waren, und sagte: „Sie sind wie ein Licht an einem dunklen Ort. Ohne Ihre Liebe könnten wir nicht von da, wo wir sind, dorthin gelangen, wo wir sein sollen.“

Als die Feier zu Ende war, sagte der Insasse, der die Versammlung geleitet hatte, mit belegter Stimme und feuchten Augen: „Das ist der glücklichste Tag eines jeden Jahres. Er ist besser als Weihnachten. Er ist besser als Thanksgiving. Er ist sogar besser als der Muttertag. Er ist deswegen besser, weil wir geistig erleuchtet wurden, und näher können wir der Freiheit im Moment nicht kommen.“



*Gehen wir doch an einen Ort, wo wir Reue zeigen können – gehen wir zum Bischof oder zum Herrn oder zu denen, die wir gekränkt haben, oder zu denen, die uns gekränkt haben.*



Kurze Zeit später schlugen die Gefängnistüren hinter meiner Frau und mir mit Wucht zu. Wir gingen nach Hause, und ich muss gestehen, dass ich nicht einschlafen konnte. Das Erlebte verfolgte mich. In den frühen Morgenstunden erlebte ich bislang nie gekannte Gefühle und Gedanken und erhielt eine Antwort im Hinblick auf Gefangenschaft und Freiheit (und deren Beziehung zu Erleuchtung und Liebe).

### **Die Gerechtigkeit Gottes**

Ein Gedanke, der mich in jener Nacht bewegte, war, dass Gott gerecht ist. Alma sagt: „Meinst du etwa, die Barmherzigkeit könne die Gerechtigkeit berauben? Ich sage dir: Nein, nicht das kleinste Teil. Sonst würde Gott aufhören, Gott zu sein.“ (Alma 42:25.) Und der Apostel Paulus sagt zu den Galatern: „Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten.“ (Galater 6:7.)

Ich machte mir Gedanken über diese Aussage von Paulus, dass wir entsprechend dem, was wir säen, auch ernten. Mir wurde von neuem bewusst, dass wir, wenn wir Disteln säen, wohl kaum davon ausgehen, dass wir Erdbeeren ernten werden. Wenn wir Hass säen, erwarten wir wohl kaum, ein reiches Maß an Liebe zu empfangen. Wir bekommen das zurück, was wir säen.

Dann kam mir noch ein Gedanke, als ich an die in Blau gekleideten Männer dachte: Es ist nicht nur so, dass wir ernten, was wir säen – irgendwie ernten wir auch noch mehr davon. Wir säen ein paar Disteln und erhalten eine Unmenge an Disteln – Jahr für Jahr, große Sträucher, die sich immer weiter ausbreiten. Wir werden sie nie wieder los, es sei denn, wir entfernen sie restlos. Wenn wir ein wenig Hass säen, ernten wir, ehe wir uns versehen, ganz viel davon – schwelenden, gärenden, aggressiven und schließlich gewalttätigen, böswilligen Hass.

Interessanterweise kam mir dann die tröstliche Erkenntnis, dass mein erster Gedanke – dass Gott gerecht ist – gar nicht

so schmerzhaft ist, wie er sich anhört. Wie beängstigend es auch sein mag, dass wir alle gesündigt haben, wie beängstigend es auch sein mag, sich einen gerechten Gott vorzustellen – es ist weitaus beängstigender, sich einen ungerechten Gott vorzustellen.

Ein wesentlicher Gedanke, der der Lehre der Heiligen der Letzten Tage zugrunde liegt, ist der, dass wir uns gewiss sein müssen, dass Gott gerecht ist. Sonst könnten wir nicht vorwärtsgehen. Eine Eigenschaft Gottes ist die Gerechtigkeit. Und wir hätten – weil wir Angst hätten – nicht den nötigen Glauben, um rechtschaffen zu leben oder mehr zu lieben oder bereitwilliger umzukehren, wenn wir nicht davon ausgehen könnten, dass wir auf die Gerechtigkeit zählen können – wenn wir also davon ausgehen müssten, Gott könne seine Meinung ändern und beschließen, dass plötzlich andere Regeln gelten.<sup>1</sup> Weil wir wissen, dass Gott gerecht ist und aufhören würde, Gott zu sein, wenn dem nicht so wäre, haben wir genug Glauben, um vorwärtszugehen – mit der Gewissheit, dass wir nicht einer Laune oder Willkür, einem schlechten Tag oder einem schlechten Witz zum Opfer fallen werden. Diese Gewissheit ist doch sehr ermutigend.

### **Die Barmherzigkeit Gottes**

Dann kam mir noch ein Gedanke. Wie dankbar bin ich doch dafür, dass Gott der ist, der er ist, und deshalb auch ein barmherziger Gott sein muss. In Alma 42 erklärte Alma, nachdem er Korianon aufgezeigt hatte, dass Gott gerecht sein muss, dass derselbe Gott auch barmherzig sein muss und dass die Barmherzigkeit Anspruch erhebt auf die *Reumütigen*. Nun bekam dieser Gedanke aber noch eine ganz andere Bedeutung, weil ich gerade im Staatsgefängnis zu Besuch gewesen war. Der Gedanke machte mir Mut. Barmherzigkeit erhebt Anspruch auf die Reumütigen. Ich kam zu dem Schluss: Wenn diese Männer ins Gefängnis kommen mussten, um aus der Gabe der Barmherzigkeit Nutzen zu ziehen – wenn sie gerade dadurch das Evangelium Jesu Christi oder die heiligen Schriften oder

*Wenn wir Disteln säen, erwarten wir wohl kaum, Erdbeeren zu ernten.  
Wenn wir Hass säen, erwarten wir wohl kaum, ein reiches Maß an Liebe zu empfangen. Wir bekommen das zurück, was wir säen.*

das Sühnopfer für sich entdeckten –, dann hatte die Haft sich doch gelohnt.

Gehen wir also an einen Ort, wo wir Reue zeigen können – gehen wir zum Bischof oder zum Herrn oder zu denen, die wir gekränkt haben, oder zu denen, die uns gekränkt haben. Vermutlich gibt es für uns alle einige solcher Orte, die wir aufsuchen sollten. Wenn wir dorthin gehen müssen, um wahrhaft reumütig zu werden und dadurch Anspruch auf die Gabe der Barmherzigkeit erheben zu können, müssen wir das tun.

Ich weiß, dass es nicht leicht ist, zurückzugehen, etwas wiedergutzumachen und neu anzufangen, aber ich glaube von ganzem Herzen, dass es leichter und sicherlich erfüllender ist, von vorne anzufangen, als weiterzumachen und sich vorzumachen, dass die Gerechtigkeit nicht ihren Tribut fordern werde.

Ein von mir sehr geschätzter britischer Gelehrter hat gesagt: „Ich meine nicht, dass alle, die den verkehrten Weg wählen, zugrunde gehen. Aber ihre Rettung besteht darin, sie auf den rechten Weg zurückzubringen. Eine falsche Summe kann berichtigt werden, doch

nur dadurch, dass wir zurückgehen, bis wir den Irrtum finden, und von diesem Punkt an von neuem addieren, nicht aber dadurch, dass wir einfach damit *fortfahren*. Böses kann rückgängig gemacht werden, aber es kann sich nicht zum Guten ‚entwickeln‘. Die Zeit heilt nicht. Der Zauber muss entzaubert werden.“<sup>2</sup>

Gott ist also gerecht, „die Barmherzigkeit erhebt Anspruch auf die Reumütigen“ (Alma 42:23), und Böses kann rückgängig gemacht werden.

### **Umkehr ist notwendig**

Der letzte und krönende Gedanke, der mir in den Sinn kam, brachte mir ins Bewusstsein, was ich bis dahin nie so wörtlich genommen hatte, nämlich warum der Herr zu jeder Generation, in jeder Evangeliumszeit sagt, was er auch in dieser Evangeliumszeit von Anfang an als Lehre verkündet hat: „Sprich nichts als nur Umkehr zu dieser Generation; halte meine Gebote.“ (LuB 6:9.) Diesen Gedanken, diesen Vers, empfand ich als sehr positiv, hilfreich und motivierend. So deutlich wie nie zuvor wurde mir klar, dass



es keinen anderen Weg gibt als die Umkehr.

Wenn Sie wie andere Sterbliche sind, gibt es ein paar Bereiche, wo Sie sich losketten müssen, ein paar Stricke und Fesseln, von denen Sie frei sein, ein paar Sünden, von denen Sie umkehren sollten. Ich möchte nur ein Beispiel herausgreifen: die Fesseln der Unwissenheit.

Die größte Fessel, die wir uns in diesem Leben anlegen, ist schlicht und einfach unser unzureichendes Wissen. Wir lernen schon früh im Leben einige Klischees kennen. Zwei davon sind: „Unwissenheit macht selig“ und „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“. Ich möchte hier mit allem Nachdruck sagen, dass uns nichts *mehr* schaden wird als das, was wir nicht wissen. Ich glaube, dass wir einmal wegen der daraus entstehenden Unfreiheit angeklagt werden und dass wir wegen dem, was wir zu lernen versäumt haben, irgendeine Strafe verbüßen werden – in diesem oder im nächsten Leben.

*Ich weiß, dass es nicht leicht ist, zurückzugehen, etwas wiedergutzumachen und noch einmal neu anzufangen, aber ich glaube von ganzem Herzen, dass es leichter und sicherlich erfüllender ist, von vorn anzufangen, als weiterzumachen und sich vorzumachen, dass die Gerechtigkeit nicht ihren Tribut fordern werde.*

Im Rahmen unserer Lehren erfahren wir, dass man nicht in Unwissenheit errettet werden kann (siehe LuB 131:6), dass das, was wir im Leben lernen, mit uns in der Auferstehung hervorkommt (siehe LuB 130:18), dass wir entsprechend unserer Kenntnis in der zukünftigen Welt im Vorteil sind (siehe LuB 130:19), dass wir nur so schnell errettet werden, wie wir Erkenntnis erlangen<sup>3</sup>, dass Licht und Wahrheit den Bösen verlassen (siehe LuB 93:37), dass die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist (siehe LuB 93:36) und so weiter und so fort. Zu Beginn dieser Evangeliumszeit wurde einmal der Kirche als Ganzes ein Vorwurf gemacht. Der Herr sagte in Abschnitt 84 des Buches Lehre und Bündnisse:

„Und nun gebe ich euch das Gebot, achtzuhaben in Bezug auf euch selbst und den *Worten* des ewigen Lebens eifrig Beachtung zu schenken.

Denn ihr sollt von jedem *Wort* leben, das aus dem Mund Gottes hervorkommt.

Denn das *Wort* des Herrn ist Wahrheit, und was auch immer Wahrheit ist, das ist Licht, und was auch immer Licht ist, das ist Geist, ja, der Geist Jesu Christi.“ (Vers 43-45; Hervorhebungen hinzugefügt.)

Am Anfang des Weges, der uns letztlich in die Gegenwart des Herrn Jesus Christus führt, wie es in Abschnitt 84 aufgezeigt wird, steht das *Wort*.

„Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine *Worte* in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten“, verkündete der Herr, als er auf der Erde wandelte (Johannes 15:7; Hervorhebung hinzugefügt).

## Die Bedeutung der Freiheit

Wenn wir ein Leitmotiv unserer Existenz auswählen müssten – der Existenz, die wir jetzt kennen, nicht der früheren im Vorherdasein oder der, die noch vor uns liegt –, hätte dieses Leitmotiv etwas mit dem Streben nach wahrer Freiheit zu tun. Wir wissen, dass ein wichtiger Teil des großen Rats im Himmel darin bestand, dass uns aufgezeigt wurde, wie wir uns hin zu völliger Freiheit weiterentwickeln können. Der vom Vater festgelegte Weg sah die Entscheidungsfreiheit vor, die freie Wahl – die Freiheit fehlzugehen, doch letztlich vor allem die Freiheit, das Ziel zu erreichen. So viele Schutzmaßnahmen wie möglich und alle Mächte des Universums sollten eingesetzt werden, um zu garantieren, dass wir ungehindert unsere Entscheidungsfreiheit ausüben und in unsere celestiale Heimat zurückkehren können. Zu diesen Schutzmaßnahmen gehören die Fülle der Wahrheiten des Evangeliums und das Sühnopfer des Erretters Jesus Christus.

Wir erleben wirklich Knechtschaft und Gefangenschaft, wenn wir nicht frei sind. Fast wünschte ich, ich hätte schon einmal im Gefängnis gesessen, damit ich dieser Aussage mehr Nachdruck verleihen könnte. Ich wünschte, ich könnte wie Petrus oder Paulus predigen und hätte miterlebt, dass Engel die Wachen erschrecken und die Gefängnistüren öffnen (siehe Apostelgeschichte 12:5-11; siehe auch 16:25,26) oder ich könnte wie Alma und Amulek predigen und hätte erlebt, dass die Gefängnismauern einstürzen (siehe Alma 14:23-29), oder wie Joseph Smith, der mitten in einem schmutzigen, düsteren, trostlosen Kerker die wohl erhabensten Worte heiliger Schrift unserer Evangeliumszeit verfasst hat (siehe LuB 121 bis 123). Wir danken Gott, dass wir heute leben, in einer Zeit, da der Präsident und Prophet der Kirche keine Angst haben muss, ins Gefängnis geworfen zu werden, und da wir nicht – zumindest nicht politisch oder physisch – in Gefangenschaft oder Sklaverei geraten. Aber es gibt andere Arten von Fesseln und Gefängnissen in unserem Leben, die wir

beseitigen müssen. All das, wozu wir hierhergekommen sind, müssen wir auch tun.

Ich glaube von ganzem Herzen: Wenn wir von unseren Sünden umkehren, wenn wir gegenüber den Sünden anderer nachsichtig sind, wenn wir Mut fassen und unsere Lage betrachten und etwas verändern wollen, dann wird unser lebendiger Vater sich zu uns herabbeugen und uns, wie es in den Schriften heißt, „wie auf Adlerflügeln emportragen“ (siehe LuB 124:18).

Ich bin schon auf Adlerflügeln emportragen worden. Ich weiß von ganzem Herzen, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist. Ich weiß, dass Jesus diese Kirche führt, dass es seine Kirche ist und dass er der Eckstein ist, um den das Fundament der lebenden Apostel und Propheten gebaut ist. Ich weiß, dass wir wieder beim Erlöser sein werden, dass wir, wenn wir ihm treu sind, frei – ungehindert und unbelastet – vor ihm stehen werden und dass uns die Narben in seinem Fleisch etwas von seiner Gefangenschaft, seinem Opfer und seinem Tod für uns erahnen lassen. Ich weiß, dass wir von unseren Sünden umkehren müssen und dass Gott gerecht sein muss, aber zu meiner großen Freude wissen wir aus den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten, dass dort, wo Sünde reich vorhanden ist, Gnade umso reicher vorhanden sein kann und dass die Barmherzigkeit Anspruch erhebt auf die Reumütigen. ■

*Aus der Ansprache „Borne Upon Eagles' Wings“, die am 2. Juni 1974 anlässlich einer Fireside an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu).*

Näheres zu diesem Thema finden Sie in D. Todd Christofferson, „Erlösung“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 109, und in Craig A. Cardon, „Der Heiland möchte vergeben“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 15.

### ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lectures on Faith*, 1985, Seite 50–54
2. C. S. Lewis, *Die große Scheidung*, 2008, Johannes Verlag, Einsiedeln, Freiburg, Seite 8
3. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 294

*Joseph Smith verfasste die wohl erhabensten Worte heiliger Schrift unserer Evangeliumszeit in einem schmutzigen, düsteren, trostlosen Kerker.*



# Christliche Barmherzigkeit

*Das irdische Wirken Jesu ist reich an praktischen  
Beispielen für barmherziges Verhalten.*

Randy L. Daybell

Als der Prophet Joseph Smith und Martin Harris 116 Seiten der Übersetzung des Buches Mormon verloren hatten, wurden sie vom Herrn streng getadelt (siehe LuB 3:6-8,12,13). Joseph Smith durfte einige Zeit nicht weiter übersetzen und war wegen seines Ungehorsams tief bekümmert.<sup>1</sup> Nachdem er den Herrn demütig um Vergebung angefleht hatte, versicherte ihm der Erretter: „Denke daran, Gott ist barmherzig; ... du [bist] noch immer erwählt und ... wieder zum Werk berufen.“ (LuB 3:10.)

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Christus [ist] unser Vorbild. Mit seinen Lehren [über Barmherzigkeit] und seinem Leben hat er uns den Weg gezeigt. Er vergab den Schlechten, den gewöhnlichen Menschen und denjenigen, die darauf aus waren, ihn zu verletzen und ihm Schaden zuzufügen.“<sup>2</sup>

Aus den heiligen Schriften geht deutlich hervor, dass Barmherzigkeit eine der göttlichen Eigenschaften Jesu ist. Jesus sagt: „Selig die Barmherzigen“ (Matthäus 5:7) und „seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist“ (Lukas 6:36).<sup>3</sup> Barmherzigkeit ist Mitgefühl und Herzengüte und umfasst Gefühle und Handlungen wie Erbarmen, Freundlichkeit, Vergebungsbereitschaft und Liebe. Unsere Fähigkeit, barmherzig zu sein, tritt oft dann zutage, wenn wir uns der äußerst bedrückenden Umstände eines Mitmenschen bewusst werden. Jesus Christus bewies immer wieder unbegrenzt Erbarmen. Er „konnte keinem Menschen ins Gesicht blicken, ohne dass es ihn schmerzte, dessen Verwirrung und Elend zu sehen. ... Wann immer er Menschen begegnete, die erschöpft waren und umherirrten wie Schafe, die keinen Hirten haben, empfand er tiefes Mitgefühl.“<sup>4</sup>

Die folgenden Grundsätze sind Begebenheiten im Neuen Testament entnommen. Sie verdeutlichen, wie der Erretter anderen Barmherzigkeit erwies und wie wir uns barmherzig verhalten können.

## **Jesus handelte barmherzig, indem er anderen nicht die Schuld zuwies**

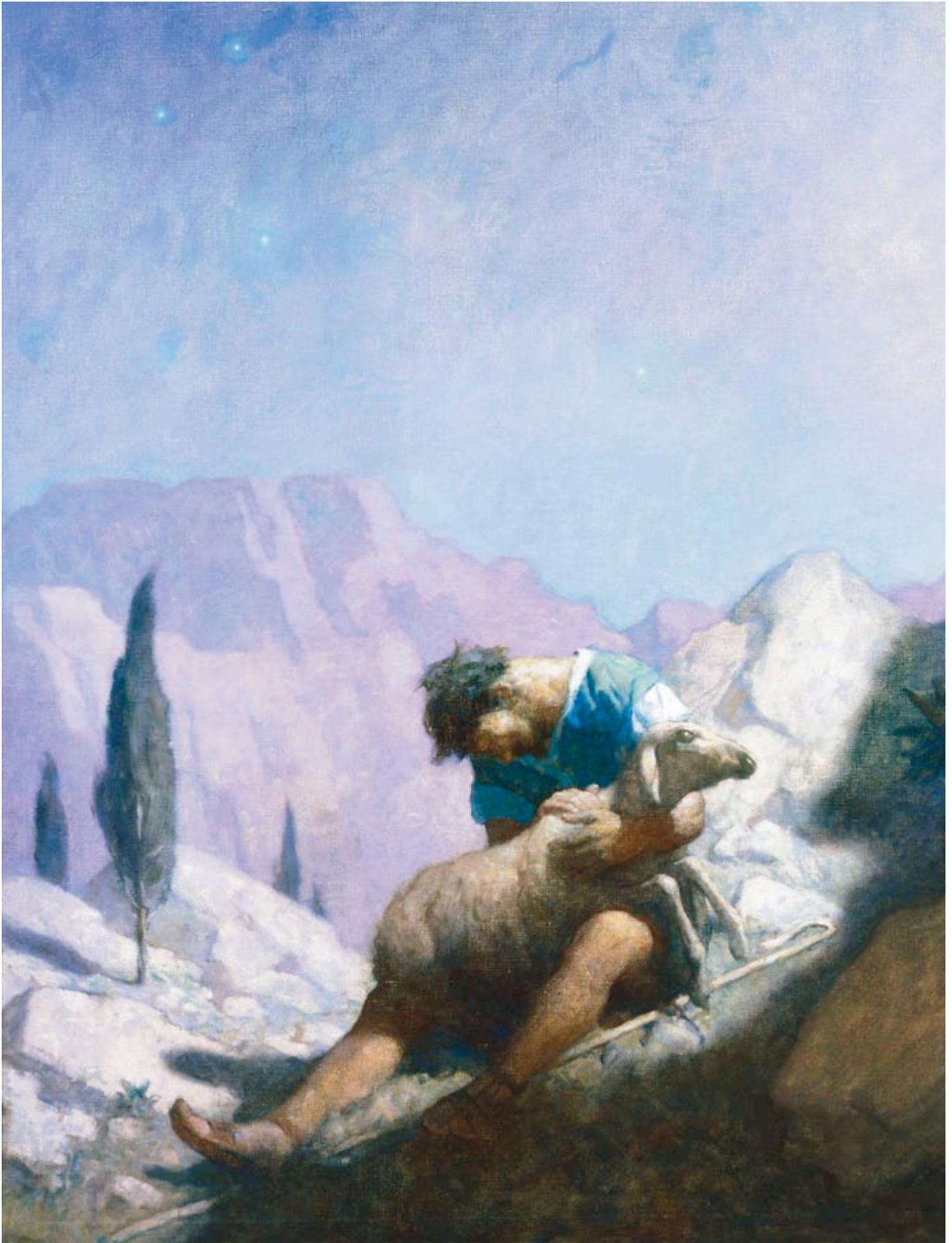
Beim letzten Abendmahl, wenige Stunden vor dem Verat, aß Judas Iskariot zusammen mit den anderen Jüngern das Paschamahl. Als Jesus ankündigte, „einer von euch wird mich verraten“, fragten ihn alle Jünger, einschließlich Judas: „Bin ich es etwa?“ (Matthäus 26:21,22.) Jesus antwortete Judas: „Was du tun willst, das tu bald!“ (Johannes 13:27.) Am Eingang zum Garten Getsemani begegneten Jesus und Judas einander wieder. Judas sagte: „Sei begrüßt, Rabbi!“ und begrüßte Jesus mit einem Kuss (Matthäus 26:49), woraufhin Jesus fragte: „Mit einem Kuss verrätst du den Menschensohn?“ (Lukas 22:48.) Diese Antwort von Jesus entband Judas zwar nicht von den Folgen seiner Tat, war aber auch keine Schuldzuweisung, sondern vielmehr ein Appell an Judas' Rechtsbewusstsein.

Nachdem Jesus von römischen Soldaten Stunden in Haft gehalten, geschlagen und ausgepeitscht worden war, nachdem er durch die Stadt geführt und ihm das Kreuz auf den Rücken gelegt worden war, an das man ihn schließlich schlagen sollte, blickte er barmherzig auf seine Peiniger und flehte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23:34.)

## **Jesus handelte barmherzig, indem er anderen liebevoll begegnete, anstatt sie zu verurteilen**

Gegen Anfang seines Wirkens machte Jesus auf einer seiner Reisen an einem Brunnen in Samarien Rast. Eine Frau kam an den Brunnen, um Wasser zu schöpfen, und der Erlöser sprach sie an. Sie war erstaunt, dass er mit ihr

*„Wann immer [der Erretter] Menschen begegnete, die erschöpft waren und umherirrten wie Schafe, die keinen Hirten haben, empfand er tiefes Mitgefühl.“*



redete, da „die Juden ... nämlich nicht mit den Samaritern [verkehrten]“. Doch er beachtete die Traditionen nicht, die die Frau in den Augen anderer herabsetzten. Er erzählte ihr vom lebendigen Wasser des Evangeliums und bezeugte ihr: „Ich bin [der Messias], ich, der mit dir spricht.“ (Siehe Johannes 4:3-39.)

Gegen Ende seines Wirkens in Peräa kam Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem durch Jericho. Ein kleiner, wohlhabender Mann namens Zachäus kletterte auf einen Baum, um Jesus sehen zu können. Jesus sah zu ihm hinauf und lud sich bei Zachäus ein. Einige Jünger Jesu hatten daran etwas auszusetzen. Sie beschwerten sich, dass er „bei einem Sünder eingekehrt“ sei. Jesus aber sah das Gute in Zachäus und sagte: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.“ (Siehe Lukas 19:1-10.)

### **Jesus handelte barmherzig, indem er anderen oftmals die Gelegenheit gab, umzukehren und Vergebung zu erlangen**

Am Anfang seines Wirkens kehrte Jesus in die Synagoge seiner Heimatstadt Nazaret zurück, wo er oft am Gottesdienst teilgenommen hatte. Er las denen, die sich am Sabbat versammelt hatten, eine Prophezeiung Jesajas über den Messias vor. Dann bezeugte er ihnen in unmissverständlichen Worten, dass er der Messias sei. Die Leute in der Synagoge gerieten über seine Worte in Wut und „trieben Jesus zur Stadt hinaus ... und wollten ihn [einen Abhang] hinabstürzen“ (siehe Lukas 4:16-30). Menschen, die Jesus sein Leben lang gekannt hatten, waren zu seinen Feinden geworden. Einige Zeit später wagte sich Jesus wieder nach Nazaret und lehrte die Menschen. Wiederum nahmen sie Anstoß an ihm. Doch er hatte zweimal den Versuch unternommen, ihnen seine Botschaft nahezubringen (siehe Matthäus 13:54-57).

Die Führer der Juden waren die erbittertsten Feinde Jesu. Sie wollten ihn töten, weil er ihre Traditionen in Frage stellte. Dennoch forderte Jesus sie wiederholt auf, umzukehren und sich mit der Wahrheit in Einklang zu bringen. In den heiligen Schriften sind mindestens zehn bedeutende Predigten festgehalten, die Jesus direkt an die Führer der Juden richtete und worin er ihnen ihre Sünden vor Augen hielt und sie zur Umkehr aufrief.

### **Jesus handelte barmherzig, indem er Bitterkeit vermied**

Jerusalem sollte zum Schauplatz des Leidens und Todes Jesu werden. Er hätte gegenüber der Stadt und ihren

Einwohnern Groll empfinden können. Stattdessen äußerte er seine Traurigkeit über ihre Schlechtigkeit und ihre Weigerung umzukehren.

Wenige Tage vor seiner Kreuzigung ritt Jesus auf einem Esel in Jerusalem ein. Eine große Menge seiner Anhänger legte voll Freude Kleider vor ihm auf die Straße und pries Gott (siehe Lukas 19:28-38). Aber Jesus wusste, dass die Menschen in Jerusalem ihm nicht lange die Treue halten würden. In seiner letzten Lebenswoche blickte er über die Stadt, weinte über sie und sagte: „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, ... aber ihr habt nicht gewollt.“ (Matthäus 23:37; siehe auch Lukas 19:41-44.)

Nur wenige Tage später wandte sich die Menge gegen Jesus und verlangte lautstark seine Hinrichtung. Als der Erlöser abgeführt wurde, um gekreuzigt zu werden, „folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten.

Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder!“ (Lukas 23:27,28.) Trotz der öffentlichen Demütigungen und der unsäglichen Qualen, die er durch die Menschen in Jerusalem erleiden musste, empfand er ihnen gegenüber keine Bitterkeit, sondern äußerte seine Traurigkeit darüber, dass sie sich weigerten umzukehren.

### **Jesus handelte barmherzig, indem er Menschen in Not beistand**

Auf einer seiner Reisen näherte sich Jesus gerade der Stadt Naïn. Da sah er, dass „man gerade einen Toten [heraustrug]. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe.“ (Lukas 7:12.) Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel beschreibt das darauffolgende Wunder in dem Buch *Jesus der Christus*: „Voll Mitgefühl sah der Herr die trauernde Mutter an, die nun Gatten und Sohn verloren hatte; indem er den Schmerz ihres Kummers selbst verspürte, sagte er mit sanfter Stimme: ‚Weine nicht!‘ Er berührte er die Bahre [und sprach] zu dem Leichnam: ‚Jüngling, ich sage dir, stehe auf!‘ Und der Tote hörte die Stimme dessen, welcher Herr ist über alle, und richtete sich sogleich auf und fing an zu reden. Voll Güte gab Jesus den Jüngling seiner Mutter.“<sup>5</sup>

Jesus vollbrachte noch zahlreiche Wunder für Menschen, die in Not waren. Er heilte einen Aussätzigen, besänftigte den See und weckte die Tochter des Jairus von den Toten auf. Er heilte einen Kranken am Teich Betesda, außerdem



**Jesus vollbrachte zahlreiche Wunder für Menschen, die in Not waren. Er heilte einen Aussätzigen, besänftigte den See und weckte die Tochter des Jairus von den Toten auf.**

einen Taubstummen und zehn Aussätzige. Sie alle bedurften so sehr der Hilfe.

Der Erretter hat uns den Weg gezeigt. Wir können danach streben, barmherzig zu sein, indem wir anderen nicht die Schuld zuweisen, ihnen liebevoll begegnen, anstatt sie zu verurteilen, ihnen oftmals Gelegenheit geben umzukehren und indem wir Bitterkeit vermeiden und Menschen in Not beistehen. Je besser wir erkennen und in Erinnerung behalten, wie oft Jesus Christus uns Barmherzigkeit erweist, desto besser lernen wir, anderen barmherzig zu begegnen.

Präsident Uchtdorf hat uns ans Herz gelegt: „Es gibt in diesem Leben schon genug Kummer und Leid. Wir müssen es durch unseren Starrsinn, unsere Verbitterung und unsere Feindseligkeit nicht noch schlimmer machen. ... Wir [müssen] von unserem Unmut ablassen. ... *Das ist die Weise des Herrn.*“<sup>6</sup>

Als der auferstandene Herr den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinent erschien, sprach er lange zu ihnen. Und als die Zeit kam, da Jesus sie verlassen sollte, ließ er „seine Augen abermals ringsum über die Menge schweifen und sah, dass sie in Tränen waren ...

Und er sprach zu ihnen: Siehe, mein Inneres ist von Mitleid für euch erfüllt.

Habt ihr welche unter euch, die krank sind? ... Bringt sie her, und ich werde sie heilen, denn ich habe Mitleid mit euch; mein Inneres ist *von Barmherzigkeit erfüllt.*“ (3 Nephi 17:5-7; Hervorhebung hinzugefügt.) Seine Barmherzigkeit ist grenzenlos. Und wenn wir zu ihm kommen, segnet er uns mit der göttlichen Gabe Barmherzigkeit (siehe Moroni 10:32). ■

*Der Verfasser lebt im Bundesstaat New York.*

Näheres zu diesem Thema finden Sie in Dallin H. Oaks, „Nachfolger Christi“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 96.

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 77ff.
2. Dieter F. Uchtdorf, „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 76
3. Das griechische Wort in Matthäus 5:7 lautet *eleemon*, was *barmherzig* bedeutet. Das griechische Wort in Lukas 6:36 lautet *oiktirmon*, was ebenfalls *barmherzig* bedeutet.
4. Charles Edward Jefferson, *The Character of Jesus*, 1908, Seite 154
5. James E. Talmage, *Jesus der Christus*, 1977, Seite 208
6. Dieter F. Uchtdorf, „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, Seite 77

# Wie wird die Lehre festgelegt?

LaRene Porter Gaunt

Zeitschriften der Kirche

*Die Lehre wird heute ebenso kundgetan wie vor alters: durch göttliche Offenbarung an einen Propheten.*

Die Heiligen der Letzten Tage „glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft“ (9. Glaubensartikel).

Über den Zusammenhang zwischen Offenbarung und Lehre sagt Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Es [ist] in der heutigen Kirche genau wie ehemals: Das Festlegen der Lehre von Christus oder die Korrektur von Abweichungen in der Lehre geschieht durch Offenbarung von Gott und ist denen vorbehalten, die der Herr mit apostolischer Vollmacht ausstattet.“<sup>1</sup>

So wie den Propheten, Sehern und Offenbarern die Lehre durch Offenbarung kundgetan wird, kann auch jeder von uns selbst

die Bestätigung empfangen, dass die Lehren des Evangeliums Jesu Christi wahr sind. Diese persönliche Offenbarung wird uns durch Gebet, Schriftstudium und das Zeugnis des Heiligen Geistes zuteil. Wir zeigen, dass wir die Lehre Jesu Christi annehmen, indem wir umkehren, uns taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und unser Leben lang die Gesetze und Bündnisse des Evangeliums halten.

Die folgende Übersicht basiert auf der Ansprache von Elder Christofferson bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012. Darin wird erläutert, wie die Lehre festgelegt wird.<sup>2</sup> ■

#### ANMERKUNGEN

1. D. Todd Christofferson, „Die Lehre von Christus“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 86f.
2. Siehe D. Todd Christofferson, „Die Lehre von Christus“, Seite 86–90

Die Erste Präsidentschaft



Das Kollegium der Zwölf Apostel



## JESUS CHRISTUS TUT SEINE LEHRE DURCH OFFENBARUNG KUND

Wenn eine Offenbarung eine Lehre für die ganze Kirche darstellt, wird sie nur der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel gegeben (siehe Amos 3:7; LuB 1:38; 28:2).

### OFFENBARUNG ERFOLGT DURCH ...

#### JESUS CHRISTUS SELBST

Gott erschien Mose und zeigte ihm das Werk seiner Hände (siehe Mose 1:1-9; siehe auch Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15-20).

#### SEINE EIGENE STIMME

Der Herr sprach zu Nephi und gebot ihm, ein Schiff zu bauen, damit seine Familie auf den amerikanischen Kontinent gelangen konnte (siehe 1 Nephi 17:7,8).

#### DIE STIMME DES HEILIGEN GEISTES

Eine solche Offenbarung ist eine Kommunikation von Geist zu Geist. Die Apostel im Neuen Testament empfangen die Bestätigung durch den Heiligen Geist, dass sie von Neubekehrten nicht verlangen sollten, das Gesetz des Mose einzuhalten (siehe Apostelgeschichte 15:5-29).

#### EINEN BOTEN

Die Boten Mose, Elias und Elija erschienen Joseph Smith und Oliver Cowdery, und jeder von ihnen übertrug dem Propheten die Schlüssel seiner Evangeliumszeit (siehe LuB 110:11-16).

### OFFENBARUNG EMPFANGEN ...

#### DER PRÄSIDENT DER KIRCHE

Der Prophet und Präsident der Kirche kann Offenbarung empfangen, die zur Lehre wird, wenn die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel sie einstimmig bestätigen (siehe Apostelgeschichte 10; Amtliche Erklärung Nr. 2).

#### PROPHETEN IN EINEM RATSGREMIUM

Die Jünger in Amerika beteten, um zu erfahren, wie sie die Kirche nennen sollten. Christus erschien ihnen und antwortete: „Was auch immer ihr tut, das sollt ihr in meinem Namen tun; darum sollt ihr die Kirche nach meinem Namen nennen.“ (3 Nephi 27:7.)

*Gute Vorbilder sind für  
Jugendliche in einer  
entscheidenden Lebensphase  
von großem Wert.*



# JUNGE MÄNNER BRAUCHEN gute Vorbilder

**Hikari Loftus**

Zeitschriften der Kirche

**A**n der Highschool hatte Todd Sylvester zwei Hauptziele: hervorragend Basketball zu spielen und als der größte Partylöwe der Schule zu gelten.

Mit 14 begann Todd, zu trinken und Drogen zu nehmen. Er gehörte damals nicht der Kirche an. Seine Eltern hätten ihm keine Richtung vorgegeben, was sein Verhalten anging, erklärt er. Mit den Jahren zerstörten seine Drogenabhängigkeit und sein Alkoholkonsum seine anfangs vielversprechende Basketball-Laufbahn, und es ging mit ihm so weit bergab, dass er an Selbstmord dachte.

Leider finden sich einzelne Aspekte von Todds Geschichte heutzutage auch im Leben vieler anderer junger Männer wieder, sogar bei Mitgliedern der Kirche. Allerdings fehlte Todd etwas, was die jungen Männer in der Kirche haben: gute Vorbilder. Erwachsene mit Führungsaufgaben in der Kirche können für Jugendliche in einer entscheidenden Lebensphase von großem Wert sein. Gerade wegen seiner eigenen Lebensgeschichte liegt Todd, der sich mit 22 Jahren der Kirche angeschlossen hat, viel daran, den Jugendlichen in seiner Gemeinde ein gutes Vorbild zu sein.

Bruder Sylvester schaffte die Kehrtwende, als er in seiner dunkelsten Stunde ein einfaches Gebet ausstieß: „Gott, ich brauche Hilfe.“ Anderthalb Monate später rief ihn ein langjähriger Freund an, der der Kirche

angehört. Er sagte: „Todd, ich hatte das Gefühl, ich solle dir sagen, dass wir dich auf unserer Seite brauchen. ... Du kannst vielen Menschen helfen, vor allem den Jugendlichen und den Kindern.“

Ein paar Jahre später – Bruder Sylvester hatte sich inzwischen taufen lassen und hatte im Tempel geheiratet – wurde er berufen, im Programm der Jungen Männer mitzuarbeiten, was dazu führte, dass er insgesamt 14 Jahre lang in dieser Organisation tätig war.

Seine Vergangenheit motivierte ihn, den jungen Männern zur Seite zu stehen, und er fand einen Weg, auf das einzugehen, was ihnen zu schaffen machte. „Ich denke, dass die meisten Jungs Angst davor haben, über ihre Probleme zu sprechen“, meint er. „Aber ich habe den Jugendlichen Jahr für Jahr meine Geschichte erzählt. Und wahrscheinlich haben sie sich deshalb getraut, zu mir zu kommen und mir anzuvertrauen, dass sie ein Problem mit Pornografie oder Alkohol haben oder schon mal an Selbstmord gedacht haben.“ Bruder Sylvester konnte sie auf ihrem Weg der Umkehr, zu dem auch Gespräche mit dem Bischof gehörten, unterstützen.

Führungsbeamte, die zuhören und einem Jugendlichen auch in schwierigen Zeiten liebevoll begegnen, können eine starke Verbindung schaffen, die dazu beiträgt, das Selbstverständnis des Jugendlichen zu formen. Mat

Duerden, Dozent an der Brigham-Young-Universität, dessen Dissertation die Entwicklung Jugendlicher zum Thema hatte, erklärt: „Im Jugendalter entwickelt man eine Vorstellung von seiner Identität: Werte, Ansichten, die eigene Rolle und so weiter. Das ist ein Prozess, bei dem man vieles erkundet. Zu diesem Prozess gehört auch, dass man von Gleichaltrigen, von Eltern und anderen Erwachsenen Rückmeldungen bekommt, die großen Einfluss haben, wenn der Erwachsene von dem Jugendlichen geachtet und geschätzt wird.“

Bruder Duerden sagt weiter: „Am ehesten wird man als erfahrener Berater angenommen, wenn die Beziehung auf gegenseitiger Achtung beruht und der Jugendliche das Gefühl hat, dass da jemand ist, dem er wirklich am Herzen liegt, ganz gleich, wie er sich kleidet oder wie er daherredet.“

„Die meisten Jungen sehnen sich nach einer Beziehung zu ihrem Vater“, sagt Bruder Sylvester. „Wenn diese Beziehung fehlt, ist das Beste naheliegenderweise, wenn ein männlicher Erwachsener zur Verfügung steht, mit dem man reden kann und bei dem man Ideen freien Lauf lassen

„Man muss mit den Jugendlichen gemeinsam Erfahrungen machen, damit man mit ihnen auf dem Spielfeld steht. Es genügt nicht, an der Seitenlinie zu stehen. Man muss aktiv dabei sein. Gemeinsame Erfahrungen haben große Wirkung.“

Alle Mitglieder sollten den Jugendlichen zur Seite stehen, ganz unabhängig von ihrer Berufung.“

**Mat Duerden, Dozent an der Brigham-Young-Universität**



kann, ohne wegen seiner Probleme verurteilt, lächerlich gemacht oder kritisiert zu werden. Ich hatte nicht vor, bei den Jungen den Vater zu ersetzen, aber ich wollte einfach da sein, damit sie jemanden hatten, mit dem sie vernünftig reden konnten.“

Führungsbeamte in der Kirche können eine entscheidende Rolle dabei spielen, einen Jugendlichen zu begleiten, doch das wichtigste Vorbild für die Jugendlichen sind ihre Eltern, darauf haben Propheten und Apostel hingewiesen. Beispielsweise hat Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt: „Väter, Sie sind für Ihren Sohn das wichtigste Vorbild an Männlichkeit. Sie sind seine bedeutendste Vertrauensperson und, ob Sie es glauben oder nicht, auf unzählige Weise sein Held. Ihre Worte und Ihr Beispiel haben großen Einfluss auf ihn.“ („Vater und Sohn – eine besondere Beziehung“, *Liahona*, November 2009, Seite 47.)

Keine der guten Beziehungen, die Bruder Sylvester zu den Jugendlichen aufbaute, entstand von einem Augenblick zum anderen; er musste diese Beziehungen über Jahre aufbauen. Von den 20 jungen Männern, die er unterrichtete, gingen 17 auf Mission. Mindestens 5 von ihnen hatten eigentlich nicht vor, auf Mission zu gehen, bis sie Bruder Sylvester kennenlernten.

„Ich konnte bei diesen Jungen nur deshalb so viel erreichen, weil sie wussten, dass sie mir am Herzen lagen“, sagt Bruder Sylvester. „Sie wussten es – nicht, weil ich es sagte, sondern weil ich mich entsprechend verhielt. Ich konzentrierte mich vor allem darauf, dass sie eine Beziehung zum Heiland aufbauten. Das ist meiner Meinung nach der Schlüssel. Damit können sie alles überwinden und im Leben vorwärtskommen und erfolgreich sein.“

Bruder Sylvester, der den Jungen half, eine Beziehung zum Erlöser aufzubauen, hoffte darauf, dass ihr Zeugnis sie schließlich dahin führen würde, eine Mission zu erfüllen, im Tempel zu heiraten und ihre Kinder anständig zu erziehen. „Das ist der Plan des Glücklichen“, erklärt er. „Darum ist es so wichtig, dass wir uns um die Jugendlichen kümmern.“ ■

## ERFOLGSGESCHICHTEN

Die jungen Männer, die hier berichten, hatten gute Vorbilder, die ihr Leben positiv beeinflusst haben.

### Ich habe nie wieder die Abendmahlsversammlung versäumt

Als Jugendlicher kämpfte ich mit den üblichen Schwierigkeiten wie viele in diesem Alter. Dazu kam, dass sich mein Vater von der Kirche fernhielt, deshalb war meine Mutter der einzige Bezug zum Evangelium. Mir war das damals nicht bewusst, aber ich brauchte einen Priesterträger, dem ich nacheifern konnte.

Der Vater im Himmel hat mir einen Mann zur Seite gestellt, der bis heute großen Einfluss auf mich hat. Er heißt Paulo César dos Santos.

Ich erinnere mich gut an einen Sonntag, an dem ich nicht zur Kirche gehen wollte. Ich wollte von meiner Mutter einfach in Ruhe gelassen werden. Ich sagte ihr, sie solle doch schon einmal vorausgehen, ich würde mich dann anziehen und etwas später nachkommen. Aber ich ging nicht hin, sondern blieb zu Hause und schaute im Fernsehen ein Rennen an. Nach einer Weile hörte ich eine vertraute Stimme rufen. Bischof Paulo stand draußen. Geduldig unterhielt er sich mit mir, und etwas widerwillig ging ich mit zur Abendmahlsversammlung.

Dieses Erlebnis hatte nachhaltigen Einfluss auf mich. Seither habe ich nie wieder eine Abendmahlsversammlung versäumt.

Vinicius Elias Barbosa Jardim, São Paulo, Brasilien

### Er sah in mir ein Kind Gottes

In meiner gesamten Jugend, die ich in Missouri verbrachte, begegnete mir Blaine Bartholomew, Mitglied der JM-Leitung des Pfahles, bei jeder Gelegenheit immer sehr freundschaftlich. Ich nahm mir jedoch weder seine Freundschaft noch seinen Rat je zu Herzen. Erst als ich 18 wurde, entwickelte sich eine tiefere Bindung. Er sah, dass ich Schwierigkeiten hatte und immer tiefer fiel, und er bemühte sich – zu der Zeit war er mein Bischof –, mir Rat zu geben und mich auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurückzuführen. Schließlich verfiel ich den Drogen und dem Alkohol, und nachdem ich fortgezogen war, ging die Spirale weiter abwärts.

Als ich wieder nach Hause zurückkehrte, erinnerte ich mich an Blaine und seine Freundschaft. Er war gern bereit, mir weiterhin ein Freund zu sein, und nahm mich sozusagen in seine Familie auf. So war er nicht nur ein Freund, sondern mein zweiter Vater. Viele Male kümmerte er sich um mich, wenn ich betrunken oder unter Drogeneinfluss war.

Inzwischen bin ich älter und bin sehr dankbar für meine Freundschaft mit Blaine. Immer wieder hat er mir Mut gemacht und mir liebevoll zur Seite gestanden, und das bedeutet mir mehr, als ihm vielleicht bewusst ist. Er hat mein Potenzial als Kind Gottes nie angezweifelt. Ich strengte mich jetzt an, meine Sünden und meinen Stolz zu überwinden, und stehe kurz davor, Bündnisse zu schließen, die ich für mich nie für möglich gehalten hätte. Ich bin dankbar, dass mir der Vater im Himmel diesen Mann an die Seite gestellt hat, der mir ein Vorbild ist.

Name der Redaktion bekannt, Utah



# Noch immer EIN DRINGLICHER AUFRUF

*Propheten und Apostel weisen darauf hin, dass die Proklamation zur Familie heute von noch größerer Bedeutung ist als zum Zeitpunkt ihrer Erstveröffentlichung.*

**Richard M. Romney**  
Zeitschriften der Kirche

In einer Welt, in der die Ehe bedroht ist und die traditionelle Familie angegriffen wird, bietet insbesondere ein Dokument Klarheit und Führung. Propheten und Apostel machen deutlich, dass die Proklamation zur Familie heute von ebenso großer oder noch größerer Tragweite ist als im Jahr 1995, als sie veröffentlicht wurde.<sup>1</sup>

## **Ein Banner der Freiheit für unsere Zeit**

Die Proklamation zur Familie sei noch immer „ein eindringlicher Aufruf, die Familie zu schützen und zu stärken“, betonte Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel.<sup>2</sup>

Unsere Welt ähnelt der immer schlechter werdenden nephitischen Gesellschaft im Buch Mormon, und Elder Ballard fordert die Mitglieder der Kirche auf, die Proklamation „zu einem Banner zu machen, ähnlich dem ‚Banner der Freiheit‘ von Hauptmann Moroni, und uns zu verpflichten, nach diesen Grundsätzen zu leben“<sup>3</sup>.

## **Entscheidend für unser Glück**

In der Welt werden viele verschiedene Wege zum Glück angepriesen. Neuzeitliche Propheten bekräftigen jedoch, dass die celestiale Ehe die größte Aussicht bietet, glücklich zu werden.<sup>4</sup>

Wenn wir nach unserer Erkenntnis, dass die Familie ewig bestehen kann, leben und

handeln, werden wir, wie Elder Ballard verheißt, „für die Welt von Interesse [sein]. Eltern, die ihrer Familie hohen Wert beimessen, wird es zur Kirche ziehen ...“

Unsere familienorientierte Perspektive sollte die Heiligen der Letzten Tage motivieren, sich zu bemühen, die besten Eltern der Welt zu sein. Sie sollte bewirken, dass wir große Hochachtung vor unseren Kindern haben, die ja in Wirklichkeit unsere Geistbrüder und -schwestern sind, und uns veranlassen, alle erforderliche Zeit zu investieren, um unsere Familie zu stärken. Ja, nichts hat größeren Einfluss auf unser Glück – unser eigenes und das Glück unserer Kinder – als wie sehr wir einander in der Familie lieben und unterstützen.“<sup>5</sup>

## **Kraft, die über unsere eigene hinausgeht**

Elder Ballard rät allen Familien überall, sich ein Exemplar der Proklamation zur Familie zu besorgen und sich an den darin enthaltenen Lehren auszurichten.

„Geben Sie dann Ihr Bestes und seien Sie so gut, wie Sie nur können. Gott wird Sie über Ihre eigene Kraft hinaus stärken, wenn Sie täglich bestrebt sind, die heiligste Aufgabe, die er seinen Kindern auf der Erde übertragen hat, zu erfüllen. Hören Sie auf die Stimme des Geistes und den Rat der lebenden Propheten. Seien Sie guten Mutes. Gott hat Sie nicht zur Erde gesandt, auf dass Sie hier versagen, und Ihre elterlichen



Die Proklamation zur Familie kann man unter [lds.org/topics/family](http://lds.org/topics/family) nachlesen und weitergeben.

Bemühungen werden erst dann als Misserfolg gewertet, wenn Sie aufgeben.“<sup>6</sup>

### Hoffnung auf ewiges Leben

In der Proklamation zur Familie wird verkündet, dass die Familie für immer bestehen kann. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel weist darauf hin, dass „die Errettung Sache des Einzelnen [ist], die Erhöhung hingegen Sache der Familie. ... Wenn eine Familie im Tempel gesiegelt wird, kann diese Familie so ewig wie das Reich Gottes selbst werden.“<sup>7</sup>

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erklärt, dass unsere Familie „nicht nur die Grundlage der Gesellschaft und der Kirche [ist], sondern auch unserer Hoffnung auf ewiges Leben“<sup>8</sup>.

### Eine Warnung, die ihrer Zeit voraus war

Präsident Eyring warnt davor, dass auf diejenigen, die sich den Lehren in der Proklamation zur Familie verschließen, „schlimmere Folgen warten als bloß die, dass sie in diesem Leben keinen Frieden haben und nicht glücklich sind“<sup>9</sup>.

Die Proklamation sei prophetisch, erklärt er, da sie genau vor dem warne, was die Familie in den letzten Jahren untergraben habe. Er zitiert die prophetische Warnung und den

Aufruf zum Handeln, mit dem die Proklamation endet:

„Wir weisen warnend darauf hin, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.“<sup>10</sup>

### Ein Dokument für die ganze Welt

Als Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) die Proklamation zur Familie in der Allgemeinen FHV-Versammlung am 23. September 1995 zum ersten Mal verlas, sagte er, sie diene dem Zweck, die Welt davor zu warnen<sup>11</sup>, von den darin enthaltenen Grundsätzen abzuweichen. Seit damals ist dieses Dokument in vielen Sprachen veröffentlicht und wiederholt bei Generalkonferenzen besprochen worden, und es hängt in vielen Gemeindehäusern und bei Familien auf der ganzen Welt aus. Es ist eine prophetische Proklamation, durch die der liebevolle Vater im Himmel seinen Kindern Führung geben will – Führung, die heute dringender benötigt wird als je zuvor. ■

### ANMERKUNGEN

1. Siehe M. Russell Ballard, „Am wichtigsten ist das, was bleibt“, *Liahona*, November 2005, Seite 41
2. M. Russell Ballard, „Am wichtigsten ist das, was bleibt“, Seite 41
3. M. Russell Ballard, „Am wichtigsten ist das, was bleibt“, Seite 42
4. Siehe Russell M. Nelson, „Die celestiale Ehe“, *Liahona*, November 2008, Seite 92ff.
5. M. Russell Ballard, „Am wichtigsten ist das, was bleibt“, Seite 42
6. M. Russell Ballard, „Die heiligen Aufgaben von Vater und Mutter“, *Liahona*, März 2006, Seite 17
7. Russell M. Nelson, „Die celestiale Ehe“, Seite 92f.
8. Henry B. Eyring, „Die Familie“, *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 23
9. Henry B. Eyring, *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 23
10. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
11. Siehe Gordon B. Hinckley, „Stellt euch der Schlaueit der Welt entgegen“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 91

## DIE PREDIGT HINTER DEM PULT

Als ich mit meiner Familie in der Abendmahlsversammlung einmal ein paar Reihen hinter den Diakonen saß, beschäftigte mich vor dem Anfangslied nichts anderes als die Tatsache, dass einer der Diakone seine lange Krawatte nicht richtig gebunden und sein zerknittertes Hemd nicht ordentlich in die Hose gesteckt hatte. Warum hatte ihn niemand darauf aufmerksam gemacht? Schließlich sollte ein Diakon doch beim Austeilen den Erretter vertreten und sich vorbildlich verhalten und kleiden.

Die Versammlung ging weiter, und ich dachte nicht mehr an den Jungen. Nachdem die Diakone das Abendmahl ausgeteilt hatten, folgten die Ansprachen. Die zweite Sprecherin war die Mutter des Jungen. Sie erzählte von ihrer Bekehrung, von ihrer

schwierigen Kindheit und von ihren Herausforderungen als Alleinerziehende. Es war eine sehr bewegende Ansprache, und am Ende weinte sie. Sie setzte sich wieder auf ihren Platz auf dem Podium und weinte immer noch, als der Gemeindechor aufstand, um ein Lied zu singen.

Da stand auch ihr Sohn mit seiner schief sitzenden Krawatte und dem heraushängenden Hemd auf und ging aufs Podium. Er nahm seine Mutter in die Arme, kauerte sich neben sie und tröstete sie. Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich diese Geste beobachtete. Ich war zutiefst gerührt. Doch dann drang mir etwas ins Bewusstsein, und ich ließ den Kopf sinken. Da saß ich in meinem faltenfreien Zweireiher mit meiner perfekt gebundenen Krawatte und den glänzenden

schwarzen Schuhen und erkannte, dass ich bei der Vorbereitung auf das Abendmahl etwas Wesentliches verpasst hatte.

Der Junge und seine Mutter kamen vom Podium herunter und setzten sich nebeneinander, als der Chor zu singen begann. Ich saß da und bekam von der Musik nichts mit, denn die wortlose Predigt dieses Diakons hatte mir eine Botschaft über christliche Nächstenliebe ins Herz gesandt.

Wie sanft und aufmerksam er sich verhalten hatte! In seinem Gesicht hatte ich keine Spur von Verlegenheit entdeckt – nur reine Liebe. So aufbauend die folgenden Ansprachen am Rednerpult auch waren, werde ich doch eine nie vergessen: die Predigt hinter dem Pult. ■

Jeff Fullmer, Idaho

Mit seiner schief sitzenden Krawatte und dem heraushängenden Hemd stand er auf und ging aufs Podium. Er nahm seine Mutter in die Arme, kauerte sich neben sie und tröstete sie.



# ZWEI NEUE DIAKONE

Vor einigen Jahren war ich Berater des Diakonskollegiums. Wir hatten drei aktive Diakone im Kollegium, die alle in die Kollegiumspräsidentschaft berufen wurden.

In einer Sitzung setzte sich die junge Präsidentschaft zum Ziel, sich darum zu bemühen, dass mindestens zwei der weniger aktiven Diakone ihres Kollegiums in die Kirche kamen und an den Aktivitäten teilnahmen. Gebeterfüllt legten sie ein Datum fest: den Sonntag sechs Wochen darauf. Bis dahin wollten sie ihr Ziel erreicht haben. Sie beteten, dass dieses heilige Unterfangen gelingen möge, und versprachen:

- gemeinsam regelmäßig zu beten
- gemeinsam zu fasten
- jeden Diakon auf ihrer Liste zu besuchen
- Aktivitäten zu planen, damit sie jedem eventuell zurückkehrenden Diakon ein gutes Programm bieten konnten

Die Präsidentschaft war überzeugt, dass diese Ziele dem Willen des Herrn entsprachen, und machte sich deshalb voll Glauben und Vertrauen ans Werk.

In den folgenden Wochen setzten die drei Jungen ihr Vorhaben in die Tat um und waren zuversichtlich, dass ihre Gebete erhört werden würden. Sie beteten miteinander, fasteten miteinander, besuchten die weniger aktiven Diakone und luden sie ein, und sie bereiteten Aktivitäten vor, wobei sie davon ausgingen, dass mehr Jungen als üblich teilnahmen.

Trotz all ihres Eifers kam kein weiterer Diakon – weder zur Kirche noch zu den Aktivitäten. Das Datum rückte näher. Die Jungen waren zwar

enttäuscht, dass kein Mitglied ihres Kollegiums in die Kirche zurückkehrte, blieben aber zuversichtlich, dass der Vater im Himmel ihre Gebete erhören werde.

Schließlich war der Sonntag da, doch keiner der Jungen, die die Präsidentschaft besucht hatte, kam in die Kirche. Aber der Bischof gab in der Abendmahlsversammlung bekannt, dass am Abend eine Taufe stattfinden sollte: Zwei 12-jährige Jungen, die sich mit der Kirche beschäftigt hatten, wollten sich taufen lassen.

In den folgenden Wochen beteten die drei Jungen miteinander, fasteten miteinander und luden die weniger aktiven Diakone in die Kirche ein.

Welch ein Segen war es doch für diese neuen Mitglieder der Kirche, einem Kollegium anzugehören, dem eine solche Präsidentschaft vorstand! Und Welch ein Segen war es doch für die Präsidentschaft, dass all ihre Mühe angenommen und ihre Gebete erhört worden waren und dass der Herr seine Verheißungen erfüllt.

Die Freude im Kollegium war so groß, dass ein Mitglied der Präsidentschaft meinte: „Kommt, wir wollen es gleich noch einmal versuchen!“ ■  
Anthony Poutu, Neuseeland



# DIE LIEBE DES VATERS IM HIMMEL

Vor einiger Zeit fragten Freunde an, ob ihr Sohn John und seine Freundin eine Woche bei uns verbringen dürften. John geht nicht mehr in die Kirche, und seine Freundin gehört nicht der Kirche an. Wir brachten das Mädchen im Zimmer unseres Sohnes unter und John auf dem Sofa im Wohnzimmer.

Ehe sie kamen, beteten wir zum Vater im Himmel und fragten, wie wir uns ihnen gegenüber verhalten sollten – wie Lehrer, wie Eltern oder einfach nur wie Freunde? Wir erhielten die Antwort, dass wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes achten sollten, um ihnen in geistiger Hinsicht zu helfen.

Mein Mann, unser Sohn und ich

sitzen jeden Abend beisammen, um in den heiligen Schriften zu lesen. Als unsere Gäste da waren, luden wir sie am ersten Abend nicht ein, mit uns zu lesen. Aber am nächsten Abend klopfte John schüchtern an die Tür und sagte: „Mary traut sich nicht zu fragen – sie möchte gern wissen, ob wir auch dabei sein dürfen.“

Wir öffneten sogleich die Tür, baten sie herein und lasen gemeinsam im Buch Mormon. Mary hatte noch nie in den heiligen Schriften gelesen und wusste nicht, ob sie an Gott glaubte. Sie gestand, dass sie befürchtet hatte, bei uns an irgendetwas Religiösem teilnehmen zu müssen, was sie nicht verstand.

Damit sich Mary wohler fühlte, erzählte ihr mein Mann vom Plan der Erlösung, vom Erlöser Jesus Christus, von Joseph Smiths erster Vision und vom Buch Mormon. Sie unterhielt sich mit uns bis Mitternacht.

Am nächsten Tag kamen die Missionare, und John und Mary hörten ihnen zu. Ich werde nie vergessen, welch guter Geist das Zimmer erfüllte. Nach einer einfachen Lektion unterhielten wir uns über das Wesen Gottes. Mary fragte, warum Gott denn so viel Leid zuließ, wenn er uns doch liebt – eine Frage, über die ich viel nachgedacht hatte.

Ein paar Tage zuvor hatte ich von einer Freundin, die ihr drittes Kind durch eine Fehlgeburt verloren hatte, einen Brief erhalten. Daher berührte mich Marys Frage sehr. Ich bezeugte ihr, dass Glück und Freude uns mitunter nicht so tiefe, bleibende Einsichten vermitteln können wie ein Schicksalsschlag. Ich sagte Mary, dass Kummer uns stark machen könne, so wie Eisen im Feuer gestählt wird. Wenn wir Gott auch in Prüfungen treu bleiben, wird unser Glaube stärker.

Dieses Gespräch werde ich nie vergessen. Am Ende saßen wir schweigend da, und der Heilige Geist bezeugte uns, wie sehr der Vater im Himmel uns liebt. Als Mary aufsaß, strahlten ihre Augen und waren voller Tränen.

Ich weiß nicht, was sich in den kommenden Jahren zutragen wird, aber ich weiß bestimmt, dass die Erkenntnis, die an diesem Tag in Marys Augen aufleuchtete, ihr auf ihrem weiteren Lebensweg helfen und sie vielleicht zu ihrem Vater im Himmel führen wird. ■

Anna Nikititschewa, Russland



John klopfte schüchtern an die Tür und sagte: „Mary traut sich nicht zu fragen – sie möchte gern wissen, ob wir beim Schriftstudium dabei sein dürfen.“

# DER SEGEN DES HERRN MACHTE MEINEN PATZER WETT

Meine Ohren leuchteten rot, so verlegen war ich, als mein Sohn Derek und ich in der Abendmahlsversammlung das Lied „Be Still, My Soul“<sup>1</sup> zu Ende sangen. Ich hatte mich vor der Versammlung nicht richtig eingesungen, was zur Folge hatte, dass mir bei einem hohen Ton die Stimme brach.

Kleinlaut ging ich zu meinem Platz zurück, und das ungute Gefühl blieb, obwohl mir meiner Frau aufmunternd zulächelte, um mir zu versichern, dass mein Patzer den Geist der Versammlung nicht beeinträchtigt hatte.

Nach dem Schlussgebet ging ich rasch zum Auto, um einen Leitfaden zu holen. Eine Schwester aus der Gemeinde stand schluchzend neben der Tür. Eine Freundin hatte den Arm um sie gelegt. Als ich vorbeiging, sprach die Schwester mich an und dankte mir für das Lied, das wir ausgewählt hatten. Unser Gesang hatte sie tief berührt.

Sie erklärte, dass ihr Baby vor wenigen Tagen tot zur Welt gekommen sei und sie seither gegen Wut und Verzweiflung ankämpfe. Als Derek und ich das Lied gesungen hätten, habe der Heilige Geist ihre schmerzende Seele in tröstlichen, wärmenden Frieden gehüllt. Das Lied habe sie mit Hoffnung erfüllt, die ihren Kummer erträglicher machte.

Etwas verlegen murmelte ich meinen Dank und ging hinaus. Ihre Worte waren wie Balsam, stimmten mich aber auch demütig. Als ich beim Auto war, kam mir eine Ansprache in den Sinn, die Kim B. Clark, Präsident der Brigham-Young-Universität Idaho, bei einer Andacht gehalten hatte. Er hatte gesagt: „Wenn wir im Werk Jesu voll Glauben handeln, ist er an unserer Seite“, damit wir anderen helfen

können, und er „segnet uns, dass wir genau das sagen, was sie hören müssen“. Weiter hatte er gesagt, dass „unsere Worte und Taten manchmal unbeholfen und nicht gerade gewandt vorkommen mögen ... Aber der Erlöser nutzt unsere Worte und Taten und trägt sie den Menschen durch seinen Geist ins Herz. Aus unseren aufrichtigen, doch unvollkommenen Versuchen macht er etwas, was genau richtig, ja, was vollkommen ist.“<sup>2</sup>

Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich zum Gemeindehaus zurückging. Der Herr hatte unseren etwas missglückten Liedvortrag

wettgemacht und die Botschaft des Liedes auf vollkommene Weise in das bekümmerte Herz einer jungen Schwester getragen, um ihre trauernde Seele zu trösten. Und er hatte dieses bewegende Erlebnis auch benutzt, um mir ein tieferes Verständnis eines kostbaren Evangeliumsgrundsatzes ins Herz zu tragen. ■

Randy Lonsdale, Alberta, Kanada

## ANMERKUNGEN

1. *Hymns*, Nr. 124

2. Kim B. Clark, „Love by Faith“, Andacht an der Brigham Young University – Idaho, 29. Juli 2010, [www.byui.edu/Presentations/Transcripts/EducationWeek/2010\\_07\\_29\\_Clark.htm](http://www.byui.edu/Presentations/Transcripts/EducationWeek/2010_07_29_Clark.htm)



Ich hatte mich vor der Versammlung nicht richtig eingesungen, was zur Folge hatte, dass mir bei einem hohen Ton die Stimme brach.



# SEINE GNADE IST ausreichend

*Wie wirkt sich Gottes  
Gnade eigentlich aus?*

**Brad Wilcox**

**E**ine junge Frau kam zu mir und bat mich um ein Gespräch. „Gern“, sagte ich, „was kann ich für Sie tun?“

Sie antwortete: „Ich begreife das mit der Gnade einfach nicht.“

Ich erwiderte: „Was genau verstehen Sie daran nicht?“

Sie sagte: „Ich weiß, dass ich mein Bestes geben muss und Jesus dann alles Übrige dazugibt, aber ich schaffe es nicht einmal, mein Bestes zu geben.“

Darauf erklärte ich: „In Wahrheit hat Jesus unsere Schuld bereits voll und ganz beglichen. Er hat nicht etwa ein paar Münzen weggelassen. Er hat die Schuld vollständig beglichen. Es ist vollbracht.“

Sie erwiderte: „Soll das etwa heißen, dass ich gar nichts mehr tun muss?“

„O nein“, antwortete ich, „Sie haben noch viel zu tun, aber dabei geht es nicht darum, die Schuld zu begleichen. Wir alle werden auferstehen. Wir alle werden in Gottes Gegenwart zurückkehren, um gerichtet zu werden. Aber wir bestimmen durch unseren Gehorsam, wie wohl wir uns in Gottes Gegenwart fühlen werden und welchen Grad der Herrlichkeit wir empfangen wollen.“

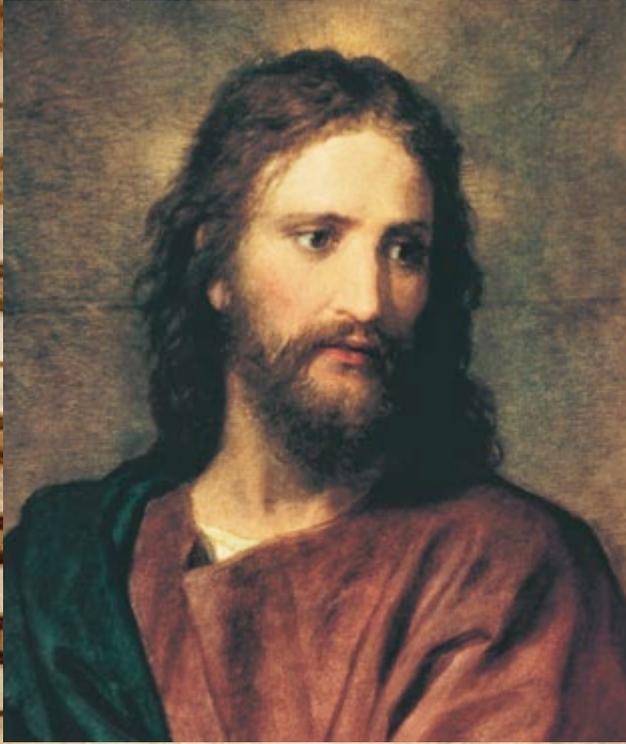
Christus fordert uns auf, Glauben an ihn an den Tag zu legen, umzukehren, Bündnisse zu schließen und zu halten, den Heiligen Geist zu empfangen und bis ans Ende auszuharren. Wenn wir dem Folge leisten, erfüllen wir jedoch nicht die Forderungen der Gerechtigkeit – nicht einmal den kleinsten Teil davon. Stattdessen zeigen wir unsere Dankbarkeit für das, was Jesus Christus getan hat, indem wir es nutzen, um dem nachzueifern, was er uns vorgelebt hat. Die Gerechtigkeit würde sofortige Vollkommenheit erfordern – oder eben eine Strafe, falls wir dem nicht entsprechen. Weil Jesus diese Strafe auf sich genommen hat, kann er uns die Chance geben, letztlich vollkommen zu werden (siehe Matthäus 5:48; 3 Nephi 12:48), und uns helfen, dieses Ziel zu erreichen. Er kann vergeben, was die Gerechtigkeit nicht vergeben konnte, und kann sich nun mit seinen eigenen Forderungen an uns wenden (siehe 3 Nephi 28:35).

## **Die Gnade verändert uns**

Die Vereinbarung, die Christus mit uns trifft, gleicht der einer Mutter, die ihrem Kind Musikunterricht ermöglicht. Die Mutter bezahlt den

Klavierlehrer. Da die Mutter die Schuld voll und ganz beglichen hat, kann sie nun vom Kind etwas verlangen. Worum bittet sie es? Es soll üben! Wird der Klavierlehrer dadurch bezahlt, dass das Kind übt? Nein. Zahlt das Kind dadurch seiner Mutter das Geld für den Klavierlehrer zurück? Nein. Mit dem Üben zeigt das Kind seiner Mutter, dass es für ihr wundervolles Geschenk dankbar ist. Indem das Kind übt, nutzt es die großartige Gelegenheit, die seine Mutter ihm bietet, sein Leben auf ein höheres Niveau zu erheben. Die Freude der Mutter besteht nicht darin, dass ihr das Geld zurückgezahlt wird, sondern dass ihr Geschenk genutzt wird – dass sie sieht, wie ihr Kind Fortschritte macht. Und deshalb hält sie ihr Kind immer wieder dazu an, zu üben und nochmals zu üben.

Wenn das Kind die Forderung der Mutter, es solle üben, als zu anmaßend empfindet („Mensch, Mutti, warum soll ich denn üben? Die anderen Kinder müssen alle nicht üben! Ich werde doch sowieso Profi-Baseballer!“), liegt das vielleicht daran, dass es sein Leben noch nicht mit den Augen seiner Mutter sieht. Es sieht nicht, wie viel reicher sein Leben



***Wenn wir verstehen,  
was Gnade bedeutet,  
verstehen wir, dass die  
Segnungen des Sühn-  
opfers Christi fortbe-  
stehen und die Kraft  
Christi sich in unserer  
Schwachheit erweist.***

wäre, wenn es sich entschließen würde, eine höhere Ebene zu erreichen.

Ähnlich verhält es sich mit Jesus. Er hat der Gerechtigkeit Genüge getan und kann sich nun an uns wenden und uns auffordern: „Folgt mir nach“ (Matthäus 4:19) und haltet meine Gebote (siehe Johannes 14:15)! Wenn wir meinen, er verlange zu viel von uns, liegt es vielleicht daran, dass wir unser Leben noch nicht mit seinen Augen sehen. Wir verstehen noch nicht, was er aus uns machen will.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der reumütige Sünder muss für seine Sünden leiden, aber bei diesem Leiden geht es nicht um Strafe oder Schuldbegleichung. Es geht um *Veränderung*.“ (*The Lord's Way*, 1991, Seite 223; Hervorhebung im Original.) Übertragen wir das auf unseren jungen Klavierspieler. Das Kind muss üben, aber bei diesem Üben geht es nicht um Strafe oder Schuldbegleichung. Es geht um Veränderung.

Das Wunderbare am Sühnopfer ist nicht nur, dass wir nach dem Tod weiterleben, sondern dass wir das Leben in Fülle haben können (siehe Johannes 10:10). Das Wunderbare am Sühnopfer ist nicht nur, dass wir rein gemacht und getröstet werden, sondern dass wir gewandelt werden können (siehe Römer 8). Die heiligen Schriften lassen keinen Zweifel daran, dass nichts Unreines bei Gott wohnen kann (siehe Alma 40:26) – und wer sich nicht gewandelt hat, wird dies auch gar nicht wollen.

Das Wunderbare am Sühnopfer ist nicht nur, dass wir nach Hause zurückkehren, sondern dass wir uns dort – wunderbarerweise – zuhause fühlen können. Wenn der Vater im Himmel und sein Sohn keinen Glauben und keine Umkehr von uns verlangen würden, hätten wir nicht den Wunsch, uns zu ändern. Denken Sie an Freunde und Angehörige, die sich entschieden haben, ohne Glauben und ohne Umkehr zu leben. Sie wollen sich nicht ändern. Sie versuchen nicht, sich von der Sünde abzuwenden und sich in der Gegenwart Gottes wohlzufühlen. Vielmehr versuchen sie, sich von Gott

abzuwenden und sich in der Gegenwart von Sünde wohlzufühlen. Wenn der Vater und der Sohn keine Bündnisse von uns verlangen und uns nicht die Gabe des Heiligen Geistes übertragen würden, könnten wir uns gar nicht ändern. Uns bliebe allezeit nur unsere Willenskraft, und wir könnten Gottes Macht nicht in Anspruch nehmen. Wenn der Vater im Himmel und sein Sohn nicht von uns verlangen würden, dass wir bis ans Ende ausharren, würden wir die Veränderungen nicht mit der Zeit verinnerlichen. Sie würden an der Oberfläche bleiben, wären eher kosmetischer Natur, anstatt sich tief in uns zu verwurzeln und zu einem Teil von uns zu werden – zu einem Teil dessen, wer wir sind. Ganz einfach ausgedrückt: Wenn Jesus nicht von uns verlangen würde, dass wir üben, würden wir nie zu Heiligen werden.

### Die Gnade hilft uns

„Aber ist dir nicht klar, wie anstrengend das Üben ist? Ich bin kein guter Klavierspieler. Ich greife so oft daneben. Es dauert ewig, bis ich ein Stück richtig spielen kann.“ Moment mal. Gehört das alles nicht zum Lernprozess? Wenn ein junger Klavierspieler den falschen Ton trifft, sagen wir doch nicht, er sei es nicht wert, weiter zu üben. Wir erwarten nicht, dass er fehlerlos spielt. Wir erwarten nur, dass er weiter übt. Vollkommenheit mag letztlich das Ziel sein, aber im Moment geben wir uns doch damit zufrieden, dass er sich weiterentwickelt. Warum ist diese Sichtweise so einleuchtend, wenn es darum geht, Klavier spielen zu lernen, aber so schwer zu verstehen, wenn es darum geht, das, was von Gott kommt, zu erlernen?

Zu viele geben die Kirche auf, weil sie nicht mehr andauernd das Gefühl haben wollen, den Erwartungen nicht zu entsprechen. Sie haben es versucht, aber sie haben immer wieder

## KERNAUSSAGEN

- Wir werden durch die Gnade Christi errettet, der den Preis für unsere Sünden gezahlt hat.
- Unsere Werke – wie die Umkehr und das Halten der Gebote – retten uns nicht, sind aber von Christus festgelegte Voraussetzungen, die uns helfen sollen, uns zu ändern.
- Gottes Gnade ist göttliche Macht, die uns bei all unseren Unzulänglichkeiten hilft und die wir jederzeit in Anspruch nehmen können.

das Gefühl, einfach nicht gut genug zu sein. Sie haben nicht verstanden, was Gnade bedeutet.

Es sollte nie nur zwei Optionen geben: Vollkommenheit oder Aufgeben. Gibt es denn beim Klavierüben auch nur zwei Optionen, entweder in der Carnegie Hall aufzutreten oder aufzugeben? Natürlich nicht. Wachstum und Entwicklung brauchen Zeit. Lernen braucht Zeit. Wenn wir verstehen, was Gnade bedeutet, verstehen wir, dass Gott langmütig ist, dass Veränderung ein Vorgang und dass Umkehr eine Verhaltensweise ist, die uns immer begleiten wird. Wenn wir verstehen, was Gnade bedeutet, verstehen wir, dass die Segnungen des Sühnopfers Christi andauern und die Kraft Christi sich in unserer Schwachheit erweist (siehe 2 Korinther 12:9). Wenn wir verstehen, was Gnade bedeutet, können wir, wie es im Buch Lehre und Bündnisse heißt, in Geduld fortfahren, bis wir vollkommen geworden sind (siehe LuB 67:13).

Die Gnade ist kein Zweitmotor, der anspringt, sobald unser Kraftstoff

aufgebraucht ist. Vielmehr ist sie immerzu unsere Kraftquelle. Sie ist nicht das Licht am Ende des Tunnels, sondern das Licht, das uns durch den Tunnel hindurchbringt. Gnade empfängt man nicht irgendwo entlang des Weges. Man empfängt sie hier und jetzt.

### Die Gnade ist ausreichend

Die Gnade Christi ist ausreichend (siehe Ether 12:27; LuB 17:8) – ausreichend dafür, unsere Schuld zu begleichen, ausreichend dafür, uns zu wandeln, und ausreichend dafür, uns so lange zu helfen, wie der Wandlungsprozess dauert. Im Buch Mormon werden wir dazu angehalten, uns nur auf „die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Mesias“ zu verlassen (2 Nephi 2:8). Dabei stellen wir nicht fest, dass Christus – wie manche Christen meinen – nichts von uns verlangt. Vielmehr entdecken wir den Grund, warum er so viel verlangt, und die Kraft, alles zu tun, was er uns aufträgt (siehe Philipper 4:13). Gnade bedeutet nicht, dass Gott keine hohen Erwartungen hat. Gnade bedeutet, dass Gottes Macht mit uns ist (siehe Lukas 1:37).

Gottes Gnade ist ausreichend. Jesu Gnade ist ausreichend. Sie reicht aus. Mehr brauchen wir nicht. Geben Sie nicht auf. Bemühen Sie sich weiterhin. Suchen Sie nicht nach Fluchtwegen und Ausreden. Suchen Sie den Herrn und seine vollkommene Kraft. Sehen Sie sich nicht nach jemandem um, dem Sie die Schuld geben können. Sehen Sie sich nach jemandem um, der Ihnen hilft. Suchen Sie Christus, dann werden Sie die helfende Macht, die göttliche Hilfe spüren, die wir seine wundervolle Gnade nennen. ■

*Aus einer Ansprache, die am 12. Juli 2011 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu).*



**Elder D. Todd  
Christofferson**  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# SCHRITTE ZUM GLÜCK

*Die Gebote sind nicht gegeben, um uns einzuschränken, sondern um das zu ermöglichen, was wir in Wahrheit ersehnen und was der Vater im Himmel in seiner Liebe für uns vorgesehen hat.*





## LEKTIONEN AM SONNTAG

.....  
Thema dieses Monats:  
**Die Gebote**

### BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH



Im September wirst du dich im Priestertumskollegium oder bei den Jungen Damen und in der Sonntagsschule mit den Geboten befassen. Mach dir Gedanken über Gebote, die den Jugendlichen in deinem Alter oftmals schwerfallen. Wie bist du oder wie sind andere gesegnet worden, weil ihr diese Gebote haltet? Überleg dir mehrere Möglichkeiten, wie du Menschen in deiner Umgebung von diesen Segnungen Zeugnis geben könntest. Achte auf den Heiligen Geist, um zu wissen, wann du was sagen sollst. Einige Ideen könntest du beim Familienabend im Rollenspiel ausprobieren, oder du könntest im Unterricht am Sonntag Zeugnis geben.

Zuweilen ist manch einer der irrigen Ansicht, die Gebote seien Einschränkungen, die das Leben komplizierter machen, die ihm Möglichkeiten oder das Glück oder die Freuden des Lebens versagen. In Wirklichkeit aber sind die Gebote ein Schutz und der Weg zum Glück. Sie sollen uns nicht einschränken, sondern es uns ermöglichen, in diesem und im nächsten Leben das zu erreichen, was wir in Wahrheit ersehnen und was der Vater im Himmel in seiner Liebe für uns vorgesehen hat.

Die Gebote sind wie eine Treppe, und jedes Gebot ist eine Stufe. Und mit jedem Gebot, das wir befolgen, bewegen wir uns nach oben. Wenn wir mit der Zeit das Wesen der Gebote begreifen, wollen wir mehr davon. Wir verspüren keinen Widerwillen gegen die Gebote, sondern wünschen uns weitere Gebote, um noch mehr Fortschritt machen zu können. Und der Vater im Himmel,

der uns liebt, gewährt sie uns gemäß unseren Wünschen. Wenn wir es uns also wünschen, gibt er uns weitere Gebote, um uns weiteren Fortschritt zu ermöglichen.

Ihr lieben Jugendlichen, beschwert euch bitte nicht über die Gebote. Sagt nicht: „Ich will nicht noch mehr Gebote“, sondern vielmehr: „Ja, bitte noch mehr davon. Ich möchte Fortschritt machen. Ich möchte glücklich sein. Ich möchte so sein wie mein Vater im Himmel. Und die Gebote leiten mich dabei an. Sie weisen mir den Weg und beschützen mich zudem vor dem Bösen und allem, was das Glück zerstört – und manchmal retten sie mir sogar das Leben.“

Ich hoffe, ich habe euch überzeugt? Wir müssen alles Notwendige tun, um die Gebote zu halten, selbst wenn es so aussieht, als würden wir damit ganz alleine dastehen. ■

*Aus einer Ansprache an Jugendliche in Salta in Argentinien im November 2011.*

Näheres zu diesem Thema finden Sie in Thomas S. Monson, „Gehorsam bringt Segnungen“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 89, und in L. Tom Perry, „Gehorsam gegenüber dem Gesetz bedeutet Freiheit“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 86.



# Was soll denn an dem **GROSSEN** und **GERÄUMIGEN GEBÄUDE** so **GROSSARTIG** sein?

Dennis C. Gaunt

**A**nnelly freut sich schon auf den Schulball, wünscht sich aber, ihr Kleid wäre den Kleidern, die ihre Freundinnen tragen werden, ein bisschen ähnlicher. Sie meint, ihre Freundinnen würden in ihren trägerlosen Kleidern sicher glanzvoller und eleganter aussehen als sie in ihrem schlichten Kleid, und sie fürchtet, damit aufzufallen.

Ben verbringt einen Abend mit seinen Freunden. Einer holt ein paar Dosen Bier hervor und lässt sie herumgehen. Als Ben mit den Worten „Ich darf nicht“ ablehnt, lachen seine Freunde und ziehen ihn damit auf. Ben will nicht als uncool gelten und überlegt, ob er nicht doch ein paar Schluck Bier trinken soll, nur damit seine Freunde aufhören, ihn zu verspotten.

Kommen dir diese Situationen bekannt vor? Wie Annelly und Ben stehen wir manchmal am Scheideweg und müssen uns zwischen verschiedenen Wegen entscheiden. Bei solch schwierigen und wichtigen Entscheidungen scheuen wir uns manchmal davor, uns zu unserem Glauben zu bekennen, weil wir nicht auffallen wollen.

Von schwierigen Situationen, wie Annelly und Ben sie erlebt haben, ist auch in Lehis Vision vom Baum des Lebens die Rede. In dieser Vision wird

deutlich, dass Menschen den engen und schmalen Pfad vor allem aus zwei Gründen verlassen: Sie lassen sich von der verlockenden Versuchung blenden (siehe 1 Nephi 8:23; 12:17) oder sie schämen sich wegen des Spottderer, die sich in dem großen und geräumigen Gebäude aufhalten (siehe 1 Nephi 8:26-28). Betrachten wir diese beiden Aspekte von Lehis Vision doch einmal genauer, damit wir sie besser verstehen und vor allem auch daraus lernen, wie man die Kraft findet, für das Rechte einzustehen, auch wenn man dadurch auffällt.

## Nimm diesen Weg

Das Problem mit den Verlockungen der Welt ist doch, dass sie einfach so *verlockend* sind! Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Wer hat je behauptet, Sünde mache keinen Spaß? ... Sünde ist anziehend und begehrenswert. ... Sünde ist leicht und hat eine ganze Reihe angenehmer Begleiterscheinungen.“<sup>1</sup>

So ungern wir es zugeben: Viele der anderen Wege erscheinen oft sehr reizvoll. Manche Wege knicken ganz abrupt in spannende Richtungen ab, während andere so sanft abbiegen, dass es eine Zeit lang so aussieht, als verliefen sie parallel zum Weg des

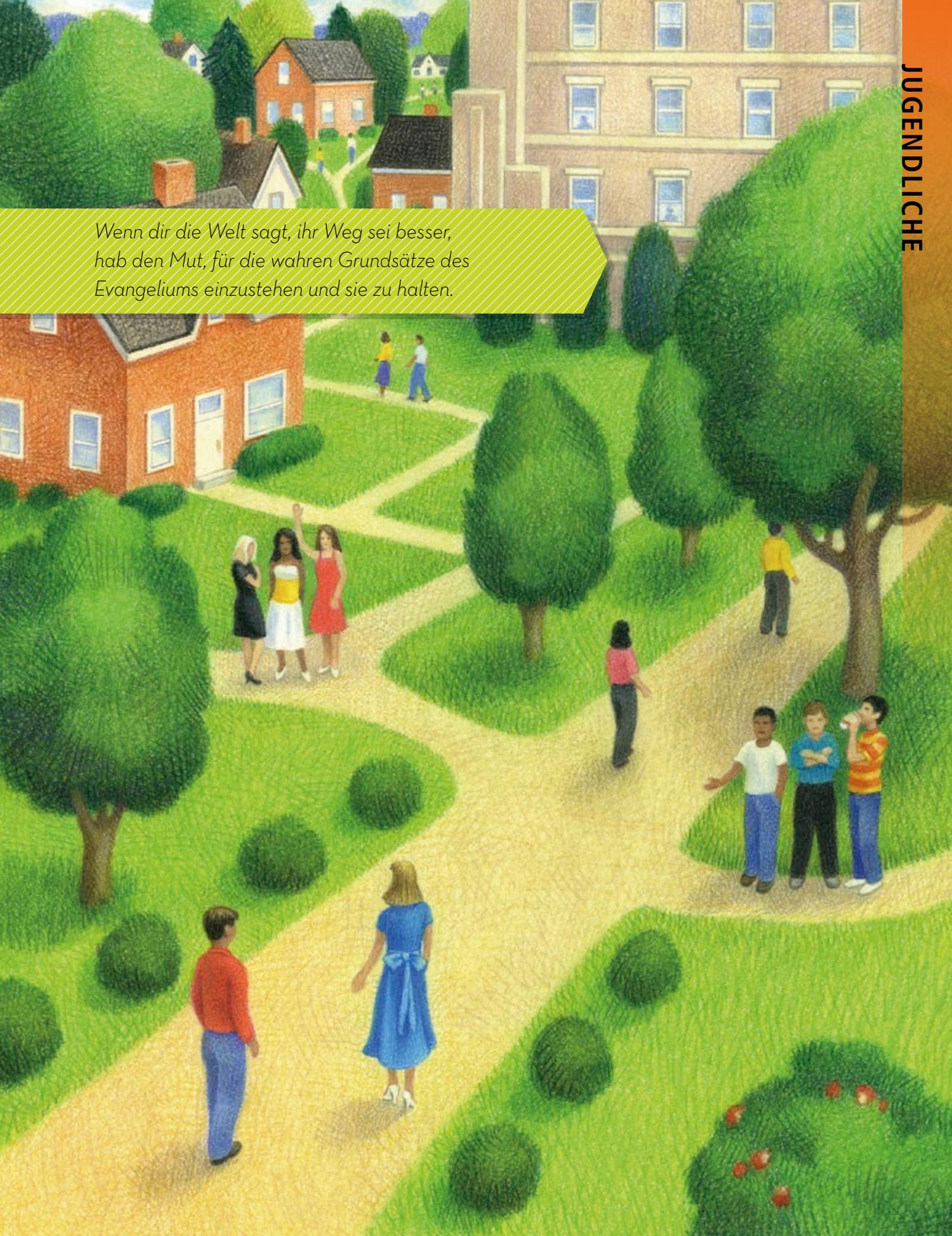
Evangeliums. Manche sind mit einem roten Teppich versehen und von applaudierenden Zuschauern gesäumt. Andere scheinen mit Gold und Juwelen übersät zu sein.

Das große und geräumige Gebäude hat eine ähnliche Anziehungskraft. Schließlich leben dort einige der reichsten, beliebtesten, attraktivsten und mächtigsten Menschen der Welt! Wer würde nicht gern mit ihnen ausgehen, sich wie sie verhalten und kleiden? Oft sieht es doch so aus, als würden sie sich viel mehr amüsieren als wir, die wir uns bemühen, auf dem Weg des Evangeliums zu bleiben.

So wie es Annelly erging, werden wir umso neidischer, enttäuschter oder gar wütender, je mehr Aufmerksamkeit wir den Bewohnern des großen und geräumigen Gebäudes schenken. Vielleicht meinen wir, es sei nicht fair, dass sie so viel Schönes haben, während wir uns anstrengen, auf dem Pfad zum Baum des Lebens zu bleiben.

Der Satan weiß, dass er die Menschen am ehesten dadurch vom Weg des Evangeliums abbringen kann, dass er sie glauben macht, es sei zu schwer, zu langweilig oder zu altmodisch, diesen Weg zu gehen. Ihm ist

Wenn dir die Welt sagt, ihr Weg sei besser,  
hab den Mut, für die wahren Grundsätze des  
Evangeliums einzustehen und sie zu halten.



## BEKENNEN WIR UNS ZU UNSEREM GLAUBEN

Auf [youth.lds.org](http://youth.lds.org) findest du Videos über Jugendliche, die für ihren Glauben einstehen und erklären, warum sie sich an die Grundsätze des Evangeliums halten wollen, beispielsweise „Dare to Stand Alone“ (in englischer Sprache) oder „Ich bleibe rein!“.

es völlig gleich, welchen der anderen Wege wir einschlagen – ihm ist jeder recht, solange es nicht der Weg des Evangeliums ist.

### „Wie schmeckt diese Frucht?“

Die Gläubigen zu verspotten ist eine Lieblingsbeschäftigung der Bewohner des großen und geräumigen Gebäudes. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Immer mehr Berühmtheiten und andere, die ... öffentlich im Rampenlicht stehen, neigen dazu, sich über Religion im Allgemeinen und mitunter auch über die Kirche im Besonderen lustig zu machen. Wenn unser Zeugnis nicht tief genug verwurzelt ist, kann solche Spöttelei dazu führen, dass wir an unseren Ansichten zweifeln oder in unserer Entschlossenheit wanken.“<sup>2</sup>

Wo wir uns auch aufhalten, ob persönlich oder im Internet, anscheinend ist immer in der Nähe ein Fenster des großen und geräumigen Gebäudes offen, aus dem jemand mit dem Finger auf uns zeigt und sich über das lustig macht, was wir als wertvoll erachten. Wahrscheinlich haben wir alle solchen Spott schon einmal erlebt, und er kann sehr wehtun. Wir wissen, dass wir auf christliche Weise darauf reagieren sollen, aber das ist nicht immer leicht. Niemand wird gern ausgelacht, niemand mag es, wenn seine tiefsten Überzeugungen verhöhnt werden. Wie Ben sagen wir manchmal so etwas wie „Ich darf nicht – ich bin Mormone“, woraufhin wir noch mehr ausgelacht werden.

### „Ich darf nicht ...“

Ist dir schon einmal aufgefallen, dass die Spötter sich gern auf das Wort *dürfen* konzentrieren? Wie etwa: „Warum *darfst* du das nicht trinken?“ „Warum *darfst* du sonntags nicht mit mir einkaufen gehen?“ oder „Warum *darfst* du keinen Sex vor der Ehe haben?“

Dass sie das Wort *dürfen* so betonen, vermittelt uns vielleicht das Gefühl, hilflos zu sein. Wir erscheinen schwach und ohne

Rückgrat. Wir scheinen hilflose Opfer eines unpersönlichen Gottes zu sein, der uns gefangen hält und uns den Spaß verderben will.

Diese Taktik ist schon sehr alt. Von Anfang an hat der Satan diese Methode angewandt. Als Gott Adam und Eva in den Garten von Eden brachte, sagte er ihnen: „Von jedem Baum des Gartens magst du nach Belieben essen.“ (Mose 3:16.) Klingt „von jedem Baum“ nach einer Einschränkung? Gott erklärte Adam und Eva zwar, dass es bestimmte Folgen nach sich ziehen werde, wenn sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse äßen, aber er hielt sie nicht davon ab. Der ganze Garten stand ihnen zur Verfügung, und sie hörten von ihm: „Du magst dich selbst entscheiden, denn das ist dir gewährt.“ (Mose 3:17.) Das klingt für mich wirklich nach Freiheit!

Es ist also sehr interessant, dass der Satan später daherkommt und sagt: „Ja, hat Gott gesagt – ihr sollt nicht von allen Bäumen des Gartens essen?“ (Mose 4:7.) Im Grunde fragt der Satan „Warum *darfst* du nicht von der Frucht dieses Baumes essen?“, und zwar in dem gleichen spöttischen Ton, den wir aus den Fenstern des großen und geräumigen Gebäudes vernehmen. Der Satan richtete die Aufmerksamkeit auf das eine, was Gott mit Folgen verbunden hatte, und stellte es so dar, als wolle Gott Adam und Eva etwas vorenthalten. Der Satan verdrehte Gottes Worte und fügte Lügen hinzu, um Adam und Eva zu überreden, ihm zu folgen anstatt Gott. Letztendlich war es aber von Anfang an Teil des Plans gewesen, dass sie von der Frucht äßen. Und Gott sah einen Erlöser vor, damit Adam und Eva und alle ihre Kinder die Chance bekamen, sich zu entwickeln und nach Hause zurückzukehren.

### „Ich will es nicht!“

Was meinen wir überhaupt mit der Aussage „Ich darf nicht – ich bin Mormone“?

## WIR KÖNNEN UNS FREI ENTSCHEIDEN

„Weil [die Menschenkinder] vom Fall erlöst sind, so sind sie für immer frei geworden und können Gut von Böse unterscheiden; sie können für sich selbst handeln und müssen nicht auf sich einwirken lassen.“ (2 Nephi 2:26)



Sagen wir „Ich wünschte, ich könnte, und wenn ich nicht Mormone wäre, würde ich es sofort tun“? Ich hatte einmal einen Freund, der immer Scherze darüber machte, was er alles tun würde, wenn er nicht der Kirche angehören würde. Leider konnte ich nicht immer sicher sagen, ob es wirklich nur Spaß war.

Anstatt immer von *dürfen* oder *können* zu reden, täten wir gut daran, lieber von *wollen* zu reden, also in etwa zu sagen: „Ich will es nicht – ich bin Mormone.“ Wenn wir von *wollen* anstatt von *dürfen* reden, kommt damit zum Ausdruck, dass wir uns sehr wohl selbst entscheiden können. Wenn wir von „wollen“ reden, sagen wir: „Es ist meine *Entscheidung*, das nicht zu tun, nicht weil ich blind gehorche oder eingeengt bin, sondern weil ich an Entscheidungsfreiheit und Verantwortlichkeit glaube und das Rechte tun *will*. Ich entscheide

mich dafür, zu handeln und nicht auf mich einwirken zu lassen“ (siehe 2 Nephi 2:14,26).

Von „wollen“ statt von „dürfen“ zu reden, zeugt auch von enormem Mut. Man braucht keinen Mut, um mit der Masse einen der vielen Wege der Welt entlangzugehen. Das kann jeder. Für die Wahrheit einzustehen zeigt wahren Glauben. Sich von der Welt abzuheben erfordert wahren Mut. Es zeigt nämlich, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit wirklich nutzen und selber nachdenken. Die Leute in dem großen und geräumigen Gebäude werden immer als namenlose Schar, als gesichtslose Menge erwähnt. Letztlich ist das, was sie sagen, hohl und bedeutungslos. Wenn wir unsere Entscheidungsfreiheit gläubig ausüben, finden wir den Mut, wie Lehi und seine tapferen, treuen Verwandten zu sagen: „Wir beachtetem sie nicht.“ (1 Nephi 8:33.)

In einer Welt, die zunehmend schlechter wird, fällt man tatsächlich auf, wenn man mutig den Weg des Evangeliums geht. Aber wir sind nicht allein. Präsident Thomas S. Monson hat uns aufgefordert: „Mögen wir stets mutig sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten, und wenn wir dabei allein dastehen müssen, mögen wir auch dann mutig sein – bestärkt durch die Erkenntnis, dass wir eigentlich niemals allein sind, wenn wir auf der Seite unseres Vaters im Himmel stehen.“<sup>3</sup> ■

*Der Verfasser lebt in Utah.*

### ANMERKUNGEN

1. Spencer W. Kimball, *Faith Precedes the Miracle*, 1972, Seite 229
2. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 61
3. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, Seite 67



SEID EUREN FREUNDEN EIN  
**LICHT**



**Elder  
Benjamín De Hoyos**  
von den Siebzigern

Die ersten zwölf Jahre meines Lebens war ich Teil einer Gruppe von Freunden. Wir waren Nachbarn. Wir gingen zur gleichen Schule und luden einander zum Geburtstag ein. Manchmal aß ich bei ihnen zu Hause, manchmal sie bei mir, und wir hatten viel Spaß zusammen. Aber als wir Jugendliche wurden, änderte sich manches. Sie gehörten nicht der Kirche an, und sie fluchten, rauchten und tranken Alkohol. Auch was das Gesetz der Keuschheit anging, hatten sie ganz andere Ansichten als ich.

Ich dachte lange über dieses Problem nach und bat dann meinen Vater um Rat. Er meinte: „Das musst du selbst entscheiden. Deine besten Freunde sind jetzt anders als du. Früher hat man das nicht bemerkt, aber jetzt sieht man den großen Unterschied.“

Ich vertraute auf den Rat meines Vaters. Meine Freunde wussten, dass ich der Kirche angehörte, daher war ihnen klar, dass ich sie nicht überallhin begleiten wollte. Wir gingen weiter freundschaftlich miteinander um, verbrachten aber schließlich immer weniger Zeit miteinander.

Für mich war es eine Prüfung, meine Freunde zu verlieren, aber ich wusste, dass es wichtig war, dass ich mich an die Grundsätze des Evangeliums hielt. Ich dachte an den Rat, den Alma seinen Söhnen gegeben hatte, als er sie aufforderte, Gottvertrauen zu haben, nämlich: „Wer auch immer sein Vertrauen in Gott setzt, der wird in seinen Prüfungen [gestärkt] werden.“ (Alma 36:3.)

Durch diese schwierige Zeit hindurchgeholfen hat mir unter anderem,

dass ich jede Woche Veranstaltungen der Kirche und die wöchentlichen Aktivitäten der Jugendlichen besuchte. Außerdem hielten mich Tanzen, Sport und Jugendtagungen beschäftigt.

Ich freundete mich mit einem Jungen an, der nicht der Kirche angehörte, und manchmal lud er mich zu Partys ein. Sie fanden allerdings am gleichen Tag statt wie die wöchentlichen Aktivitäten der Jugendlichen, also sagte ich ihm: „Tut mir leid. Ich würde gern kommen, habe aber schon etwas anderes vor.“

Er fragte mich, was ich denn vorhabe. Ich sagte es ihm.

Er wollte es genauer wissen.

Also erklärte ich ihm, was wir bei den wöchentlichen Aktivitäten alles unternahmen, dass wir viel Spaß dabei hatten und dass ich als Jugendführer mitverantwortlich war. Nachdem ich drei Mal seine Einladung zu einer seiner Partys ausgeschlagen hatte, fragte er mich: „Warum nimmst du mich nicht mit zu deiner Jugendgruppe?“

Also kam er mit, hörte später den Missionaren zu und ließ sich schließlich taufen.

Ich fordere euch auf, jetzt die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit ihr euren Freunden ein Licht sein könnt. Entschließt euch beispielsweise, am Seminar teilzunehmen. Eure Seminarlehrer tragen *ihren* Teil bei und investieren viel, um den Unterricht vorzubereiten. Ihr profitiert aber noch viel mehr vom Seminar, wenn ihr *euren* Teil beiträgt: Lest die Aufträge, betet und fastet, hört zu und nehmt die Lehren an. Lernen findet statt, wenn beide Seiten das tun, was sie tun sollen.

Als ich an der Highschool war, lud mich ein Freund zu einer Party ein und sagte: „Komm, wir fragen meinen Vater, ob wir mit seinem Auto fahren dürfen.“ Sein Vater wollte ihm das Auto aber nicht geben. Doch dann sah er mich und sagte: „In Ordnung, du kannst das Auto haben, aber nur, wenn Benjamín fährt.“

Er wusste, dass meine Familie und ich der Kirche angehören, dass wir keinen Alkohol trinken und dass ich vorsichtig fahren würde.

Wegen dieser Reaktion des Vaters meines Freundes wusste ich noch mehr zu schätzen, was meine Eltern mir beigebracht hatten und welch gutes Beispiel sie mir stets gaben. In unserer Familie wurde der Familienabend abgehalten, und wir beteten gemeinsam. Der Sonntag war ein Tag der Ruhe. So wurde das Evangelium für uns lebendig, und es machte uns Freude. Mein Vater lud oft andere Mitglieder der Kirche ein, uns am Sonntagnachmittag zu besuchen. Wir aßen etwas und unterhielten uns über das Evangelium, und es entstanden enge Freundschaften.

Bereitet euch jetzt darauf vor, eure zukünftige Familie stark zu machen, indem ihr euch jetzt aktiv mit dem Evangelium vertraut macht. Denkt daran: Wenn ihr euer Vertrauen in Gott setzt, täglich inständig betet, in den heiligen Schriften lest, euch rein haltet und am Programm *Pflicht vor Gott* oder *Mein Fortschritt* arbeitet, werdet ihr vor Schaden bewahrt, ihr seid euren Freunden ein Licht und findet Freude im Leben. ■

# AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Wo ich lebe, gilt man schon als Pärchen, wenn man nur ein einziges Mal mit jemandem ausgeht. Wie soll man da ungezwungen mit verschiedenen Leuten etwas unternehmen, ohne in den Ruf zu geraten, man sei unaufrichtig oder wechsle ständig den Partner?

Das ist für viele Jugendliche in der Kirche in verschiedenen Ländern ein schwieriges Problem. Ihnen wird ja empfohlen, „nicht immer wieder mit dem- oder derselben“ auszugehen, damit sie nicht schon früh eine feste Beziehung eingehen (siehe *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 4). In vielen Kulturkreisen in der Welt entsteht eine feste Beziehung zwischen einem Jungen und einem Mädchen oft schon vor der ersten „formellen“ Verabredung. Ebenso kann eine einzige Verabredung schon bedeuten, dass man davon ausgeht, dass man nun fest zusammen ist. Wo dies so üblich ist, könnte man, wenn man mit verschiedenen Leuten ausgeht, in den Ruf geraten, man sei unaufrichtig oder wechsle ständig den Partner. Wie verhältst du dich also?

Zunächst einmal solltest du alle in deiner Umgebung wissen lassen, dass du, was Keuschheit und sexuelle Reinheit betrifft, an die Gesetze des Herrn glaubst und dich daran hältst, damit es keinen Zweifel an deinem Charakter und deinem Verhalten gibt. Dann kannst du dich aktiv dafür einsetzen, die in deinem Umfeld übliche Verabredungskultur zu verbessern, indem du die Richtlinien der Kirche erklärst. Wenn deine Freunde deine Grundsätze bezüglich Verabredungen in Frage stellen, frage sie, warum sie meinen, sie bräuchten schon so früh eine feste Beziehung, die mit seelischer und körperlicher Nähe verbunden ist, wenn sie doch gar nicht vorhaben, in naher Zukunft zu heiraten. Lade Sie ein, mit dir und einigen anderen als Gruppe auszugehen, damit sie feststellen, dass es Spaß macht und man auf diese Weise die unnötigen sittlichen Gefahren und seelischen Verwicklungen einer Teenagerromanze vermeidet. Erzähle ihnen auch von dem Rat und den Empfehlungen der lebenden Propheten und Apostel. ■





## Warum gehen die Jungen schon ab **14 heimlehren**, während die Mädchen erst ab **18 besuchslehren** gehen?

In einer Offenbarung, die bei der Gründung der Kirche im Jahr 1830 gegeben wurde, sagte der Herr: „Die Pflicht des Lehrers ist es, immer über die Kirche zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken.“ (LuB 20:53.) Diese Pflicht erfüllen nicht nur die Lehrer im Aaronischen Priestertum, sondern auch die Priester und die Träger des Melchisedekischen Priestertums (siehe LuB 20:45-52). Unter anderem wird diese Pflicht durch das Heimlehren erfüllt, wofür man einen konkreten Auftrag von den Priestertumsführern erhält. Das Besuchslehren ist zwar ähnlich, dient aber einem etwas anderen Zweck: Es gibt den FHV-Schwestern die Gelegenheit, einander aufzubauen und voneinander zu lernen. Den Auftrag hierzu erteilt die FHV-Leitung (mit Genehmigung des Bischofs oder Zweigpräsidenten). Die Jungen Damen (vor allem die Klassenpräsidentenschaften) sollten einander natürlich ebenfalls auf vielerlei Weise stärken und unterstützen, aber sie werden nicht beauftragt, bestimmte Junge Damen jeden Monat zu besuchen. ■

## Welche **gesundheitlichen** **Voraussetzungen** gibt es für den Missionsdienst?

Ernsthafte gesundheitliche Beschwerden oder körperliche Einschränkungen können den Betreffenden davon abhalten, seine Aufgaben als Missionar zufriedenstellend zu erfüllen, und beeinträchtigen möglicherweise auch den Mitarbeiter. In diesem Fall geht man üblicherweise nicht auf Mission. Wer beispielsweise auf einen Rollstuhl oder auf Krücken angewiesen ist oder Hilfe bei alltäglichen Aufgaben benötigt, wird nicht für den Missionsdienst vorgeschlagen. Auch extremes Übergewicht kann bei der anstrengenden Missionsarbeit zu ernsthaften Problemen führen, daher könnte es sein, dass die Priestertumsführer jemanden dazu anhalten, abzunehmen, ehe er für den Missionsdienst vorgeschlagen wird. Was die allgemeine Fitness angeht, könnte man als Richtschnur nehmen, dass man in der Lage sein soll, problemlos jeden Tag zehn Kilometer zu Fuß zurückzulegen.

Wende dich mit weiteren Fragen an deinen Bischof oder Zweigpräsidenten. Er kann dir weiterhelfen. ■

## Wann soll ich damit beginnen, **Fastopfer und** andere **Spenden** zu zahlen?

Wenn du eine Einnahmequelle hast und gern Fastopfer zahlen willst, kannst du jederzeit damit beginnen. Natürlich gilt das Gebot des Herrn, den Zehnten zu zahlen, sobald du Geld verdienst. Darüber hinaus gehört zum Fasttag, dass man „ein großzügiges Fastopfer spendet, um den Bedürftigen zu helfen“ (*Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 39). Natürlich kannst auch du selbst einen Beitrag zum Fastopfer leisten, wenn du mit deiner Familie einmal im Monat fastest, auch wenn deine Eltern diejenigen sind, die die Lebensmittel einkaufen. Denke daran, dass es nicht auf den Betrag ankommt, sondern vor allem darauf, dass du – auch in jungen Jahren – das Gebot des Herrn befolgst und selbstlos gibst, um anderen zu helfen. Dein Verzicht bringt dir und anderen Segen. Falls du dich dazu gedrängt fühlst und dazu imstande bist, könntest du, nachdem du dich mit deinen Eltern beraten hast, auch für einen weiteren Fonds der Kirche, der auf dem Spendenzettel aufgeführt ist, etwas spenden. ■



**Rosemary M. Wixom**

Präsidentin der  
Primarvereinigung

# Der **EINFLUSS** von **MUSIK**

*Ein Experiment mit Mäusen zeigt, wie sehr uns die Musik, die wir anhören, beeinflusst.*

Wenn ich jemanden frage, was ihm aus seiner PV-Zeit am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist, erhalte ich oft die Antwort: „Die Lieder.“ Der Text der PV-Lieder begleitet uns. Sie sind in unser Herz eingeebrennt. Könntet ihr beispielsweise bei diesen PV-Liedern den Satz fortsetzen?

„Ich möchte so sein ...“

„Himmlicher Vater, bist ...?“

„Viele Völker lebten ...“

Habt ihr, als ihr den Satz vervollständigt habt, in Gedanken auch gleich die Melodie gesungen?

Falls ja, liegt das wahrscheinlich daran, dass Musik unsere Sinne erweitert, unsere Gefühle anspricht und Erinnerungen schafft. Kein Wunder also, dass wir die Weihung eines Tempels mit einem Festakt feiern, mit aufbauender Musik und Tanz, vorgetragen von Jugendlichen. Bei einem solchen Anlass jauchzen wir vor Gott und singen zum Ruhm seines Namens (siehe Psalm 66:1,2).

## **Musik hat immer eine Wirkung**

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es, dass „Musik ... auf Verstand, Geist und Verhalten eine tiefgreifende Wirkung“ hat.<sup>1</sup> Musik kann euer Leben auf vielfältige Weise bereichern, kann aber auch gefährlich sein. Präsident Thomas S. Monson sagt dazu: „Musik kann euch helfen, euch dem Vater im Himmel zu nahen. Sie kann bilden, erbauen, anregen und einen. Musik kann aber auch durch Tempo, Takt, Lautstärke oder Text eure geistige

Empfindsamkeit trüben. Ihr könnt es euch nicht leisten, euren Kopf mit schlechter Musik vollzustopfen.“<sup>2</sup> Dabei kommt es nicht unbedingt darauf an, ob ihr bewusst auf den Text achtet oder nicht. Gesungene Worte bleiben einfach leichter im Gedächtnis haften.<sup>3</sup> Kein Wunder also, dass uns ans Herz gelegt wird, sorgfältig auszuwählen, welche Musik wir uns anhören.<sup>4</sup>

## **Mäuse, Musik, Lernen**

Welche Musik ihr anhört, kann sich auch darauf auswirken, wie gut es euch gelingt, Aufgaben zu bewältigen oder zu lernen. Zwei Wissenschaftler haben diesen Zusammenhang erforscht. Sie haben untersucht, wie sich Musik und Rhythmus auf das Nervensystem von Mäusen auswirken. Acht Wochen lang wurde eine Gruppe Mäuse ständig mit Walzern von Strauß beschallt, während eine zweite Gruppe disharmonischen Klängen in Form von pausenlosen Trommelschlägen ausgesetzt wurde. Bei der dritten Gruppe herrschte Stille.

Nach acht Wochen wurden die Mäuse in ein Labyrinth gesetzt, wo sie Futter suchen sollten. Die Mäuse aus der zweiten Gruppe machten sich völlig orientierungslos auf den Weg – „ein klarer Hinweis auf Lernschwierigkeiten“ – und brauchten viel länger, das Futter zu finden, als sie zu Beginn der Studie gebraucht hatten. Die Mäuse, die den „misstönenden Klängen ausgesetzt gewesen waren, bekamen nicht nur Lern- und Gedächtnisprobleme, ... es entstanden außerdem strukturelle Veränderungen an den Gehirnzellen“. Das Urteil der Wissenschaftler



ist sehr interessant: „Wir denken, dass die Mäuse versucht haben, das ständige Bombardement disharmonischer Geräusche zu kompensieren. ... Sie kämpften gegen das Chaos an.“<sup>5</sup>

Was könnte das „Chaos“ in mancher Musik von heute sein – etwas, was euch davon abhält, erfolgversprechend zu lernen? Es könnte mit dem Rhythmus und dem Takt zu tun haben (wie bei den Mäusen) oder aber mit dem Text oder der Botschaft, die vermittelt wird. Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Die Gesellschaft [wird] einem fast unmerklichen, aber dennoch gewaltigen Wandel unterzogen ... Heutzutage neigt man dazu, alle möglichen Unterhaltungsformen zu tolerieren. Die Folge davon ist, dass ein großer Teil der Musik, die von bekannten und beliebten Stars gemacht wird, wohl eher beabsichtigt,



das Publikum zu erregen, anstatt zu beruhigen, es zu stimulieren, anstatt zu besänftigen.“<sup>6</sup>

### Zeit und der Heilige Geist

Doch nicht nur der Rhythmus und der Text disharmonischer Musik sind dem Menschen abträglich. Wenn man solche Musik anhört, bringt man sich auch um jene ruhigen Momente, in denen man klar denken und auf den Heiligen Geist hören kann. In *Dienstanweisung für einen Unterteufel*, einem bekannten Roman des christlichen Apologeten C. S. Lewis, verkörpert Screwtape den Satan, der versucht, gute Seelen für seine Sache zu gewinnen. Screwtape sagt: „Es ist Spaßhaft, dass die Sterblichen sich immer vorstellen, wir flösten ihrem Geist gewisse Dinge ein; dabei beruhen unsere besten Erfolge darauf, dass wir ihnen gewisse Dinge fernhalten.“<sup>7</sup> Das bedeutet also: Der Satan weiß, dass er unseren Sinn nicht immer mit schlechten Gedanken füllen muss. Es reicht schon, wenn er uns davon abhält, uns auf das Geistige zu konzentrieren. „Wenn ihr ständig Musik hört, habt

ihr möglicherweise nicht die Zeit und Ruhe, um nachzudenken, Gefühle wahrzunehmen und geistige Führung zu empfangen.“<sup>8</sup>

Wir brauchen den Heiligen Geist immer bei uns. Deshalb sollten wir sorgfältig auswählen, welche Musik wir anhören und welche Tanzveranstaltungen wir besuchen. Lasst euch vom Heiligen Geist leiten, und wenn ihr Zweifel habt an der Musik, die ihr euch anhört, oder an der Situation, in der ihr euch befindet, seid mutig und handelt so, dass der Geist bei euch bleiben kann. ■

### ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 22
2. Thomas S. Monson, *A Prophet's Voice: Messages from Thomas S. Monson*, 2012, Seite 77
3. Siehe Jack R. Christianson, zitiert in „Author's criterion for picking music: does it encourage a proper life style?“, *Church News*, 6. Mai 1989, Seite 5
4. Siehe *Für eine starke Jugend*, Seite 22
5. Richard Lipkin, „Jarring Music Takes Toll on Mice“, *Insight*, Bd. 4, Nr. 14, 4. April 1988, Seite 58
6. Boyd K. Packer, „Gute Musik – reine Gedanken“, *Liahona*, April 2008, Seite 33
7. C. S. Lewis, *Dienstanweisung für einen Unterteufel*, Herder, 1992, Seite 22
8. *Für eine starke Jugend*, Seite 23





# EIN GEBET MEINES HERZENS

*Als ich für die Musik, die ich anhörte, einen noch höheren Maßstab anlegte,  
wurde meine Liebe zur Musik noch größer.*

**Ma. Consuelo N.**

Ich liebe Musik sehr. Kein Tag ist für mich vollständig, wenn ich nicht auch Musik höre oder ein Lied singe. In letzter Zeit ist meine Liebe zur Musik noch auf ganz andere Weise gewachsen, denn ich habe einiges gelernt, was meine Einstellung zu Musik und mein Verhalten verändert hat.

Es begann mit einer Schriftstelle, worin der Herr sagt: „Denn meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens; ja, das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet für mich, und es wird mit einer Segnung auf ihr Haupt beantwortet werden.“ (LuB 25:12.) Als ich diesen Vers las, fiel mir etwas ein, was meine Mutter mir beigebracht hatte. Als ich einmal ein Kirchenlied auf respektlose Weise gesungen hatte, machte sie mir bewusst, dass ein Lied wie ein Gebet ist und ich es ordentlich singen sollte. Ich glaube, dass sich die erwähnte Schriftstelle nicht nur auf die Kirchenlieder bezieht, sondern auf jedes Lied, das wir mit einem rechtschaffenen Wunsch singen. Stellt euch nur vor, welche Segnungen wir – wie in der Schriftstelle verheißen – empfangen, wenn wir dem Herrn Lieder singen.

Ich habe auch erkannt, wie wichtig es ist, gute Musik anzuhören. Nachdem ich die Schriftstelle gelesen hatte, ging ich die Liste meiner Lieder durch und löschte diejenigen, die mit den Lehren in der Broschüre *Für eine starke Jugend* nicht im Einklang standen.

Bald musste ich aber auch Entscheidungen treffen, die über meine eigene Musiksammlung hinausgingen. Eines Tages in der Schule spielte ein Klassenkamerad für alle hörbar ein Lied ab, das überhaupt nicht gut war. Ich hatte kein gutes Gefühl dabei und bat ihn deshalb, ein anderes Lied

auszuwählen, was er auch tat. Ich weiß, dass jeder von uns in solchen Situationen den nötigen Mut aufbringen kann. Und wenn jemand nicht bereit ist, uns zuliebe ein anderes Lied auszuwählen, haben wir immer noch die Möglichkeit, woanders hinzugehen.

Ich weiß, dass gute Musik uns dem Vater im Himmel näherbringt. Musik kann uns erbauen und inspirieren und dazu beitragen, dass wir den Heiligen Geist bei uns haben. Sie kann uns zu rechtschaffenem Handeln anregen und uns helfen, den Versuchungen des Widersachers standzuhalten (siehe *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 22f.).

Denkt daran, dass wir, wenn wir das Lied der Rechtschaffenen singen, zum Vater im Himmel beten. ■

*Die Verfasserin lebt im Großraum Manila in den Philippinen.*

## WÄHLT GUTE MUSIK AUS

„Musik hat auf Verstand, Geist und Verhalten eine tiefgreifende Wirkung.“

Wählt die Musik, die ihr euch anhört, sorgfältig aus. Achtet darauf, was ihr beim Zuhören empfindet. Manche Musik sendet Botschaften aus, die böse und zerstörerisch sind. Hört euch keine Lieder an, die durch Text, Rhythmus oder Heftigkeit zu Unsittlichkeit anregen oder Gewalt verherrlichen. Hört euch keine Musik an, in der anstößige oder entwürdigende Ausdrücke gebraucht werden oder die zu schlechtem Verhalten ermuntert. Solche Musik kann euer geistiges Feingefühl abstupfen.“

*Für eine starke Jugend, Broschüre, 2011, Seite 22*

# STARTE IN DIE ZUKUNFT

Tanke Wissen und entdecke, wie weit  
deine Bildung dich trägt.



# DURCH EINE DÜNNE WAND

*Erst später stellten wir fest, dass wir nicht nur eine Familie mit dem Evangelium bekanntgemacht hatten, sondern auch den Nachbarn nebenan.*

**Monica Garcia Adams**

**M**eine Mitarbeiterin und ich lehrten eine Frau das Evangelium, die am Fuße eines Hügels in der Nähe einer kleinen Müllkippe am Stadtrand von Asunción in Paraguay in ärmlichen Verhältnissen lebte.

Soledad und ihr Mann Oscar bewohnten ein Zimmer in einem langen schmalen Gebäude, das eigentlich nur aus einer Reihe von Zimmern bestand, die durch sehr dünne Wände voneinander abgetrennt waren. Jeder der winzigen Wohnräume besaß ein Fenster und eine Tür, und in dem Zimmer standen ein Tisch und ein Bett. In dieser Gegend gab es mehrere solcher Gebäude, aus Brettern zusammengefügt, mit einem Strohdach und einem Lehm Boden. Die Ritzen waren mit Lehm gefüllt, damit die Kälte ein wenig abgehalten wurde.

## **Soledad hörte zu**

Soledad hatte drei kleine Kinder und war noch sehr jung – und völlig überfordert. Sie kam kaum mit ihren alltäglichen Aufgaben mit den Kindern zurecht. Aber sie schien sich über unsere Besuche zu freuen und spürte wohl, dass sie Gottes Hilfe brauchte.

Soledad äußerte ihre Gedanken und Gefühle ganz offen. Sie hatte

sich in Oscar verliebt und war mit ihm von zu Hause durchgebrannt, weil ihre Eltern gegen die Beziehung gewesen waren. Weder sie noch ihr Mann hatten eine Ausbildung oder einen Job, und ihre Zukunft sah düster aus. Sie fragte sich, ob Gott sie verlassen habe und sie wegen ihrer schlechten Entscheidungen strafe.

Oscar ging mit billigem Schmuck hausieren, um seine Familie über Wasser zu halten. An erfolgreichen Tagen

kaufte er Essen und manchmal kleine Geschenke für die Kinder. Hatte er aber nur wenig verkauft, kam er oft enttäuscht, wütend oder betrunken nach Hause.

Wir wussten kaum, wie wir ihnen helfen sollten, all diese irdischen Probleme zu bewältigen. Aber der Heilige Geist drängte uns immer wieder, sie weiterhin liebevoll im Evangelium zu unterweisen, obwohl manchmal kaum Fortschritte zu sehen waren. Nach



einigen weiteren Besuchen und ernsthaftem Beten hatten wir schließlich das Gefühl, wir sollten ihnen ein wenig Zeit geben, über das, was sie von uns gehört hatten, nachzudenken, das Buch Mormon zu lesen und darüber zu beten.

Als wir Soledad dies erklärten, war sie ganz aufgebracht. Sie fand, wir ließen ihre Familie im Stich. Außerdem teilte sie uns mit, dass sie ihr viertes Kind erwarteten und nicht wussten,

wie sie überhaupt überleben sollten. Entrüstet forderte sie uns auf, zu gehen und nie wiederzukommen.

### **Auch Juan hörte zu**

Wir ahnten nicht, dass Juan, der nebenan wohnte, unsere Gespräche über das Evangelium durch die Wand mitgehört hatte. Er war jung, neugierig und schrecklich schüchtern. Er hatte zugehört und hatte viele Fragen zum Erlösungsplan, zum Buch Mormon und zur Umkehr. Er hatte sich sogar Soledads Buch Mormon ausgeliehen, darin gelesen und über all das, was er so heimlich mitgehört hatte, gebetet.

Tage vergingen. Allmählich machte sich Juan Sorgen, weil wir Soledad und Oscar nicht mehr besuchten. Eines Abends, als sich ein Wintersturm zusammenbraute, fragte er Soledad, wo wir wohnten und wie er sich mit uns in Verbindung setzen könne. Sie erwiderte, sie wisse es nicht, und er begann zu weinen. Er gab ihr Zeugnis, dass unsere Botschaft wahr sei, und rannte in die stürmische Nacht hinaus, um uns zu suchen. Es regnete so heftig, dass die Straßen zu schlammigen Flüssen wurden.

Stunden später war er immer noch auf der Suche. Er war müde und fror. Während er in der Dunkelheit unterwegs war, betete er und versprach dem Vater im Himmel, wenn er ihm helfen würde, uns zu finden, würde er sich taufen lassen und ihm sein Leben lang dienen. Inzwischen hatte Soledad, die Juans Zeugnis sehr berührt hatte, darum gebetet, dass wir zu ihr zurückkehrten. Juan kam nach Hause und

fuhr in den nächsten zwei Tagen damit fort, zu beten und im Buch Mormon zu lesen. Auch Soledad betete aufrichtig und erzählte Oscar von allem. Gemeinsam lasen sie im Buch Mormon.

### **Und der Vater im Himmel hörte zu**

Zwei Tage nach dem Sturm, als meine Mitarbeiterin und ich gerade auf den Knien beteten, hatten wir das starke Gefühl, wir sollten zu den kleinen Häusern am Fuße des Hügels zurückkehren. Wir machten uns sofort auf den Weg, und als wir ankamen, wurden wir von Soledad, Oscar und ihren Kindern und von Juan mit Freudentränen begrüßt. Sie erzählten uns, was sich zugetragen hatte, und von da an waren sie alle sehr interessiert daran, mehr über das Evangelium zu erfahren. Bald darauf ließ Juan sich taufen, und Soledad und Oscar folgten.

Ich weiß noch, dass ich mich gefragt hatte, warum wir das starke Gefühl hatten, wir sollten Soledad und Oscar weiter vom Evangelium erzählen, obwohl sie eigentlich kein echtes Interesse zeigten. Und ich weiß noch, dass ich mich gefragt hatte, warum wir das drängende Gefühl hatten, dorthin zurückzukehren, obwohl man uns ja entrüstet fortgeschickt hatte. Aber als ich dann sah, welche Freude Juan nun erlebte und später auch Soledad und Oscar mit ihren Kindern, wusste ich, dass Juan nicht der Einzige war, der – durch die dünne Wand – zugehört hatte. Auch der Vater im Himmel hatte uns allen zugehört. Er hatte jedes unserer aufrichtigen Gebete gehört. ■  
*Die Verfasserin lebt in Utah.*





**Elder  
Neil L. Andersen**  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# LERNT VON DEN LEBENDEN PROPHETEN

*Können wir uns noch eifriger und gründlicher mit den Worten der führenden Brüder befassen und ihren Rat noch besser in die Tat umsetzen?*

**N**atürlich haben wir Präsident Thomas S. Monson, die beiden Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft sowie das Kollegium der Zwölf Apostel sehr gern. Wir halten treu zu ihnen, aber dennoch möchte ich uns fragen: Können wir uns noch eifriger und gründlicher mit den Worten der führenden Brüder befassen und ihren Rat noch besser in die Tat umsetzen?



*Die Erste Präsidentschaft –*

*Henry B. Eyring, Präsident Thomas S. Monson, Dieter F. Uchtdorf*

## Vier Fragen

Wisst ihr die Antwort auf folgende Fragen?

1. Könnt ihr die Namen der drei Mitglieder der Ersten Präsidentschaft nennen sowie die Namen aller Brüder, die das Kollegium der Zwölf Apostel bilden? Es sind die 15 Männer, die wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.
2. Wenn ich euch ein Bild dieser Brüder zeigen würde – könntet ihr zu jedem Bild den richtigen Namen nennen? Wenn man jemanden nicht erkennt oder kennt, hört man ihm meist auch nicht aufmerksam zu.
3. Könnt ihr mir sagen, welchen Rat die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel bei der letzten Generalkonferenz gegeben haben? Und wisst ihr, welche Gedanken Präsident Monson, Präsident Eyring und Präsident Uchtdorf dieses Jahr in den Botschaften von der Ersten Präsidentschaft im *Liahona* geäußert haben?
4. Vielleicht noch wichtiger: Könnt ihr mir berichten, was ihr erst vor kurzem in eurem Leben geändert habt, weil ihr einen Rat von einem dieser 15 Männer befolgt habt?

## Die Art, wie der Herr vorgeht

Die Antwort auf diese Fragen ist deshalb wichtig, weil die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel eine besondere Berufung und Aufgabe haben. Immer wenn die Kirche des Herrn aufgerichtet wird, beruft der Herr Propheten und Apostel. Jesus hat gesagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt.“ (Johannes 15:16.) Diese Männer sind erwählt worden und ihnen wurden geistige Stärke sowie eine feierliche Pflicht übertragen: die Stärke, Erkenntnis zu erlangen und Zeugnis zu geben, und die Pflicht, zu lehren und Gutes zu tun. Auch für uns ergibt sich daraus eine Verpflichtung und eine Verheißung. Wir

**EIN STETER STROM AN OFFENBARUNGEN**

„Wir haben die Bibel, das Buch Mormon sowie das Buch Lehre und Bündnisse, aber ohne einen lebenden Propheten und einen ständigen Strom an Offenbarungen vom Herrn würden alle diese Bücher kein Volk ins celestiale Reich Gottes führen. ...

Gewiss, all diese Berichte sind von unermesslichem Wert. Wir können sie nicht hoch genug schätzen oder gut genug studieren. Aber trotz all dem Licht, das sie geben, reichen sie allein nicht aus, die Menschenkinder zu leiten und in die Gegenwart Gottes zu führen. Um dorthin zu gelangen, brauchen die Menschen das lebendige Priestertum sowie stetige Offenbarung von Gott, und zwar entsprechend ihren Lebensumständen.“<sup>2</sup>

**Präsident George Q. Cannon (1827–1901), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, *Gospel Truth: Discourses and Writings of George Q. Cannon*, Hg. Jerreld L. Newquist, 1987, Seite 252**

sind verpflichtet, zuzuhören und zu folgen, und uns wurde verheißen, dass Segnungen folgen werden, wenn wir ihren Worten glauben und entsprechend handeln.

Als der Herr nach seiner Auferstehung zwölf Jünger in Amerika berief, sagte er zum Volk: „Gesegnet seid ihr, wenn ihr die Worte dieser Zwölf beachtet, die ich aus euch erwählt habe, euch zu dienen und eure Knechte zu sein.“ (3 Nephi 12:1.) In unseren Tagen hat der Herr den Heiligen in einer sehr schwierigen Zeit verheißen: „Wenn mein Volk auf meine Stimme hören wird, auch auf die Stimme meiner Knechte, die ich bestimmt habe, mein Volk zu führen, siehe, wahrlich, so sage ich euch: Sie werden nicht von ihrem Platz entfernt werden.“ (LuB 124:45.)

Das ist die Art, wie der Herr vorgeht. Er beruft 15 Männer, „die aus ganz gewöhnlichen Lebensbereichen“ stammen<sup>1</sup>, und stattet sie mit den Schlüsseln und der Macht aus, uns zu führen und zu leiten. Wir werden nicht bedrängt zu gehorchen, es gibt keinen

Zwang. Aber wenn wir ihren Worten aufmerksam zuhören, wenn wir offen sind und bereit, unser Verhalten zu ändern – da uns der Heilige Geist ihren Rat bestätigt –, werden wir nicht von unserem Platz entfernt, das heißt, wir halten an der eisernen Stange fest und bleiben stets sicher auf dem Pfad, der zum Baum des Lebens führt. ■

*Nach einer Ansprache anlässlich einer Fireside des Bildungswesens der Kirche am 4. März 2007, zwei Jahre bevor Elder Andersen ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde.*

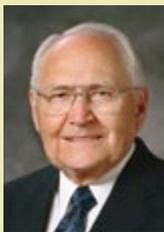
**ANMERKUNGEN**

1. Boyd K. Packer, „Die zwölf Apostel“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 6
2. Wie wichtig lebende Propheten sind, machte Präsident Wilford Woodruff deutlich: „Wenn wir jede Offenbarung hätten, die Gott dem Menschen je gegeben hat, wenn wir das Buch Henoch hätten, wenn wir die nicht übersetzten Teile der Platten lesen könnten, wenn wir die Aufzeichnungen Johannes des Offenbarers hätten, die versiegelt sind, und alle anderen Offenbarungen – wenn sie alle hier aufgetürmt wären auf einem Stapel, vielleicht dreißig Meter hoch, dann könnte die Kirche, das Reich Gottes, dennoch nicht wachsen, weder in diesem noch in einem anderen Zeitalter der Welt, wenn sie nicht auch einen lebenden Propheten hätte.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 215)

Das Kollegium der Zwölf Apostel



Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook

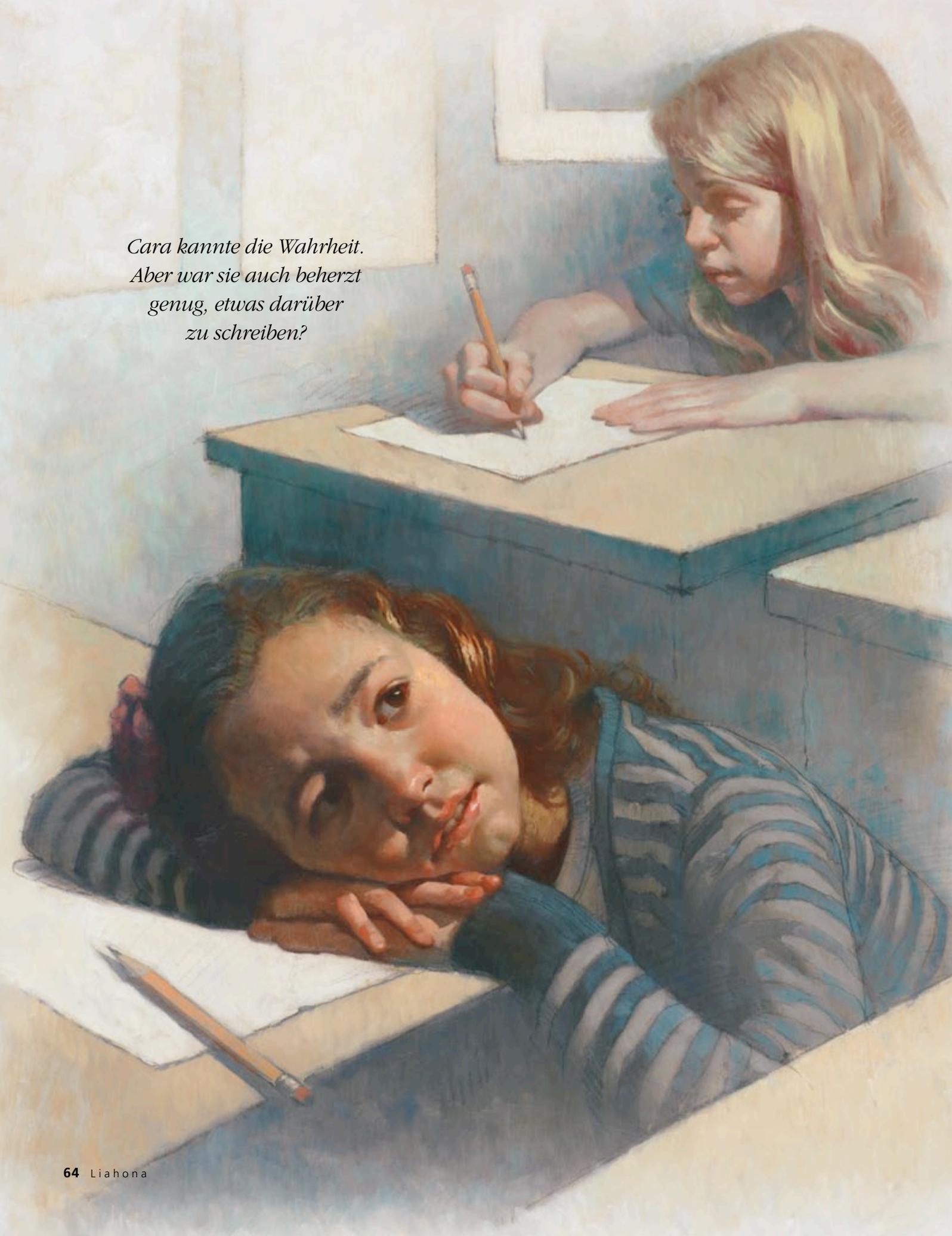


D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen

*Cara kannte die Wahrheit.  
Aber war sie auch beherzt  
genug, etwas darüber  
zu schreiben?*



# Richtiggestellt

Jan Pinborough

Zeitschriften der Kirche

Nach einer wahren Begebenheit

„*Ich schäme mich des Evangeliums nicht.*“ (Römer 1:16)

Cara legte den Bleistift zur Seite und starrte auf das Blatt auf ihrem Tisch. Es war leer bis auf ihren Namen und einen großen Fleck vom vielen Radieren. „Was soll ich nur schreiben?“, überlegte sie.

Auf der anderen Seite des Ganzen schrieb ihre Freundin Lily eifrig. Cara legte den Kopf auf die Arme.

Eigentlich gefiel es Cara an der neuen Schule ganz gut. Die Schule befand sich in einem Kirchengebäude, das einer anderen Religionsgemeinschaft gehörte. Und Caras neue Klasse war so klein, dass ihre Lehrerin, Frau Schmidt, Zeit hatte, ihr bei den Matheaufgaben zu helfen. Jeden Tag nach dem Matheunterricht fand noch ein Bibelunterricht statt. Die Lektionen über die Bibel waren meist dem sehr ähnlich, was Cara in ihrer Familie und in der PV lernte.

Aber vor ein paar Wochen hatte Frau Schmidt über die Taufe gesprochen und der Klasse erklärt, dass Babys, die sterben, ohne getauft worden zu sein, nicht in den Himmel kommen. Sie erzählte, dass eines ihrer Kinder gleich nach der Geburt gestorben war. Dabei sah Frau Schmidt aus, als müsse sie gleich weinen.

„Aber nein“, wollte Cara einwenden, „Babys, die sterben, kommen *doch* in den Himmel.“ Wenn Frau Schmidt das wüsste, wäre sie vielleicht nicht mehr so traurig. Cara traute sich aber nicht, etwas zu sagen.

Nach der Schule erzählte Cara ihrer Mutter, was Frau Schmidt gesagt hatte. „Wir wissen aus dem Buch Mormon, dass Babys in den Himmel kommen“, sagte ihre Mutti. Cara hoffte, Frau Schmidt werde eines Tages das Buch Mormon lesen. Sie wünschte, sie wäre mutig genug, ihr davon zu erzählen.

Heute nun hatte Frau Schmidt der Klasse gesagt, dass Gott, Jesus und der Heilige Geist ein und dieselbe Person seien. Cara dachte daran, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus Joseph Smith im heiligen Hain erschienen waren. Sie *wusste*, dass sie zwei getrennte Wesen sind, die beide einen Körper haben. Sie war froh, dass sie das ganz sicher wusste. Dazu musste sie nicht erst ihre Eltern fragen.

Plötzlich sagte Frau Schmidt: „Nehmt bitte ein Blatt Papier und schreibt auf, was wir eben besprochen haben.“

Cara hatte ein flaes Gefühl im Magen. Natürlich wollte sie die Anweisung der Lehrerin befolgen. Aber war sie mutig genug, das aufzuschreiben, was sie als wahr erkannt hatte?

Cara senkte den Kopf und sprach in Gedanken ein Gebet. „Bitte,

lieber Vater im Himmel, was soll ich nur tun?“

Fast im selben Moment wurde Cara innerlich ganz ruhig. Der Heilige Geist flüsterte ihr zu, dass alles gut ausgehen werde, wenn sie das aufschrieb, wovon sie überzeugt war.

Cara hob den Kopf, nahm den Bleistift und schrieb.

*Der Vater im Himmel und Jesus Christus sind zwei getrennte Wesen. Sie haben einen Körper aus Fleisch und Knochen wie wir. Der Heilige Geist ist ein Geist, der zu unserem Herzen spricht.*

Nachdem Cara noch ein paar Sätze geschrieben hatte, legte sie den Bleistift beiseite. Sie wusste nicht, wie Frau Schmidt ihre Antwort beurteilen würde, aber sie freute sich, dass sie ihrer Lehrerin eine wichtige Wahrheit mitgeteilt hatte. ■



„Seid demütig und gebt Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums. ... Seid mutig. Habt Glauben. Habt keine Angst. Vertraut auf den Herrn.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „The Restoration“, *New Era*, Oktober 2011, Seite 5

# Jesus ist mein Hirte

Gefühlvoll ♩ = 86-98

(vereinfacht)

Text und Musik: Tammy Simister Robinson  
*a tempo*

*mp* *rit.*

1. Je - sus ist mein  
2. Je - des sei - ner

Hir - te, bringt mich auf die Weid', lässt mich ruhn am Was - ser,  
Scha - fe kennt der gu - te Hirt. Er ruft mich mit Na - men,

bleibt an mei-ner Seit'. Sei - ne Läm-mer führt er sacht, liebt ein je - des,  
hab ich mich ver - irrt. Sei - ne Scha-fe sind ge-zählt, er sieht zu, dass

*rit.* *a tempo* 1.

gibt gut Acht. — Je - sus ist mein Hir - te. Er liebt mich.  
kei - nes fehlt. —

2. *rit.* *p*

Er liebt mich. Er liebt mich.



**Jean A. Stevens**

Erste Ratgeberin in der  
Präsidentschaft der  
Primarvereinigung

# Ein Vorbild an Glauben

„Und ein kleines Kind wird sie  
führen.“ (2 Nephi 21:6)

**M**ir macht es große Freude, dass ich als Mitglied der PV-Präsidentschaft Kinder aus vielen Ländern der Welt kennenlerne. Wo immer ich auch hinkomme, begegne ich wunderbaren Kindern, die Jesus Christus folgen und treu nach dem Evangelium leben. Oft geben sie ihrer Familie und anderen ein gutes Beispiel im Halten der Gebote.

Eine Generalautorität besuchte einmal eine Gemeinde in Hongkong. Für die

Menschen dort war es sehr schwierig, in finanzieller Hinsicht für ihre Familie zu sorgen. Die Generalautorität sagte dem Bischof, die Mitglieder sollten den Zehnten zahlen.

Der Bischof machte sich Sorgen. Die Menschen hatten doch kaum genug Geld für Essen und andere Notwendigkeiten.

„Wenn sie den Zehnten zahlen, wird der Herr sie segnen“, sagte die Generalautorität.

Der Bischof dachte einen Moment nach.

Dann erwiderte er:  
„Ich spreche zuerst einmal mit den treuesten Mitgliedern

unserer Gemeinde – mit den PV-Kindern!“

Am folgenden Sonntag besuchte der Bischof die PV. Er erklärte den Kindern das Gesetz des Zehnten. Er bat sie, von dem Geld, das sie verdienen, den Zehnten zu zahlen. Die Kinder waren einverstanden – und sie zahlten den Zehnten!

Einige Monate später hielt der Bischof eine Versammlung mit den Erwachsenen ab. Er sagte ihnen, dass ihre Kinder seit einiger Zeit den Zehnten zahlten.

„Wären Sie auch bereit, den Zehnten zu zahlen?“, fragte er.

Die Erwachsenen waren von dem guten Beispiel ihrer Kinder sehr berührt. Sie sagten, sie wollten auch den Zehnten zahlen. Weil die Kinder mit gutem Beispiel vorangegangen waren, empfangen ihre Familien die Segnungen, die sie brauchten (siehe Maleachi 3:8-10). Alle Mitglieder wurden in ihrem Glauben und ihrem Zeugnis gestärkt.

Wo ihr auch lebt – ihr könnt anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Haltet die Gebote und folgt Jesus Christus. Dann seid ihr ein Segen für eure Familie und für andere.

Wir beten für euch. Und wir wissen, dass euer Beispiel – wie das der Kinder in Hongkong – viel Gutes bewirken kann! ■



# Der Nauvoo-Tempel und das Gefängnis zu Carthage

*Komm mit und entdecke wichtige Orte in der Geschichte der Kirche!*

**Jennifer Maddy**

**I**m Jahr 1841 waren viele der Mitglieder in Nauvoo sehr arm. Aber sie wussten, dass sie einen Tempel bauen mussten, wie der Herr es ihnen aufgetragen hatte. Über eintausend Männer arbeiteten am Bau des Tempels. Die Frauen nähten Hemden und kochten für die Arbeiter. Viele Menschen brachten Opfer für den Tempelbau. Sie freuten sich auf die Segnungen, die sie darin empfangen sollten.

## Das Gefängnis zu Carthage

Die Arbeit am Tempel wurde im Juni 1844, als der Prophet Joseph Smith ermordet wurde, unterbrochen. Joseph Smith und einige andere Männer waren ins Gefängnis zu Carthage gebracht worden. Am 27. Juni stürmte ein Mob das Gefängnis. Sie erschossen Joseph und seinen Bruder Hyrum.

## Der Tempel wird fertiggebaut

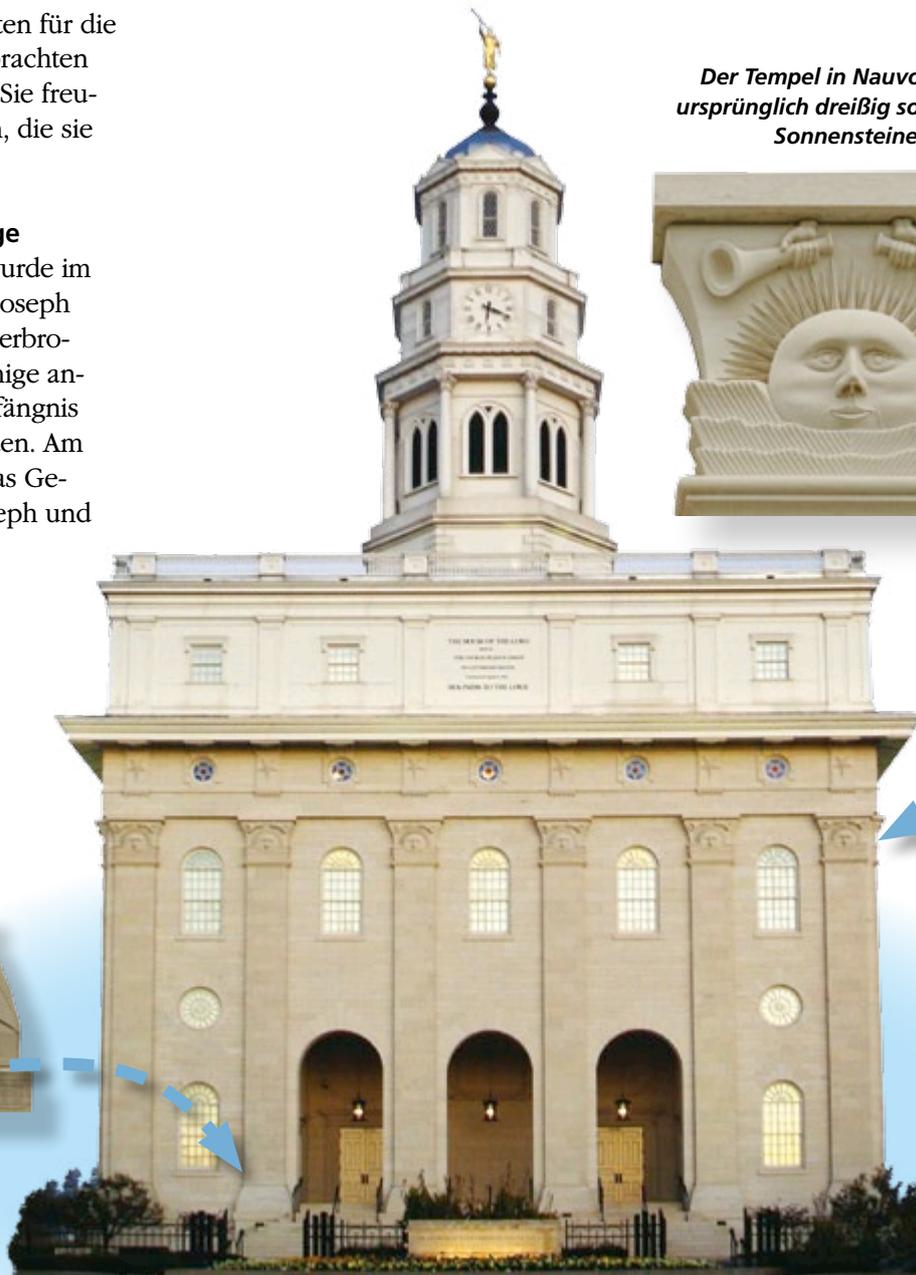
Die Mitglieder waren zutiefst bekümmert über den Tod ihres Propheten. Brigham Young, der damals Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel war, wusste aber, dass das Werk des Herrn weitergehen werde.

Schließlich stellten die Mitglieder den Tempel fertig. Die Führer der Kirche arbeiteten Tag und Nacht im Tempel, damit die Mitglieder sich für ihre Vorfahren taufen lassen konnten und als ewige Familien aneinander gesiegelt wurden.

*Der Tempel in Nauvoo hatte ursprünglich dreißig sogenannte Sonnensteine.*



*An einer Außenmauer des Tempels ist ein Halbmond eingraviert.*



Vor dem Gefängnis zu Carthage steht eine Statue von Joseph und Hyrum Smith. „Im Leben waren sie vereint, und der Tod hat sie nicht getrennt!“ (LuB 135:3)



Der Mob rannte diese Treppe im Gefängnis zu Carthage hinauf, um zu Joseph Smith und seinen Mitgefangenen zu gelangen.

Joseph Smith und die anderen Männer waren in den oberen Räumen untergebracht.



### Der Wiederaufbau des Tempels

Nachdem die Mitglieder Nauvoo verlassen hatten, wurde der Tempel durch ein Feuer und einen Tornado zerstört. 1999 gab Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) bekannt, dass der Nauvoo-Tempel am selben Ort wieder errichtet werden solle. Heute kann man den wunderschönen Tempel bewundern. Er sieht genauso aus wie damals in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. ■



**Elder L. Tom Perry**  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des  
Kollegiums der  
Zwölf Apostel sind  
besondere Zeugen  
Jesu Christi.*

# Warum brauchen wir sowohl die Bibel als auch das Buch Mormon?



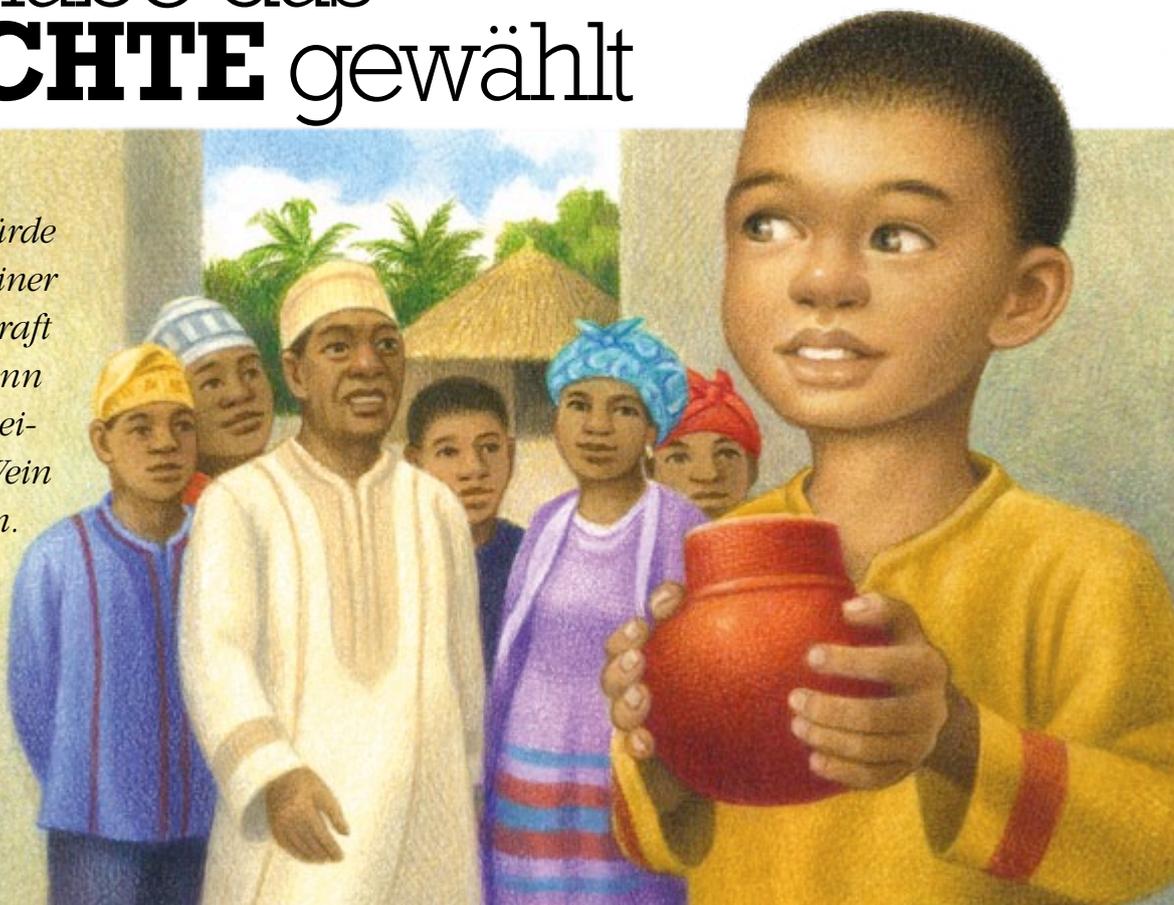
**Sowohl die Bibel als auch  
das Buch Mormon sind  
für unsere Errettung  
notwendig.**

**Welch ein Segen ist es doch,  
dass wir im Buch Mormon  
den Bericht über die Mission  
unseres Herrn und Erretters  
haben und somit einen zweiten  
Zeugen für die Lehre, die in  
der Bibel verkündet wird!**

**Beide sind notwendig,  
damit wir die Lehre Christi  
in vollem Umfang erfassen  
und weitergeben können.**

# Ich habe das **RECHTE** gewählt

*Vielleicht würde ich samt meiner Familie bestraft werden, wenn ich mich weigerte, den Wein zu trinken.*



**Ekene B.**, 7, Nigeria

*„Lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten.“ (Alma 37:35)*

**I**ch besuchte mit meiner Familie das Dorf meiner Eltern, um dort Neujahr zu feiern. Wir waren schon drei Jahre nicht mehr dort gewesen und freuten uns sehr darauf, Freunde und Verwandte wiederzusehen. Bei unserer Ankunft wurden wir herzlich willkommen geheißen.

Am Silvesterabend kamen wir mit einigen anderen zu einer traditionellen Zeremonie zusammen, bei der man für den ältesten Sohn jeder Familie Schutz, ein langes Leben und Wohlergehen erbittet. In meiner Familie bin ich der älteste Sohn. Ich

erfuhr, dass von allen, die an der Zeremonie teilnahmen, erwartet wurde, dass sie Wein tranken. Es war ein Teil der Zeremonie.

Ich war sehr beunruhigt. Ich wusste ja, dass ich das Wort der Weisheit brach, wenn ich Wein trank. Aber wenn ich den Wein nicht trank, würde ich vielleicht bestraft werden, weil es als respektlos gelten würde. Und vielleicht würde man sogar meine Familie bestrafen. Mir kamen die Worte meiner Mutter in den Sinn: Wenn du dich in einer Situation befindest, die du nicht beeinflussen kannst, bete zum Vater im Himmel und bitte ihn, dir zu helfen.

Also betete ich im Stillen: „Vater im Himmel, führe mich durch

deinen Geist und hilf mir, das Richtige zu tun.“

Als ich an der Reihe war, den Wein zu trinken, war ich sehr nervös, sagte aber laut und deutlich: „Mein Körper ist ein Tempel. Ich werde das Wort der Weisheit nicht brechen.“

Der Dorfälteste war sehr überrascht. Er wandte sich mir zu und sagte: „Du scheinst ja genau zu wissen, was du tust. Erzähl uns doch bitte von deinen Ansichten.“

Meine Familie und ich wurden nicht bestraft. Unser Glaube wurde gestärkt. Ich weiß, dass der Vater im Himmel mir geholfen hat, den Mut aufzubringen, das Rechte zu tun. ■

# UNSERE SEITE



Ich habe meine Mami sehr lieb und helfe ihr beim Geschirrspülen. Außerdem bete ich für meinen Vati. Ich weiß, dass der Vater

im Himmel möchte, dass wir niemanden schlagen, niemanden beschimpfen und kleinen Tieren nicht wehtun.

**Ya-Se C., 4, Taiwan**



**Prince und seine Schwestern lesen beim Familienabend in den heiligen Schriften.**

Beim Familienabend lese ich gern eine Schriftstelle vor und spreche auch gern das Gebet. Ich mag meine Freunde in der PV. Es macht mir Spaß, Tauben zu züchten und gut für sie zu sorgen. Ich möchte irgendwann einmal den Nauvoo-Illinois-Tempel besuchen, und ich möchte einmal ein Missionar sein. Meine Familie habe ich sehr lieb. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist, und ich mag das Buch Mormon sehr.

**Prince M., 9, Philippinen**



**Macarena G., 8, Chile**



**Ein fröhlicher Geburtstag, Zeichnung von James C., 5, Peru**



Ich weiß, dass Jesus lebt, dass er uns liebt und dass die Kirche wahr ist. Aus der Geschichte vom Baum des Lebens lernen wir, dass es uns glücklich macht, wenn wir dem Evangelium folgen.

**Manuelis R., 5, Venezuela**



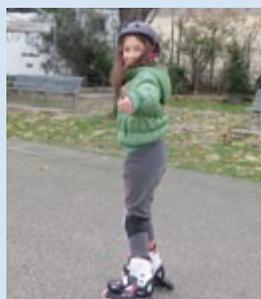


**Sarah G., 6, Guatemala**

## ICH HABE MICH BEMÜHT, WIE JESUS ZU HANDELN

Als ich in der Schule einmal aus der Turnhalle kam, hatte jemand meinen Schulrucksack ausgeschüttet. Ein Spielzeug, das darin gewesen war, fehlte. Ich vermutete, dass mein Freund das Spielzeug genommen hatte, weil er es mir früher an diesem Tag hatte abkaufen wollen. Ich war traurig, denn das bedeutete ja, dass wir keine Freunde mehr waren. Am Abend betete ich, dass derjenige, der mein Spielzeug weggenommen hatte, merken würde, dass es falsch war, und es zurückgeben würde. Am nächsten Tag gab mir mein Freund in der Schule das Spielzeug zurück und bat mich um Verzeihung. Er wollte, dass wir wieder Freunde sind. Ich war so froh, und ich vergab ihm gern. Ich bin dankbar, dass der Heilige Geist meinem Freund und mir geholfen hat, das Rechte zu tun. Ich weiß, dass ich jederzeit zum Vater im Himmel beten kann und er mir hilft.

**Brandon A., 8, Mexiko**



Meine Mutter und ich brachten einmal meine Brüder zum Flughafen, weil sie eine Reise machten. Es war viel Verkehr



Ein, zwei Tage vor meiner Taufe und Konfirmierung bekam ich Fieber. Es ging mir überhaupt nicht gut. Ich wollte aber

meine Taufe nicht verschieben. Ich hatte das Gefühl, sie solle an dem festgesetzten Tag stattfinden. Verwandte und Freunde, die nicht der Kirche angehören, kamen zu meiner Taufe. Als ich getauft wurde, verschwand das Fieber, und ich fühlte mich gleich viel besser. An diesem Tag habe ich den Heiligen Geist sehr stark verspürt. Ich bin dankbar, dass ich mich taufen lassen konnte und den Heiligen Geist empfangen habe.

**Sara M., 8, Spanien**

auf der Straße, und wir hatten schon Angst, sie würden das Flugzeug verpassen. Meiner Mutter ging es auch nicht besonders gut. Da betete ich und hatte Glauben, dass mein Gebet erhört werden würde. Wir schafften es, meine Brüder rechtzeitig zum Flughafen zu bringen! Ich weiß, dass der Vater im Himmel mein Gebet erhört hat.

**Sara P., 11, Italien**



**Milton mit seinem Vater am Tag seiner Taufe**

Ich werde mich immer an meinen Tauftag erinnern, weil es der wichtigste Tag in meinem Leben war. An diesem Tag habe ich einen Bund mit dem Vater im Himmel geschlossen. Ich weiß, dass es den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus wirklich gibt und dass sie mich sehr lieb haben. Ich gehe sehr gern zum Tempel, auch wenn ich noch nicht hineingehen kann.

**Milton Aarón V., 10, Ecuador**

**Die PV-Kinder der Gemeinde Monay im Pfahl Cuenca in Ecuador hören sehr gerne etwas über das Evangelium.**



# Ich will Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen

**E**ines Tages sah Isabella in der Pause auf dem Schulhof ein Mädchen weinen. Jemand hatte etwas Gemeines zu dem Mädchen gesagt. Isabella tat das Mädchen leid. Sie ging zu ihm, um es zu trösten. „Möchtest du mit mir spielen?“, fragte sie das Mädchen.

An diesem Tag hat Isabella Gott mit dem Herzen gedient. Sie ist dem Beispiel Jesu gefolgt und hat jemandem, der Hilfe gebraucht hat, etwas Gutes getan. Wir können unsere Liebe zum Vater im Himmel zeigen, indem wir unseren Mitmenschen mit Herz und Sinn und mit aller Macht und Kraft dienen. Wir können anderen also mit allem, was wir haben, dienen!

Wie dient man seinen

Mitmenschen mit dem Herzen? Wir dienen anderen mit dem Herzen, wenn wir liebevoll und freundlich sind. Wir achten auf das, was andere brauchen. Wenn wir bereitwillig helfen, dienen wir unseren Mitmenschen mit dem Herzen.

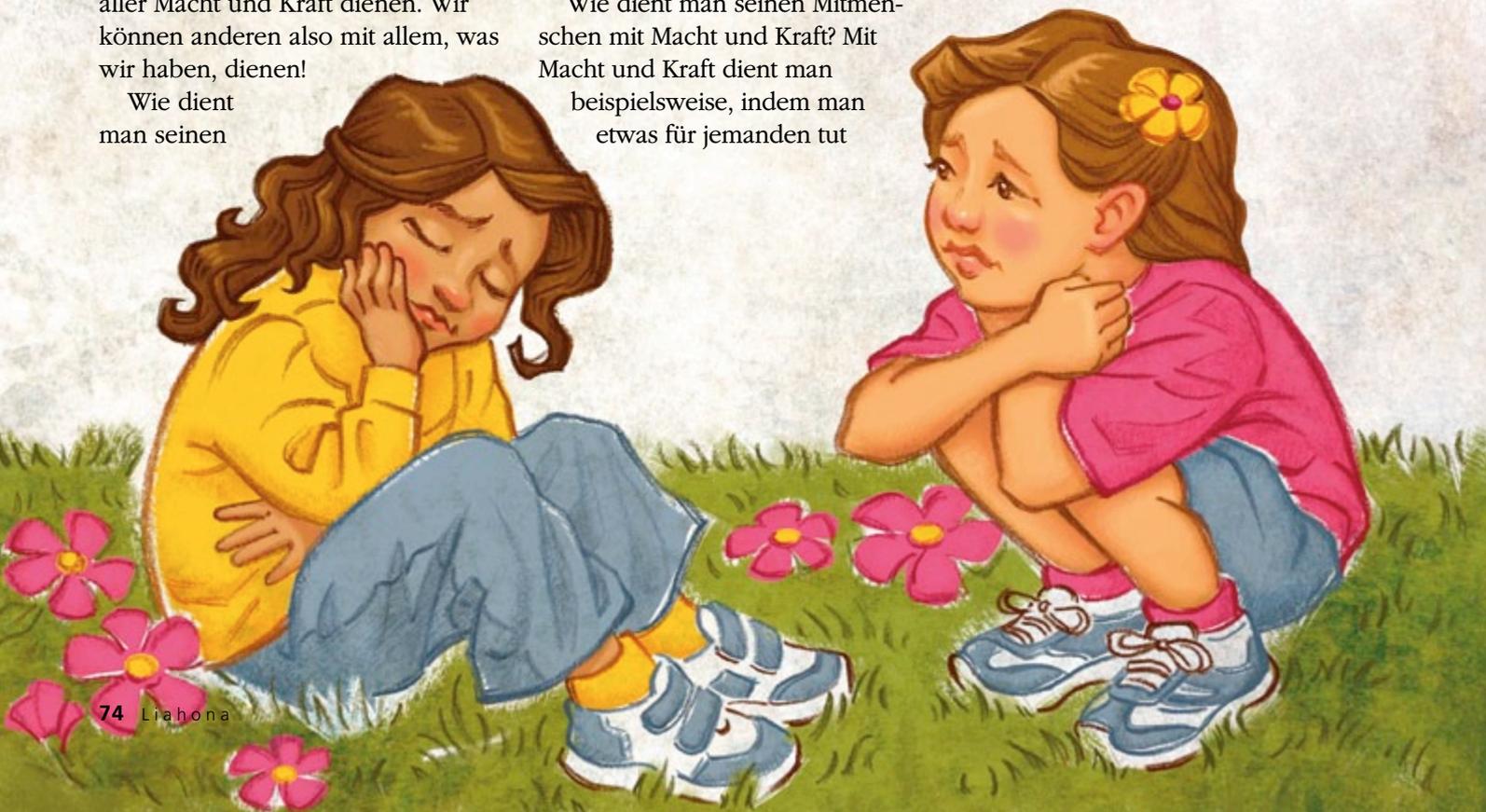
Wie dient man seinen Mitmenschen mit dem Sinn? Wir dienen anderen mit dem Sinn, wenn wir uns überlegen, wie wir ihnen helfen können. Wenn wir darauf achten, was andere brauchen, und uns überlegen, was wir für sie tun können, dienen wir unseren Mitmenschen mit dem Sinn.

Wie dient man seinen Mitmenschen mit Macht und Kraft? Mit Macht und Kraft dient man beispielsweise, indem man etwas für jemanden tut

## REDEN WIR DARÜBER

Besprich mit deiner Familie, was ihr beispielsweise gemeinsam unternehmen könntet, um mit allem, was ihr habt, euren Mitmenschen zu dienen. Sprecht darüber, dass wir dem Vater im Himmel dienen, wenn wir unseren Mitmenschen dienen.

und sich anstrengt, um jemandem zu helfen. Beispielsweise kann man älteren Menschen oft etwas Gutes tun, indem man etwas für sie tut, was ihnen schwerfällt. ■



# WIE DU GOTT MIT ALLEM, WAS DU HAST, DIENEN KANNST

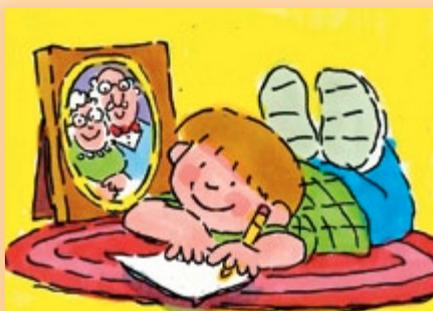
Wähle eine Anregung aus jedem der Bereiche unten aus, wie du Gott dienen willst, oder überleg dir selber etwas.  
Sobald du eine gute Tat vollbracht hast, kannst du das Symbol neben der Beschreibung ausmalen.

## HERZ



Sag deinen Eltern oder deinen Geschwistern, dass du sie lieb hast.

## SINN



Schreibe einen Brief an deine Oma oder deinen Opa.

## MACHT UND KRAFT



Wenn deine Eltern dich um etwas bitten, bemühe dich, es gut zu machen.



Tu jemandem, der ganz alleine ist, etwas Gutes. Lächle jemanden an.



Biete an, deinem Bruder oder deiner Schwester bei den Hausaufgaben zu helfen.



Hilf deinem Bruder oder deiner Schwester bei einer Aufgabe im Haushalt.

## LIED UND SCHRIFTSTELLE

- „Auserwählt zu dienen“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 94
- Lehre und Bündnisse 59:5



Hilf mit, ein Dienstprojekt für die Familie zu planen.



Reche Laub, jäte Unkraut oder tu etwas anderes, was deiner Familie hilft.

# Jesus stillt den Sturm

Charlotte Mae Sheppard, Utah, USA



Als Jesus und seine Jünger einmal mit dem Boot über den See fahren, brach ein gewaltiger Sturm los.



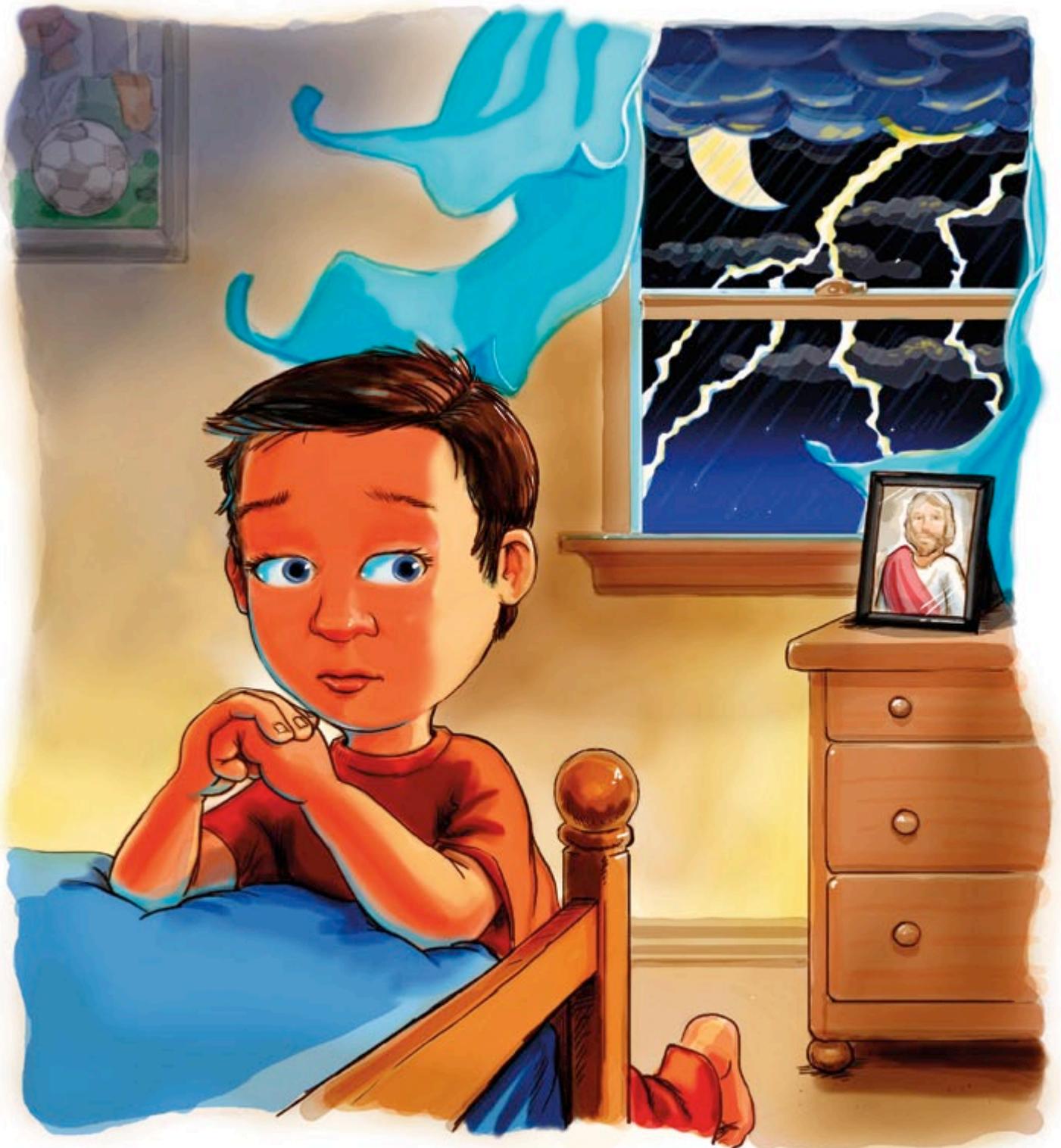
Die Wellen schlugen gegen das Boot. Es stürmte heftig. Die Jünger hatten Angst, das Boot würde sinken.



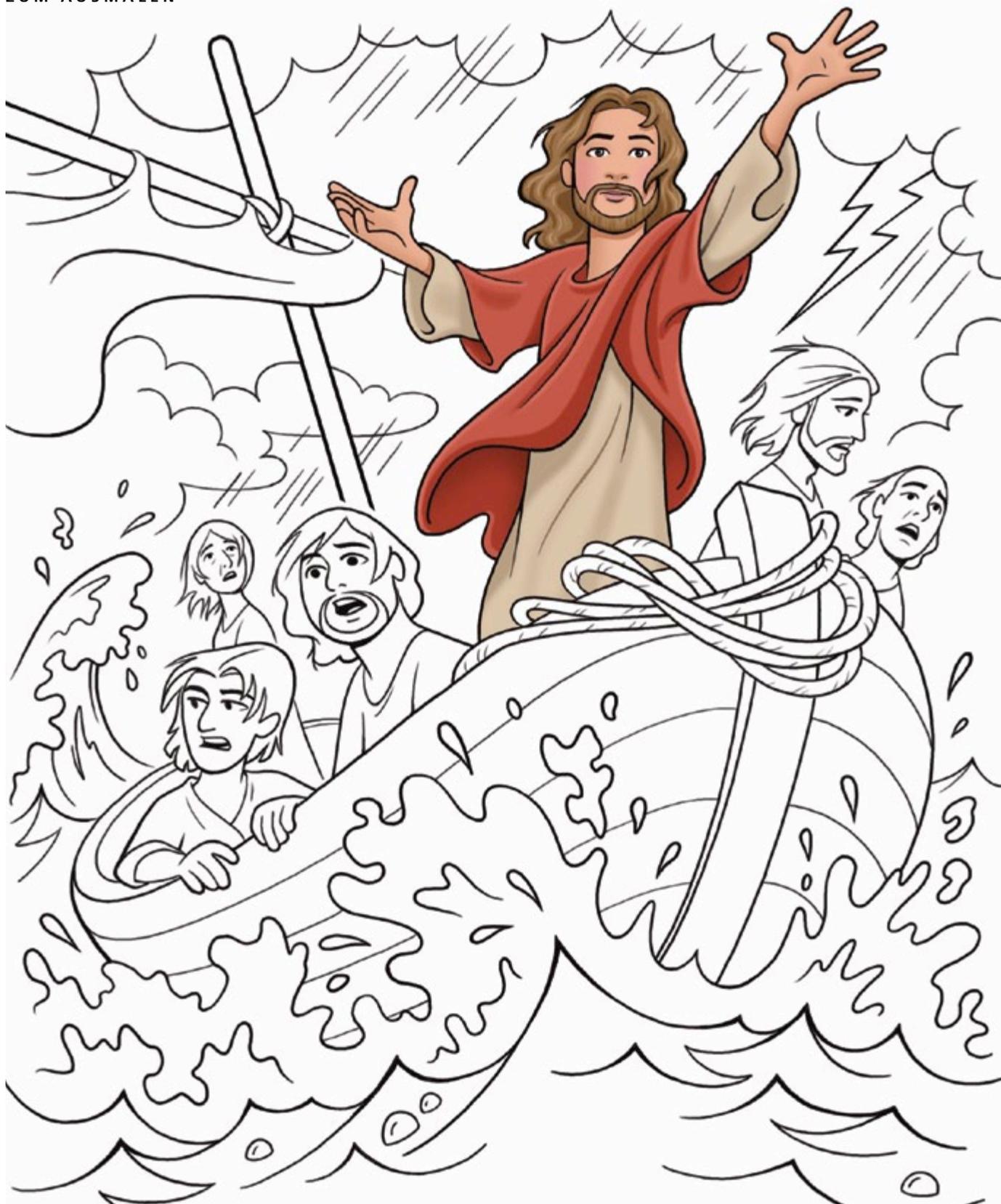
Die Jünger gingen zu Jesus. Er schlief. „Rette uns!“, riefen sie. „Warum habt ihr solche Angst?“, fragte Jesus.



Dann stand er auf und gebot dem Sturm aufzuhören. Die Jünger sahen, wie die Wellen sich beruhigten und der Wind sich legte. Der Sturm hatte aufgehört, wie Jesus es ihm geboten hatte.



Manchmal geschieht etwas, was uns Angst macht. Aber Jesus ist nicht fern. Wenn wir an ihn denken, fällt es uns leichter, beruhigt zu sein und uns geborgen zu fühlen. ■



**Jesus stillt den Sturm**

„Dann stand [Jesus] auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein.“ (Matthäus 8:26)

# DIE LÄNGSTE ABENDMAHLS- VERSAMMLUNG

Okon Edet Effiong

Ich lese sehr gern religiöse Bücher von Mitgliedern der Kirche. Da diese Bücher in Nigeria nicht so leicht zu beschaffen sind, leihe ich sie mir von einem Freund aus. Damit ich ihm das Buch nach einigen wenigen Tagen wieder zurückgeben kann, trage ich es immer bei mir und lese in jeder freien Minute.

An einem Sonntag hatte ich so ein Buch dabei, als ich als Hoher Rat die Abendmahlsversammlung der mir zugeteilten Gemeinde besuchte. Ich las in dem Buch, während ich darauf wartete, dem Bischof eine Nachricht vom Pfahlpräsidenten auszurichten. Als der Bischof eintraf, bat er mich, mit seinem Ersten Ratgeber zu sprechen, da er einige Besucher begrüßen wollte. Nachdem ich dem Ersten Ratgeber die Nachricht mitgeteilt hatte, nahm ich auf dem Podium Platz.

Doch kaum hatte ich mich hingesetzt, fiel mir auf, dass ich das Buch meines Freundes nicht mehr bei mir hatte. Die Versammlung sollte bereits in fünf Minuten beginnen und die präsidierende Autorität saß bereits auf dem Podium. Deshalb hielt ich es nicht für angebracht, noch einmal aufzustehen. Ich war aber zutiefst besorgt, meinen Freund enttäuschen zu müssen, und dieser Gedanke quälte mich in der – wie es mir vorkam – längsten Abendmahlsversammlung, die ich je besucht hatte.

Ich hoffte, die Zeit würde rasch vergehen, aber jeder Punkt auf dem Programm der Versammlung schien endlos zu dauern. Ich war unruhig und betete im Stillen, Gott möge das



*Üblicherweise dauert die Abendmahlsversammlung 70 Minuten. Aber an einem Sonntag schien sie überhaupt nicht enden zu wollen.*

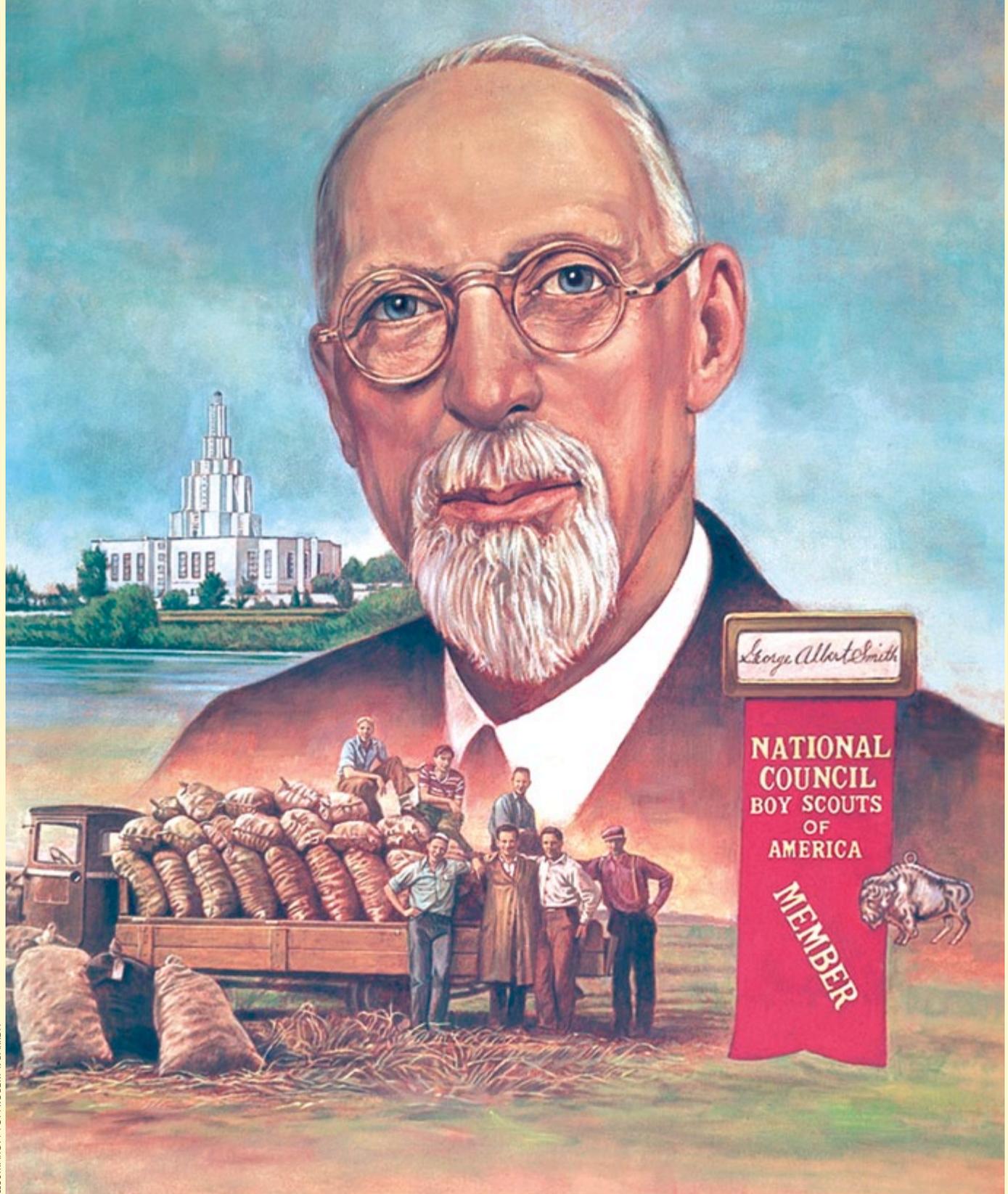
Buch bewahren. Natürlich waren die Ansprachen nicht lang, aber meine Nervosität ließ mich einfach nicht los. Fünf Minuten vor dem Ende der Versammlung hielt ich es nicht länger aus. Ich schrieb dem Ersten Ratgeber eine Notiz und fragte ihn, ob ich das Buch bei ihm gelassen hätte. Ich wünschte, er würde mit dem Kopf nicken. Doch er schüttelte den Kopf.

Während des Schlussgebets schloss ich nicht die Augen, sondern betrachtete aufmerksam die zwei Stellen, wo das Buch meiner Meinung nach liegen könnte. Und ich beschloss, nötigenfalls die einzelnen Sonntagsschulklassen zu besuchen und bekanntzugeben, dass ich das Buch verloren hatte.

Überraschenderweise änderten sich jedoch meine Gefühle völlig, als die Abendmahlsversammlung vorbei war. Ich machte mir wegen des Buches keine Sorgen mehr. Der Heilige Geist ließ mich – in nur wenigen kurzen Augenblicken der geistigen Erleuchtung – wissen, dass ich mir um das Falsche Sorgen machte. Ich erkannte, dass es *vor allem* darauf ankam, ob ich das, was Gott in meine Obhut gegeben hatte, beschützte oder nicht. Sofort führte ich in Gedanken auf, was Gott mir anvertraut hatte: meine Seele, meine Familie, die Mitglieder, die ich als Heimlehrer besuche, die Menschen, denen ich vom Evangelium erzähle, die Mitglieder der Gemeinde, die ich betreue, meine verstorbenen Vorfahren, für die Tempelarbeit erforderlich ist, und anderes mehr.

Es war eine wichtige Erfahrung, bei der ich meine Seele erforschte. Und schließlich fand ich auch das Buch wieder. Am Ende der längsten Abendmahlsversammlung entdeckte ich aber vor allem auch Bereiche in meinem Leben, in denen ich mich bessern muss. Und ich war entschlossen, an dem zu arbeiten, was dem Vater im Himmel am wichtigsten ist. ■

*Der Verfasser lebt in Lagos, Nigeria.*



## GEORGE ALBERT SMITH

George Albert Smith war 21, als er zum ersten Mal berufen wurde, im Programm der Jungen Männer mitzuarbeiten. Er engagierte sich bei den amerikanischen Pfadfindern (den **Boy Scouts of America**), die ihm eine Auszeichnung für seine Dienste verliehen. Als George Albert Smith Apostel war, übernahm er außerdem Führungsaufgaben in mehreren nationalen und internationalen landwirtschaftlichen Verbänden. Er weihte den **Idaho-Falls-Idaho-Tempel**.



*In dem Artikel „Die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes“ verwendet Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel das Säen von Disteln als Sinnbild für das Verstricken in Sünde. „Wir säen ein paar Disteln und erhalten eine Unmenge an Disteln – Jahr für Jahr, große Sträucher, die sich ausbreiten. Wir werden sie nie wieder los, es sei denn, wir entfernen sie restlos.“ Elder Holland äußert sich dazu, wie man durch Umkehr Anspruch auf Barmherzigkeit erhebt, siehe Seite 20.*